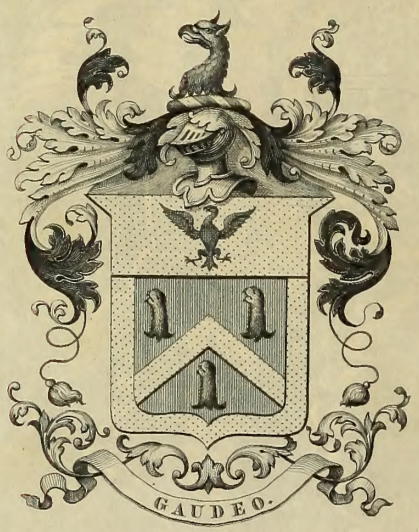


John Carter Brown.

BOUND BY F. BEDFORD

Der ander Theil/der Newlich erfundenen Landtschafft Americæ,

Von dreyen Schiffahrten/so die Frantzosen in Floridam (die gegen Nidergang gelegen) gethan. Eine vnter dem Hauptmañ H. Laudonniere, Anno 1564. Die ander vnter H. Ribald 1565. Die dritte/vnter H. Guerguesio 1567. geschehen.

Mit Beschreibung vnd lebendiger Contrafactur/dieser Prouintze/ Gestalt/ Sitten vnd Gebräuch der Wilden/ Durch Jacob Le Moyne/ sonst Morges genannt/ der alles selbst gesehen/vnd deßhalben fürnemlich in diese Landtschafft verschickt worden.

Auß dem Frantzösischen in Latein beschrieben/ durch C. C. A.

Vnd jetzt auß dem Latein in Teutsch bracht/ durch den Ehrwirdigen H. Oseam Halen.

Auch mit schönen vnd Kunstreichen Kupfferstücken/vnd deren angehenckten Erklärung/ jetzunder zum andern mal an Tag gegeben/ durch Dieterich de Bry/ Bürger in Franckfort am Mayn/ Anno 1603.

Cum gratia & priuil. Cæs. Maiest. ad quadriennium.

FRANCOFORTI AD MOENVM.
Typis Ioannis Wecheli, Sumtibus vero Theodori de Bry ANNO M D XCI.
Venales reperiuntur in officina Sigismundi Feirabedii

Dem Durchleuchtigen / Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Wilhelm / Pfaltzgrauen am Rhein / Hertzogen in obern vnd nidern Beyern / ꝛc. meinem gnädigen Fürsten vnd Herrn.

Durchleuchtiger / Hochgeborner Fürst vnd Herr / E.F.G. sind meine vnterthänige willige Dienst / höchstes Vermögens / jederzeit zuuor. Gnädiger Fürst vnd Herr: Demnach die Histori der Landtschafft Virginiæ, so ich E.F.G. dedicirt / vnnd vnderthänig zugeschrieben / E.F.G. sampt vielen guthertzigen Leuthen gefallen / dessen ich mich dann gegen E.F.G vnderthäniglich bedancken thue. Hab ich auch die Histori der Landtschafft Floridæ an Tag geben wöllen / welche / ob sie wol etwas kurtz / wirt doch in derselbigen viel begriffen / so denckwirdig / vnd nit vielen Leuthen bekannt. Vnd dieweil sie mit mehrern vnd schönern Figuren / dann die andere / gezieret / auch die Landtafel mit sonderlichem Fleiß entworffen / welches jhr

eches jhr ein gröſſers Anſehen machet (dann ich wol weiß / daß dieſer Landtſchafft Beſchreibung bißher noch keine in Truck außgangen / ſo ſich mit dieſer vergleiche) bin ich der gäntzlichen Hoffnung / E. F. G. ſampt allen Liebhabern / werde deſto mehr gefallen daran haben. Dann hierinnen kürtzlich vermeldet wirdt / was den Frantzoſen / ſo vnter dem Herrn Laudonniere in dieſe Landtſchafft / als man zehlte funfftzehen hundert vñ fünff vnd ſechtzig / gezogen / widerfahren. Vnd was ſich zwiſchen jhnen vnnd den Spaniern zugetragen hat: Darnach was der Innwohner Sitten / Gebräuch / Ceremonien / Nahrung vnd Kleydung ſey / wird klärlich angezeyget. Dann wie die in Virginia beſcheyden vnd ſittſam / Alſo ſind dieſe liſtige / grimmige / zum Krieg geneygte / vnd rachgirige Leute.

Wiewol ich aber keinen Vnkoſten (der zwar nicht gering geweſen) noch Arbeyt geſparet / damit dieſe Hiſtori deſto zierlicher / vollkommener vnnd außführlicher in Truck geben würde: Halt ich doch darfür / es werden ſich etliche finden (wie dann allezeit Leute ſind / die jre einige Freude daran haben / alles zuuernichten vnd zuverlachen) die es vngetadelt nicht werden laſſen.

Von deſſen wegen / wie ich zuvor der Beſchreibung Virginiæ / ſo der geringſte Theyl / E. F. G. zu einem Patronen vnd Schutzherrn / vnter welches Schutz vnd Schirm ſie vor den Verleumbdern vnd Mißgönnern bleiben möcht / erwehlet: Alſo hab ich dieſer Hiſtori Floridæ / als Virginiæ Schweſter / (die zwar etwas weitläufftiger vnd luſtiger iſt) E. F. G. zum Patronen vnterthäniglich außerkoren / vnd derſelben F. G. zu beſſerm Verſtandt vnd Gefallen in teutſcher Sprach zuſchreiben wöllen.

Gelangt derhalben an E. F. G. mein vnterthänige Bitt / ſie wöllen jhr dieſe (wie Virginiam) gleichsfalls belieben / vnd mich jhr / mit ſampt beyden Hiſtorien / in Gnaden laſſen befohlen ſeyn.

Der Allmächtige Gott wölle E. F. G. allerley Wolfahrt / Glück vnnd Segen / nach ſeinem gnädigen Willen / verleyhen. Geben zu Franckfort am Mayn / den 20. Auguſti / Anno 1603.

E. F. G.

Vnterthäniger

Theodoricus de Bry.

An den

An den günstigen Leser.

Vnstiger lieber Leser/ Du solt nicht dafür halten/ daß die Geschichte der Landtschafft Virginiæ/ welche wir vor etlichen Monaten in Truck verfertiget/ vnd dieser Landtschafft Floridæ/ so wir jetz an Tag geben/ vnd darumb beschreiben/ das sie vns allein im lesen belustigen solten/ Wiewol/ wenn wir die Warheyt sagen sollen/ diese dinge die Hertzen der Menschen nicht wenig erfreuwen/ Sondern viel mehr darumb/ wann wir der vnermeßlichen vnnd wunderbarlichen Wercke GOttes wahrnemmen/ jhm für die empfangene Gutthaten hertzlich dancken/ daß Er sich vns offenbaren/ vnd den Weg deß Heyls vnterweisen wollen/ Dieweil wir sehen/ daß diese arme Innwohner Floridæ/ wie auch der benachbarten Landtschafften/ (welche doch one zweiffel von einem auß den Söhnen Nohe/ fürnemlich von dem Cham/ wie zu gläuben/ ehe dann von der andern einem/ jhren Vrsprung haben) so gar ohne alle Erkänntniß Gottes seyn. Sonsten zwar sind sie von Gott mit schönen wolgestalten Leiben begabet/ groß/ starck/ mutig vnd hurtig/ doch darbey sehr grosse Heuchler/ vnd neidig. Haben ein gantz bleychgelbe Farb/ welche jhnen von

einer Salben/darmit sie sich schmiren/herkompt/vnd auß der Sonnen die hitz an sich nemmen/dieweil sie im Anfang jhrer Geburt ziemlich weiß sind.

Gleich wie ich aber in der Histori Virginiæ angezeygt/von wem ich diese Figuren empfangen: Also hat mich für gut angesehen/dir auch zuuermelden/daß ich diese Histori vnd Bilder empfangen habe von der Wittwen Iacobi le Moyne, so sonsten Morgues genannt/eines fürtrefflichen Mahlers/so dem Herrn Laudonniere in der andern Schiffahrt/in diese Landtschafft/Gesellschafft geleystet/vnd dieselbigen allda entworffen/Darnach auch die Sachen/wie sich die verlauffen/auffgezeychnet/welche er dann etlichmahl/noch bey seinem Leben/mir gewiesen.

Derhalben mich höchlich erfrewet/daß ich sie bekommen hab/vnd demnach mich keinen Kosten bedawern lassen/dieselbigen in Truck zuuerfertigen/vnd habe ich vnd meine Kinder allen müglichen Fleiß angewendet/sie in Kupffer zustechen/damit sie desto scheinbarlicher weren/wiewol sie in die länge nit können gebraucht werden/sintemal dieses subtile stechen bald abgenützt wirdt. Ich hette aber gleichwol mit meinem grossen Fleiß nichts vermocht/dann ich alles durch einander vermengt empfangen/wo ich nicht eines herrlichen vnd fürnehmen Manns/meines guten Freunds/gutwillige Hülff/diese in Ordnung zubringen/gehabt hette/Ja der diese Geschicht beyde in Frantzösische Sprach gebracht/vnd hernach dieselbige widerumb in Latein gestellet/gleich wie auch mit der Histori Virginiæ geschehen.

Die Landtafel aber dieser Landschafft/die Contrafacturen der Inwohner/wie sie leben/vnd was jhre Gebräuch seyn/so als lebendig/dir für Augen gestellet/die du/als wann du selbst in solchen Landen weretst/für Augen sehen magst/wölleſt du mit geliebtem Hertzen annemen/wie sie dir zu gefallen an Tag kommen: Hoff auch/wann es Gottes Will/es solle darzu kommen/daß du dergleichen mehr Bald sehen werdest.

Copey

FLORIDA PRO

AB INDIGENIS DICTA IAQVAZA

Montes Apalatci, in
Apalatci
Inh
Oustaca
Onatheaqua
Potanou
Eh
Anoua
Astina
Vtina.
Patchica
Eloquale
Aquouena
Edelano
Chilili
Cadica.
Calar
On
Mocoso.
Mayarca.
Mathiacca.
Maira.
Marracou.
Lacus aquæ dulcis
Adeo magnus est hic lacus ut ex una ripa conspici altera non possit. Distat a charles fort 180 leucis.
Oathkaqua
Mocossou
Lacus & Insula Sarrope
Aestuaria.
Bimini
Iardines
C A L O S
Calos
Aquatio
Hic descendit Pamphilus Vernaez.
Sinus Morguel.
Prom. absconsum.
Portus Ioannis Natiuitatis
F. Aethiopum
F. florum.
F. Medane.
F. Guate
Mexicani Sinus pars
Sinus Ioannis Ponce
F. Canoes
F. Pacis
Insulæ dictæ Testudines.
Scopuli dicti Martyres
Prom. Floridæ
Rupes
Hauana
F. Marien.
Portus Matanicas.
Cuba insula.
Xaqua
Guanagnarico
Cuspis S. Antonij
Insula Pinorū
Iardines scopuli, nauigantibus formidabiles
S. Trinitat

FLORIDAE AMERICAE PROVINCIAE
Recens & exactissima descriptio
Auctore Iacobo le Moyne cui cognomen de Morgues, Qui Laudōnierum, Altera Gallorum in eam Prouinciam Nauigatione comitat' est, Atque adhibitis aliquot militibus, Ob pericula, Regionis illius interiora & Maritima diligentissimè Lustrauit, & Exactissimè dimensus est, Obseruata etiam singulorum Fluminum inter se distantia, ut ipsemet redux Carolo IX Galliarum Regi, demonstrauit.

bus aurum argentum & æs inuenitur
acu Indigenæ
genti grana inveniunt
Appalou
Hicaranaoua
Choya.
Melona.
lanou.
mitaqua.
aquara.
Casti
Malica
Homoloua
Carolina
Ritore
Saturniva.
Laudonnierus hic appulit.
Prom. Gallicum.
Ribaldus secunda navigatione hic appulit.
F. Sorvochos.
Prom. Cānaueral
Hiouacara
Sequana.
ay.
Sarrauahi.
Ilimacani.
Mai.
F. Delfinum.
F. ligeris
Axona, Ivacana.
F. Charenta
F. Garumna.
F. Gironda.
F. Bellum.
Quadate
F. Agonum.
F. S. Helenæ
Portus Regalis, siue
F. Humile.
Prom. S. Romani.
F. Secum.
Littus rectum.
F. Iordanis
Terra plana
Portus Principis
F. Bayo.
Prom. Terra falsa
S. Michael
Stalame.
Charlefort.
Chicola
Prom. Lupi
Mayou
Loupa
Adusta
Macoco
F. Mutue.
Couetis
Yocajouque siue maior Lucaya.
Bahara.
Zagareo.
æc maris pars plena est Insulis, scopulis, breuibus et puluinis valde insidiosis.
SEPTENTRIO
OCCIDENS
ORIENS
MERIDIES
Pars Maris Antillarum
Mons Christi
Cauana
S. Christi.
Portus Principis.
Isabella
Portus Patris
Cubanacan
Albayhamo
Bayacca
S. Iacobi.
Portus absconsus.
Promont. Crucis.
Cuspis Maiaci.
Scala Leucarum.
Marinarum.
5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60
Terrestrium.
5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60 65
35 34 33 32 31 30 29 28 27 26 25 24 23 22 21 20

Die ander Schiffahrt der Frantzosen in Floridam / so eine Landtschafft in America ist / geschehen vnter dem Obersten Laudonniero, Anno M. D. LXIV.

DIe dann ich diese Geschichte erzehle / hab ich für gut angesehen / Ein kurtze Beschreibung / dieser Landschafft Floridæ, zu setzen / auch anzuzeygen / was der Innwohner Art vnd Sitten / damit der Leser das jenige / so hierinnen begriffen / desto baß verstehen möge.

Es ist der vierdte Theil der Welt / welchen man heutiges Tags Americam oder Indiam, gegen Nidergang / nennet / den Alten vnbekannt gewesen / von wegen / daß sie so gar weit entlegen: Ja alle Inseln / so gegen Abendt ligen / die man Fortunatas, oder die Glückselige nennt / sind newlich erfunden worden. Wiewol etliche sagen wöllen / daß sie zur zeit deß Keysers Augusti schon bereyt gewesen / vnd solches der Poet Virgilius im sechsten Buch von Ænea mit solchen Worten andeute:

Iacet extra sidera tellus,
Extra anni, Solisq; vias, vbi cœlifer Atlas
Axam humero torquet stellis ardentibus aptum.

Welches zu Teutsch also lautet:

Es ist gar weit hindan ein Landt /
Deß Himmels Zeichen vnbekannt.
Durch welche sonst auch vns das Jar /
Wie durch die Sonn wirdt offenbar /
Darinn Atlas mit grosser Bschwerd
Den Himmel treibet vmb die Erd.

Aber

Aber man kan leichtlich abnemmen/daß ers von diesem Theil der Erden nicht hab verstanden/weil niemandt zur selbigen Zeit/ja auch wol tausendt Jahr hernach/ daruon geschrieben.

Der erste so in diese Insel komen/ist gewesen Christophorus Columbus/als man nach Christi Geburt viertzehenhundert zwey vnd neuntzig gezehlet/fünff jar hernach/ist auß Befehl deß Königs von Castilien/auch dahin gezogen/ Americus, der sie nach seinem Namen Americam genañt/daher sie nachmals diesen Namen behalten. Vnd dieweil er in der Astronomia geübt/vnd der Schiffahrt wol erfahren/hat er vieler Länder/so den alten Geographis vnbekannt gewesen/wahrgenommen. Sie wirdt auch von etlichen genannt Brasilia, vnd die Landtschafft Papagalli, reycht/wie Postellus schreibt/von einem Polo zum andern/außgenommen deß Megallenischen Meers/da sichs endet/zween vnd funfftzig gradus vber den Æquatorem.

Ich wil aber/vmb richtigers Verstandts willen/die Landtschafft fürnemlich in drey Theil abtheilen. Der eine Theil/so gegen Mitternacht gelegen/wirdt genannt new Franckreich/dieweil im Jar/als man funfftzehenhundert vnd vier vnd zwentzig zehlet/Iohannes Verrazanus, ein Florentiner/vom König Francisco dem Ersten/vnd seiner Mutter/die dem Reich fürstunde/in die neuwe Welt gesandt/ das gantze Gestade deß Meers gemerckt hat/welches sich vom Tropico Cancri, nemlich/von dem acht vnd zwentzigsten gradu, biß auff den funfftzigsten/vnd weiter/gegen Mitternacht/erstreckt/vnd daselbst deß Königs Wapen auffgerichtet/ Also/daß die Spanier selbst/die hernach dahin kommen sind/diesen Theil Americæ, Franckreich genannt haben. Jre Breyte aber ist vom fünff vnd zwentzigsten gradu, biß auff den vier vnd funfftzigsten/gegen Mitternacht. Die Länge von dem zweyhundertsten vnd achtzigsten/biß auff den dreyhundertsten vnd dreyssigsten Grad.

Der Theil/gegen Auffgang/wirt von den newen Scribenden Norumbega genannt/vnd erstrecket sich biß in den Meerhafen Gamas, damit sie von Canada (dahin Robertvallus vnd Iacobus Carterius im Jar funfftzehenhundert vnd fünff vnd dreyssig kommen sind) vnterscheyden ist. Vmb diese ligen viel andere Inseln mehr/vnd vnter demselbigen das Landt so Labrador heisset/das sich biß gen Gronelandiam erstreckt. Gegen Nidergang begreifft es viel Landschafftē/so nunmehr bekannt/Als da sind/ Quiuira, Ceuola, Altatlan, vnd Tetlichichimichi, das aber gegen Mittag ligt/wirdt Florida genannt/dieweil am Palmtag/den die Frantzosen Floridum Pascha nennen/man derselben wahrgenommen. Der Theil gegen Mitternacht ist noch gar vnbekant.

Der ander Theil Americæ wirdt neuw Spanien geheissen/hat seinen Anfang von Tropico Cancri, nemlich vom fünff vnd zwentzigsten Grad/biß an den neundten/darinnen Themistitan gelegen/vñ begreifft viel Landtschafften in sich/ sampt andern anstossenden Inseln/die sie Antillas nennen/vnter welchen die fürnembsten vnd berümptesten Hispaniola vnd Isabella, auch viel vnzehlbare andere mehr sind. Dieses gantzen Theils Länge/darinnen auch obgemeldt Insel vnd der Meerhafen Mexicano begriffen ist/vnd sibentzig Grad hoch/nemlich/vom zweyhundert-

hundersten vnd fünff vnd viertzigsten an / biß auff den dreyhundersten vnd funfftzehenden / Jst derhalben lang / aber schmal / wie Italia.

Der dritte Theil Americæ heisset peru: Jst sehr groß / jhre Höhe fähet sich an vom zehenden Grad / disseit deß Æquatoris, vnd langet biß an den zwey vnnd funfftzigsten Grad / vber den Æquatorem, nemlichen / biß an das Negelanische Meer. Jst in der Form einem Ey gleich / allenthalben bekannt: Nach der Läng helt sie sechtzig Grade / von dannen sie dann gegen beyde Ende schmäler wirdt. An einem Theyl / nemlich vnter dem Capricorno, hat gewohnet Villagagonus, der es das Mittagige Franckreich genannt / weil es sich nach Mittag erstreckt / wie Europa gegen Mitternacht.

New Franckreich ist fast so groß / als vnser Europa: Doch ist der Theyl / so Florida heisset / am besten erbauwet / als welchen viel Frantzosen in mancherley Schiffahrten angetroffen. Jst derhalben die Landtschafft / dieses neuwen Franckreichs / am herrlichsten. Sein Vorgebürg erstreckt sich hundert Frantzösische Meil lang in das Meer / vnnd zeucht sich hinab gegen Mittag. Dargegen vber ligt die Jnsel Cuba, fünff vnd zwantzig Frantzösische Meilen weit / welche sonst Isabella genannt wirt. Gegen Auffgang Bahama vnd Lucaia. Gegen Nidergang den Hafen deß Mexicenischen Meers. Es ist ein feines ebenes Landt / mit vielen Wassern vnterscheyden / darumb es auch feucht / vnd an dem Meer etwas sandig ist. Allda wachsen Hohe vnnd grosse Fichten / welcher Nüßlein doch keine Kern haben. Es wachsen auch Eychen / Nüßlein / wilde Kirsen / Maulbeerbäume / Mastixbäume / Castanienbäum / doch etwas wilder dañ die Frantzösischen / viel Cedern / Cypressen / Lohrbeerbäum / Dattelbäum / Wasserblätter / wilde Rebē / so an den nechsten Bäumē vber sich wachsen / vñ Trauben tragen / so wol zu essen sind. Jtem / ein Geschlecht von Nespeln / welcher Frücht doch köstlicher vnd kräfftiger ist / denn bey den Frantzosen. Es sind auch alda Pflaumen / gar schöner Art / aber doch an dem Geschmack nit so lieblich / deßgleichen Brombeern vnd Himbeern / vñ etliche schlechte Frücht / gar wol geschmack / welche die Frantzosen Bleues nennen / mögen vielleicht bey vns Teutschen Heydelbeer seyn. Es wachsen auch alda Wurtzeln / welche auff jre Spraach Hatle heissen / darauß sie / wann Thewrung einfellt / Mehl machen / vnd Brodt backen lassen.

Vnter den vierfüssigen Thieren sind am gemeinsten / Hirsch / Hindin / Rehböcklein / Gemsen / Beern / Leoparden / Lupicervarij, Lüchs / allerley Art der Wölffe / wilde Hundt / Hasen / Küniglin. Vögel / als / welsche Hanen / Kalkuttischehüner / Haselhüner / Papageyen / Tauben / Holtztauben / Turteltauben / Amseln / Kräen / Habich / Falcken / Schmirlein / Reyer / Kränich / Störcke / Schneegänß / Enten / Meerraben / eine Art von weissen / rohten / schwartzen vnd aschenfarben Reygerlein / vnd andere sehr viel Wasservögel. So sind auch die Crocodile in solcher Anzahl / daß sie offt die Menschen / die im Wasser schwimmen / verzucken / mancherley Art Schlangen / vnd ein Art von eim Thier / einem Affricanischen Löwen nit vngleich. Goldt vnd Silber / damit sie jre Gewerb vntereinander treiben / sind man ein Grosse Menge / welches sie / wie ich von jnen verstanden / auß den zerbrochenen Schiffen / so Schiffbruch erlitten / bekommen / vñ daselbst außgeworffen werden /

welches ich dann wol gläube/ sintemal vmb das Gebirge/ darbey der mehrertheyl Schiffe vnter gehen/mehr Goldt vnd Silber ist/dann gegen Mitternacht. Doch zeygen sie auch an/daß es in den Bergen Apalatcy etliche Ertzadern habe/(welchs ich schetz daß es Goldt sey.) An diesem Ort wechst auch die Wurtzel China, damit man die Geylheyt vertreiben kan/auch vnzehliche viel Samen vnd Kräuter/darvon man mancherley/vnd vberauß schöne Farben/beydes zu ferben vnd mahlen/bereyten kan. Die Innwohner deß Landts wissens wol zugebrauchen/das Fellwerck darmit von mancherley Farben zuferben. Sie aber haben bleichgelbe vnd heßliche Farben/vnd doch ein schönen geschickten Leib/groß vnd starck von Adern. Ihre Scham bedecken sie mit einer schönbereyten Hirschhaut. Der mehrertheyls vnter jhnen mahlen jhren Leib am obernschenckel mit hüpschen vnd wolgeschickten Figuren/welche Farb nimmer abgehet/sintemal die Düpffelein oder Löchlein in die Haut gestüpfft sind.

Beſihe die 4te Figur.

Beſihe die 11. Figur.

Sie haben schwartze Haar/biß auff die Hüffte herab hangend/ welche sie doch fein artig in einen Knopff zusammen flechten. Sie sind grosse Gleißner/vnd neidisch/aber doch dapffer vnd streitbar/vnnd haben keine andere Waffen/dann Pfeil vnd Bogen/Die Senne am Bogen können sie meisterlich auß Hirschdärmen oder Leder machen/daß es die Frantzosen selbst nicht verbessern können/die sie dann mit mancherley Farben anstreichen: An statt der Spitzen jrer Pfeil/haben sie Fischzäne vnd Steine/gar geschicklich daran gemacht. Die jungen Gesellen vben sich mit Lauffen/Bogen schiessen/vnd Ballen schlagen/wie in der sechß vnd dreyssigsten Figur fürgemahlet vnd erkläret ist. Sie haben ein sondern Lust zu dem Jagen vnd Fischen. Ihre Könige kriegen stäts mit einander/vnd schonen keines Feinds/den sie fangen können: Sie schlagen jm das Häupt ab/daß sie die Haut mit dem Haar haben/damit/wann sie heym kommen/ein Siegzeychen auffrichten. Doch soschonen sie der Weiber vnd Kinder/dieselben behalten sie bey sich/vnd ziehen sie auff. Wann sie auß dem Krieg heym kommen/beruffen sie alle jhre Vnterthanen zusammen/vnnd auß grossen Freuden essen vnd trincken sie drey gantzer Tage an einander/tantzen vnd singen. Die alten Weiber/im gantzen Landt/nötigen sie/daß sie jrer Feinde Haar in jre Hände nemmen/vnd darmit herumb tantzen/vnd in dem sie tantzen/loben sie die Sonne/welcher sie den Sieg/vber jre Feinde/zuschreiben.

Beſihe die 36. Figur.

Beſihe die 15. vnd 16. Figur.

Sie wissen nichts von Gott/noch von einem einigen Gottesdienste: Was sie sehen/als Sonne vnd Mond/das halten sie vor Gott. Sie haben Priester/darauff sie sich gar sehr verlassen/dann sie sind grosse Zäuberer/Waarsager/vnd die den Teuffel anbetten. Diese jhre Priester sind auch jhre Ertzte vnd Balbirer/darumb sie dann stäts einen Sack mit Kräutern/vnd allerley Artzneyen bey sich tragen/die Krancken damit zuheylen/sind gemeiniglich verhurte Buben/denn sie die Weiber vnnd Jungfrawen (welche sie der Sonnen Kinder nennen) vber die massen sehr lieben. Es sind vnter jnen etliche auch rechte Sodomiter. Ein jeder hat ein Weib/aber dem König ist es erläubt/zwo oder drey zu haben/doch wirdt die Erst am herrlichsten gehalten/vnd für die Königin erkañt: Darumb auch die Kinder von dieser Fürnembsten allein erben/vnd nach den Vättern in das Regiment

Beſihe die 37. vnd 38. Figur.

kommen

kommen. Die Weiber versorgen alle Haußgeschäffte. Wann sie schwanger sind/ schlaffen die Männer nicht bey jhnen / essen auch nicht / was sie in jrer währenden Weiberkranckheyt angerühret haben. Jr Landt hat viel Hermaphroditen/so beydes Männlicher vnd Weiblicher Natur sind/ welche schier alle Arbeyt thun müssen/Ja sie müssen auch den Männern/so in Krieg ziehen/Früchte vnd Essen nachtragen. Diese mahlen jhre Angesichter / vnd füllen jhre Haar mit zarten vnd kleinen Vogelfedern oder Pflaumen/damit sie desto schröcklicher anzusehen seyen. Jr Essen ist / Brodt / Honig / Mehl / von gedörrten vnd gebrändten Mandeln oder Nüßmehl bereytet/damit sichs desto länger halte. Vnterweilen tragen sie auch gesengte Fisch. Wann Thewrung einfellt/ so fressen sie allerley vnreyne Ding/auch Kolen vnd Sandt/welches sie vnter das jetztgemeldte Mehl mengen. Wann sie in Krieg ziehen/zeucht jhr König vornher/mit einem Stab in der einen Handt / vnd eim Bogen in der andern/sampt einem Köcher voll Pfeile vber den Rücken/Welchem die andern alle/mit Bogen vnd Pfeilen/gewapnet volgen. Vnter dem streiten haben sie ein grosses Geschrey. Leichtlich fangen sie nichts an/ sie habens dann zuuor etlichmal wol beratschlaget/ vnd jedes insonderheyt wol bewogen/was jnen zu thun sey. Alle Tag/ morgens früh/kommen sie zusam̃en/wie in der 29. Figur erklärt vnd angezeigt wirdt. Wann jhr König stirbt/ wirt er begraben/wie in der 40. Figur beschrieben ist.

Diese sind abgemalet in der 17. Figur.

Figur 29.

Figur 40.

Sie seen jhr Korn/Mayzum genannt/alle Jahr zweymal/nemlich/ in dem Mertz vnd Brachmonat/ vnd dasselbig an ein ort. Jm dritten Monat/da es zeittig/ernden sie es eyn. Die vbrigen sechß Monat bleibet das Feldt vngebauwet. Sie pflantzen vnd ziehen auch die schönen Kürbes/ die man Citrullos nennet/vnd sehr gute Bonen. Das Erdtrich düngen sie nit/sonder wann sie seen wöllen/zünden sie das gekräut an/welches die sechß Monat vber von sich selbst gewachsen / vñ verbrennens. Das Erdrich wülen oder graben sie vmb/ mit einem holtz/ wie eine haw (damit die Weingarten in Franckreich erbawt) zubereytet/ vnd werffen allzeit zwey körnlein Mayß zumal hinein. Wann sie seen wöllen/gebeut der König einem/daß er alle Tag allen seinen Vnderthanen zum Feldtbaw rüfft: Vnter deß befihlt er/daß man ein gantzen hauffen deß Trancks zubereyt/dessen in der 29. Figur gedacht wirt. Wañ si jr Korn eyngesamlet/ tragen sie es in ein gemein Hauß/ da eim jeden/nach seinem Standt/außgetheylet wirdt. Sie seen aber nicht mehr/ vnd darzu gar kärglich/denn wie viel sie meynen/daß sie in sechs Monaten werden brauchen müssen. Dann sie thun sich alle Jar/in Winters zeit/in die Wälde/allda sie drey oder vier Monat/in Hütten von Palmenzweygen zubereytet / verharren/ leben von den Eycheln/vnd von Fischen/so sie fangen/Ostrein/Hirschfleisch/die sie jagen/Kalkutischen Hünern/ vnd andern Thieren. All jhr Essen wirdt auff Kolen geröstet/das ist im Rauch etlicher massen gekocht vnd gedörrt. Crocodilfleisch essen sie gar gern/welchs fürwar hüpsch weiß vnd schön ist/ vnd wir hetten auch offt dauon gessen/wann es (wie vns daucht) nicht so sehr nach Bisem gerochen hett. Sie habẽ die Gewonheyt vnter jnen/daß/ wann einer kranck wirt / an statt der Aderlaß/ die wir gebrauchen/der Artzt den Krancken an dem ort/da im weh ist/saugen muß/biß das Blut hernach läufft. Jre Weiber sind groß vnd freudig/ haben eben

Besihe dise 21. Figur.

Besihe die 20. Figur.

Farb wie die Männer / vnd sind auch also gemahlet. Doch wann sie erst auff die Welt kommen / sind sie nicht so bleichgelb / sondern viel weisser. Dann diese jre Farb kompt jnen her von einem Oel / das sie sehr brauchen / sich damit zu salben / von wegen einer Vrsachen / die ich nit verstehen können / vnd auch von wegen der Sonnen Hitze / darinn sie seyn müssen. Die Weiber sind so schnell vnd hurtig / daß sie vber breyte vnd grosse Wasser schwimmen / ob sie schon mit einem Arm jhre Kinder tragen: Ja auch auff die höchsten Bäume / in dem gantzen Landt / steigen vnd enfliehen können.

Aber wir wöllen nun in vnserer fürgenommenen Histori weiter fortschreiten.

Warhafft-

Warhafftige Beschreibung der Ersten Rheyß deß Herrn Laudonniere, in die Landtschafft/ America genannt.

NAch dem Carolus, deß Namens der neunde/ König in Franckreich/ von dem Ammiral Castillion ermahnet worden / wie daß man den wenigen Frantzosen / welche Johann Ribaldt in Florida, seiner Königlichen Mayest. zum Gehorsamen Dienst/ hinder sich gelassen / zu langsam zu hülff käme / hat er der König befohlen/ der Ammiral solte so viel Schiff/ als darzu von nöten seyn würden / zurüsten lassen/ Vnter deß rühmet vnd preyset der Ammiral dem König einen Edelmann / so bey jhme / dem Ammiral, zu Hofe war/ vnnd Renatus von Laudonniere genannt. Welcher zwar ein Mann/ vieler dinge erfahren/ were/ verstünde sich aber viel besser auff die Schiffahrt / als auff Kriegßgeschäffte. Hierauff hat der König diesen/ daß er seiner Kön. May. Leutenampt oder Statthalter were/ erwehlet/ Vnd verordnet/ daß jhm solche Sache zuuerrichten / hundert tausent Francken gegeben wurden. Dieweil nun der Ammiral ein Mann / mit allen Tugendten gezieret/ vnnd von wegen der Christlichen Religion weitberhümpt / begerte / daß das jenige / was Königliche Mayestät befohlen / treuwlich außgerichtet würde / erinnert er den Herrn Laudonniere seines Ampts/ vnd vermahnet jhn/ daß er dasselbige mit allen Treuwen verrichtete/ vnd jhme zu solcher seiner Rheyß/ insonderheit tügliche vnd qualificirte Männer außerwölte / die Gottsförchtig weren / dieweil er auch selbst die wahre Religion bekenne. Befahl jhm auch ferner / daß er so viel Männer/ als er deren bekommen möcht/ die sich in allerley Künsten geübet/ fleissig zusammen suchte. Damit er aber dieses desto leichter zuwegen brächte / ward jhm ein Gewaldtsbrieff/ mit Königlicher Mayestat Pittschafft versigelt/ gegeben.

Derowegen verrheyfete der Herr Laudonniere zu der Frantzösischen Anfurt / welche Hable de Grace heisset / vnd verschuffe/ daß Schiffe zugerichtet wurden. Suchte auch mit höchstem Fleiß (wie jhm dann das befohlen war) hin vnnd her im gantzen Reich / verständige Männer / Dermassen / daß ich kühnlich sagen

mag/daß zu solcher Schiffahrt/in allerley Künsten erfahrne Männer/zusammen kommen seyen. Zu diesem haben sich freywillig etliche junge Edelleute / altes Geschlechts/gethan/allein auß begier frembde Landtschafften zubesichtigen / ohne einige Besoldung / vnd auff ihren eygenen Kosten diese Schiffahrt fürgenommen. Zu Soldanen wurden alte vnd erfahrne Kriegsleute außerlesen/also/ daß keiner vnter jnen gefunden ward/der nicht tüchtig genug were/in einem Zug ein Befehlhaber zu seyn.

Von der Statt Diepe liesse der Herr Laudonniere zween Schiffmänner/ so zu vnser zeit die aller erfahrnste waren/beruffen/deren einer Michael le Vasseur, der ander Thomas le Vasseur, sein Bruder/ein Oberster/so alle beyde von Königlicher Mayestet in der Schiffahrt Besoldung gehabt. Mir aber ward befohlen/ daß ich mich zu diesen verfügen/ vnd zu dem Herrn Laudonniere verheissen solte/ der vns/nach dem wir zu jm kommen / freundtlich vnd mit grossen Verheissungen vnd Ehrerbietung empfieng. Dieweil ich aber gar wol wust/daß die zu Hoff pflegen milte Verheissungen zuthun/hab ich wissen wöllen/was / so viel meine Person belangt/sein Fürhaben were/vnd wo zu Königliche Mayestet meines gehorsamen Dienstes zugebrauchen gedächte.

Darauff sagt er mir zu/ es solte mir nichts aufferlegt werden / dann was ich selbsten freywillig verrichten wolte. Allein solt diß mein Ampt seyn/daß ich/wann wir nun in Jndien kämen/die Gräntze deß Meers abreissen / die Gelegenheit der Stätt/die Tieffe / vnd den Lauff der Wasser/ auch die Häfen vnd Behausungen der Innwohner/vnd was neben dem sonsten in der Landtschafft außbündig/fleissig mercken solte: Welches ich dann auch so trewlichen/ als mir immer müglich gewesen ist/gethan/vnd Königlicher Mayestet/nach dem ich von der grossen vnd vnmenschlichen Tyranney der Spanier errettet / widerumb gesundt in Franckreich kommen bin/erwiesen hab.

Ferner sind wir den zween vnd zwentzigsten April/deß funfftzehenhundertsten vnd vier vnd sechtzigsten Jars mit vnser dreyen Schiffen / mit außgespañten Segeln/auß dem Hable de Grace gefahren/vnd stracks Wegs auff die glückhafftigen Jnseln/welche die Schiffleut die Canarischen Jnseln zu nennen pflegen/zugeschiffe. Vnd als wir den Tropic erreychet / sind wir an die Jnseln / so Antillæ genañt/hinvnter komen/in deren eine/so Dominica geheissen ward/wir frisch Wasser geschöpffet/ nit aber ohn verlust zweyer von den Vnsern. Da wir darnach weiter fort geschiffet/sind wir den Donnerstag / welcher der zwey vnd zwentzigste deß nachfolgenden Monats Junii gewesen / in die Landtschafft Floridæ, welche man new Franckreich nennet/ vnd an das Meer stösset / ankommen.

Als nun der Herr Laudonniere das Wasser abgesehen/welchem der Hauptman Ribald den Namen gegeben hatte/daß es der Mey heissen solte/also beschaffen/daß es Schiffe ertrüge/ in jme auch ein Festung gebaut köndte werden/ hat er sich mit allem fleiß dahin bemühet/daß solches verrichtet würde. Das aller grösseste Schiff aber/welches Elisabeth von Honfleur genennet/vnd von Johann Lucas geregiret ward/hat er widerum̃ in Franckreich gesandt. Vnter deß sahe man/ daß das gantze Vfer deß Wassers/durch ein vnzalbare menge Männer vnd Weiber/

ber/die allda Fewer anzündeten/dermassen erfüllet wäre / daß wir meyneten / es were wol vonnöten/ daß wir vns vor jnẽ hüteten. Wir vermerckten aber dannoch allgemach/daß sie vns keineswegs schaden zuthun gesinnet/angesehen daß sie vns mancherley Anzeigunge der Freundtschafft vñ Gunsten sehen liessen/vnd sich viel mehr verwunderten / daß vnsere Leiber den jhren an weiche vnd zarte so vngleich waren/neben dem auch die jhnen vngewönliche Kleidunge/so wir an vns trugen/ besichtigten. Sie brachten vns auch so grosse anzal Geschancks/daß wir nicht der weil hatten darnach zuhören/Die Wahr aber/so wir von den neuwen vnbekandten Kauffleuten empfiengen/waren mehrertheil solche dinge/so bey jhnen theuwer vnd wehrt geschetzt werden/nemlich die zur Nahrung vnd Erhaltung deß menschlichen Leibs gehören/als gedört oder gemahlen Türckischen Weitzen/oder die gantzen Ehrn desselben / auch Eydechsen/ vnd andere wilde Gethiere/ in der Feuwerflam̃ ein wenig besengt/welche sie vor gar köstliche Speiß halten/dazu auch mancherley Wurtzeln/deren man etliche essen/die andern zur Artzney gebrauchen kön̄te. Da sie aber zuletzt vermerckten/ daß die Frantzosen grössern Lusten zu Metallen vnd Edelsteinen hätten/ haben etliche deren auch gebracht. Da nun der Herr Laudonniere die begier der vnsern gespürt/ gebott er bey Leibsstraffe/daß jrer keiner mit den Jndianern Kauffmanschafft treiben / oder Edelgesteine/ Goldt oder Silber abwechseln solten / es were dann sach / daß es in den gemeinen Nutzen gewendet würde.

Vnter dessen kamen etliche Königische zu vnserm Obersten / gaben jhme zuverstehen/wie daß sie eins mächtigen Königs/der Saturioua hiesse/Vnderthanen/ in welches Gebiete wir wehren / welchs Wohnung auch nit fern von vns gelegen stünde/der auch etliche tausent Menschen zum Kriege auffbringen köndte. Darumb die Vnsern für gut angesehen/ vnsere Festung in eyl zuverfertigen. Derselbig König nun (als ein fürsichtiger Herr) schickt alle Tage etliche auß/welche auff vnser thun vnd lassen heimlich achtung gaben/ vnd als er von jhnen verstanden/daß wir die Erden / nach der Schnur/ dreyecketer weiß / außgrüben / ist er in eygener Person kom̃en / solchs zubesehen. Doch schickte er zwo stunde / vor seiner zukunfft/ einen Gesandten/mit hundert vnd zwentzig starcker Männer/für jhm her/welche Bogen/Pfeile/Kolben/vnd was sonst zum schiessen gehörig/trugen/ nach Jndianischem gebrauch/ mit köstliche Geschmuck behenckt / als mit mancherley Federn/ Halßbanden von ausserlesenen Muscheln / auch Armbande / auß Fischzänen gemacht/ Jtem/mit Gürteln/auß rondten/ vnd doch etwas langen Küglein zusammen geflochten / auch Kniebanden von Perlen / an die Knie gebunden. Es hatten auch der mehrertheyl auß jnen güldene / silberne vnd küpfferne Scheiblein an die Schenckel gebunden/auff daß sie in dem gehen ein geleut oder klang geben/ gerad als wann sie kleine Glöcklein anhetten. Als nun der Gesandte seine Bottschafft verrichtet/hat er befohlen/man solte jrgend an einem Bühel/von Palmen/Lohrbeern vnd Mastix/ auch anderer wolrichenden Bäume ästen / ein Gezelt bawen/ den König darinn auffzunemmen. Es kondte der König von demselbigen Bühel alles/was in vnser Schantz geschahe/sehen vnd ein wenig Gezelt vnd Gepäck deß Kriegßvolcks/welche noch zur zeit vnter kein Dach kondten gebracht werden/ dieweil

weil es besser war/man bauwete die Festunge vollends auß/ als daß man Hütten auffschlüge/welche darnach mit besserer Gelegenheyt auffgerichtet werden köndt.

Als nun der Herr Laudonniere die Bottschafft angehöret hatte / hat er die seinen also geordnet/daß er sich gäntzlich vertröstete/sie würden (wann man streiten müst) sich dapffer beweisen/ vnangesehen/daß die Schützen wol nichts / darmit sie sich beschirmen köndten/bey der Handt hatten. Ferner / weil in der ersten Schiffahrt/als der Hauptmañ Ribald eben an demselbigen Ort ankommen/der Herr Laudonniere diesen König gesehen / vnd etliche Wörter seiner Sprach gelehrnet / auch abgemerckt / mit waserley Ceremonien man jn vnd seines gleichen empfangen müste / Wie dann auch noch ein anderer listiger vnnd scharffsinniger Mañ von den Soldaten / so dem Hauptmann Ribald in derselben ersten Schiffahrt beygewohnt hatt/zu dieser zeit aber ein Feldwäybel/oder Führer/deß Herrn Laudonniere war / hat ers für gut angesehen/daß keiner von den Seinen zu deß Königs Gezelt gieng/dann nur allein er/ der Herr Ottigni, sein Leutenampt/vnd der Führer la Caille.

Mit dem König kamen sieben oder acht hundert schmucke/starcke/feste/wol proportionierte/vnd hurtige auff das lauffen/vor allen dingen/ abgerichte Männer / deren ein jeder seine Rüstung truge/ gerade als wann sie in Krieg ziehen wolten. Vor jm her giengen funffzig junger Gesellen / deren ein jeder einen Pfeil oder Schorff in der Handt hielt/ zu nechst bey jm waren zwentzig Pfeiffer / die da gantz bäurisch/ohn alle Melodey pfiffen/ sondern allein so starck / als jhnen müglich / in die Pfeiffen stiessen. Es waren aber jhre Pfeiffen anderst nichts / dann gar dicke Rohr/mit zweien Löchern/oben eins/darein sie bliesen / vnd vnden das ander / da der eingeblasene Athem wider herauß gienge / gerad wie die Pfeiffen in der Orgelen. Zu seiner rechten Hand gieng ein Schwartzkünstler/ vnd zu seiner Lincken seiner Fürnembsten Räht einer / dann ohne diese zween thet er auch das geringste nit. Nach dem er nun in das Gezellte/so man jhm zugerüstet hatt/allein hinein gegangen war/setzte er sich nach Indianischer weiß/das ist/nur auff die Erde / gleich wie ein Aff/oder ander Thier/nider. Als er sich nun allenthalbē wol vmbgesehen/vnd vnsern Hauffen/so fast gering war/vnd in der Ordnung stunde/beschauwete/befahl er/man solt den Herrn Laudonniere,vnd den Herrn Ottigni, seinen Leutenampt/zu jhm in sein Gezellt fordern. Als diese nun zu jm hinein kommen/ hat er sie mit einer langen Rede angesprochen/welche sie kaum halb verstehen können/doch endtlich gefragt / was wir vor Leuthe weren / vnd warumb wir eben in sein Landt kommen weren/ vnnd nicht viel mehr in eines andern/ auch was vnser Fürhaben: Darauff jhm der Herr Laudonniere, durch seinen Führer la Caille (von welchem wir droben gesagt / daß er dieser Landtschafft Sprach ziemlich verstünde) geantwortet: Er were von einem Großmächtigen Könige / welcher der König in Franckreich hieß/ zu jm außgesandt / auff daß er mit jhme einen Bundt auffrichten vnd befestigen möchte/auff daß er sein vnd seiner Bundtsgenossen Freundt/ dargegen aber seiner Feinde Feindt were. Welches jhm auß dermassen lieb war/ vnnd also darauff beyderseits einander Geschenck / zu einem zeichen/ der/zwischen jhnen/bestättigten Verbündtniß / gegeben. Da nun diese Dinge verrichtet / trat

der Kö-

der König näher zu vns/ vnd verwunderte sich von wegen vnser Rüstung / für allen dingen aber der Büchsen halben / gienge demnach ferner / biß an die Gräben vnserer Festung/vnd maß dieselben außwendig vnd inwendig ab / Da er aber sahe / daß man die Erden auß dem Graben truge/vnd einen Wall machte/fragt er/ warumb dasselbige geschehe / darauff man jhm antwortet: Daß man fürnemlich ein groß Hauß bauwen wolte / darinnen wir vns allesampt auffenthalten möchten / darein viel Hütten müsten gebauwet werden/darab er sich verwundert/ vnd sagt: Er möchte wol leiden / daß das Hauß bald außgebauwet würde. Hierauff ward er von den Vnsern gebeten/daß er jnen hierzu etliche von den Seinen leihen wolte / die jhnen im bauwen zu hülffe kämen / welches er verwilliget / vnd alsbaldt achtzig/der allerstärcksten Männer / so der Arbeyt wol gewohnet/jhnen zuschickte/ durch welcher Hülff vns vnsere Müh sehr geleichtert/vnd also vnsere Festung/vnd die Hütten darinnen/ehe dann man gemeynt hett/außgebauwet worden. Er aber schiede von vns.

In dem man nun mit diesem Werck vmb gienge / war keiner vnter vns / der nicht auch die Handt an vnser Werck gelegt/nicht allein die Kriegßknecht / Handwercks vnd Schiffleuthe/ sondern auch die vom Adel / auff daß sie sich wider den Feindt verwahrten / auch für dem Windt vnd Regen beschützten/ der Hoffnung/ in kurtzer zeit (in dem sie auß den dingen/so sie einstheyls durch Geschäncke/ anders theyls durch Verwechßlung vberkommen/vnd jhre Rechnung vberschlagen) allesampt reiche Leuth zuwerden.

Als nu die Festung gar außgebauwet/ vnd deß Herrn Laudonniere Hauß/ neben dem grossen Gebäw (in welchem der Vorraht der Speise/vnd andere ding/ so zum Krieg von nöten / hinein geführet waren) vollendet/hat der Herr Laudonniere einem jeden seinen gemessenen Theyl/an Speiß vnd Tranck/ dermassen abzubrechen angefangen / daß / nach außgang dreyer Wochen / einem jeden für ein Glaß voll äpffeltranck/zum halben theyl mit Wasser gemischet/ gegeben worden. So viel die essende Speiß / deren mann vns in dieser neuwen Landschafft Vertröstung gethan/ belangt/hat sich im geringsten nichts erfunden/ Vnd woferrn vns die Jnwohner nicht alle Tag von jrer Speiß mit getheylt hetten/weren on zweiffel viel von den Vnsern Hungers gestorben / in sonderheyt die/welche sich auff der Jacht mit der Büchsen nicht hetten zubehelffen wissen.

Vnter deß gab der Herr Laudonniere, Iohan des Hayes von Diepen/dem Obersten der Bawleut/Befehl/ das er zwey Schifflein zurichtete/ deren vnterste Theyl (so ich anderst recht behalten habe) fünff vnd dreyssig oder viertzig Schuch lang seyn solten / auff daß man mit denselbigen desto weyters auff dem fliessenden Wasser fahren / vnnd am Vfer deß Meers schiffen köndte / welche er dann in gar geringer zeit verfertiget hatte.

Den Edelleuten aber/so sich mit grossem Vnkosten daheym gerüstet hatten/ vnd von Lusts wegen/die zeit zu vertreiben/auß Franckreich/in diese neuwe Landtschafft/verrheyset waren/thet es sehr weh/da sie sahen/daß sie der Dinge/so sie allda zu finden sich daheym beredt hatten / gar keins bekamen. Also / daß täglich viel derselbigen Klage gehört wurde. Dargegen war der Herr Laudonniere vil zu

gelind / daß er sich von drey oder vier Fuchßschwäntzern einnemmen ließ / vnd die Kriegßknecht verachtet / insonderheit die jenigen / die er billich lieb vñ wehrt solt gehabt haben / Vnd / das noch ärger war / waren der mehrer theyl der jenigen vnwillig auff jn / die da fürgaben / sie begerten nach der reynen Lehr deß Euangelij zu leben / kondten aber doch keine Diener deß Göttlichen Worts haben. Aber wir wöllen nun wider zum König Saturioua schreiten.

Dieser fertigte seine gesandten zu dem Herrn Laudonniere ab / nicht allein darumb / daß er den Bundt / so sie mit einander gemacht / bekräfftigte / Sondern jhn zu vermahnen / daß er den Vertrag / zwischen jhnen auffgerichtet / stäht vnd fest hielt / Also daß ers nemlich mit der That bewiese / er were seiner Freunde Freundt / vnd seiner Feinde Feindt. Dañ er were jetz gesinnet / wider seine Feinde sich ins Feldt zubegeben. Darauff der Herr Laudonniere den gesandten ein zweiffelhafftige Antwort gab / vnd thet das der vrsach halben / dieweil wir nach langem schiffen auff dem gröstẽ Theyl deß Wassers May vernommen hattẽ / daß vnsers Nachtbarn Saturioua Feind viel mächtiger were / als er / Ja daß wir dessen / seines Feinds Freundtschafft dürfftig weren. Derhalben so wir auß vnserm Schloß ins Gebirg Apalatcy ziehen wolten (dann zu diesem Gebirge stunde all vnser Sinne / dieweil wir wol wusten / daß der gröste Theyl Goldts vnd Silbers / so wir gelöset hatten / von dannen geführt war worden) wir den meisten theyl durch sein Gebiet reysen müßten. Zu diesem kam auch noch das / daß schon allbereyt etliche von den Vnsern bey jhm waren / vnd auff vnser Schloß ein grosse anzahl Goldts vnd Silbers vns zugeschickt hatten / vnd auch bey jm / eine Verbündtnüß zu machen / anhielten. Dieweil der Herr Laudonniere Befelch hatte / daß er mit dem grossen König Vtina, eben auff dasselbige Gedinge / auff welche er das mit dem Saturioua zuvor gethan / einen Vertrag auffrichten solte.

Als nun der König Saturioua ein zweiffelhafftige Antwort bekommen / ist er in eygner Person mit tausent zweyhundert oder fünffhundert Männern / zu vnser Festung / die wir Oarolina neñten / kommen. Vnd als er die gesehen / hat er sich sehr verwundert / daß der Platz so gar verändert worden / daß er nicht mehr vber den Graben hat springen können / vnd daß auch zum Schloß ein sehr enger Zugang ware / hat er sich hinzu genähet / vnd den Führer la Caillo antroffen / welcher jme / auß Befehl deß Königlichen Statthalters / Herrn Laudonniere / angezeygt / daß / so er mit jhm etwas zu reden / er entweder sein Volck von sich abfertigen / oder selbst nur mit zwentzig außerlesenen / seiner Diener / hinein käme / sonsten solt niemandt (auff andere weiß) hinein zu gehen zugelassen werden. Ab solchem Befehl ist Saturioua erschrocken / hat sichs aber nicht mercken lassen / vnd darauff mit zwentzig / seiner besten Soldaten / in das Schloß hinein gegangen. Vnd da er hinein kommen / hat man im alles gezeygt. Als er aber / durch der Paucken vnd Posaunen Schall / vnd deß Geschützes Prasseln / welches in seinem beywesen abgeschossen ward / selbst erschrocken / hat man im angezeygt / wie daß durch solch hefftig schiessen vnd donnern / die Seinen / auß grossem Schrecken vnd Forcht / alle entlauffen weren / hat er das leichtlich gegläubet / angesehen / daß er auch selbst gewolt hette / daß er fern von vns gewesen were. Darauß nachmals erfolgt / daß vnser Name /

in den

in den vmligenden Prouintzen / sehr berühmpt worden / vnnd man viel mehr von vns gehalten. Letztlich erinnerte er doch den Herrn Laudonniere seiner verheissenen Trew / vnd sagte: Sein Kriegßheer were allbereyt auff den Zug gerüstet / so hette er Prouiand gnugsamb mit sich / zu dem so weren auch die andern / jm vnterworffene Könige / ankommen. Weil er aber bey dem Herrn Laudonniere nichts hat erlangen mögen / ist er mit den Seinen alleine wider den Feindt zu Feldt gezogen.

In dem nun dieses also ergangen / schickte der Herr Laudonniere das ander Schiff / vber welches Peter / der Hauptmann / zum Obersten gesetzt ward / widerumb in Franckreich. Jetzt will ich hie den Leser gebetten haben / er wölle bey sich selbst betrachten / wie viel begert werden haben / widerumb in jhr Vatterlandt zuziehen. Vnter andern fand sich ein junger Edelmann / mit Namen Marillac, der so hefftig von dannen zuziehen begert / daß er dem Herrn Laudonniere verhieß (so er jm das Gepäck mit Brieffen in Franckreich zu führen gebe) daß er jm etwas sagen wolte / das zu Erhaltung seines Lebens / Ehre vnd Herrlichkeyt dienen würde / doch mit dem Gedinge / daß ers nicht ehe offenbarte / er were dann zuuor zu Schiff gangen. Der Herr Laudonniere, so viel zu leichtfertig glaubte / versprach jm / was er begerte.

Als nun der Tag / auff welchen das Schiff abgehen solte / kommen / ward ein Edelmann / welcher der Herr von Gieure hieß / vnd eins ehrlichen Geschlechts / freundlich / Gottsförchtig / vnd also bey jederman lieb vnd wehrt gehalten / etwan fünff oder sechß stunde zuvor / ehe die Anklag dem Herrn Laudonniere vbergeben wurde / vermahnet / er solte sich verkriechen / dann es hette der Marillac, wider jhn etwas böses im Sinne. Er thut wie jhm gerahten wirdt / vnd versteckt sich in einen Wald / auff daß er vor dem Zorn deß Herrn Laudonniere sicher seye / welchem deñ der Marillac etliche Schmähbrieff vbergab / die / wie er für gab / mit deß Herrn von Gieure Handt geschrieben seyn solten / dieses Innhalts: Daß der Herr Laudonniere die hundertmal tausent Francken / so jhm der König auff die Reyß hat geben lassen / sehr vbel angelegt / dieweil er kein Prouiandt in diese neuwe Landtschafft gebracht hette / vnd auch keine Prediger Göttliches Worts mit sich genommen / welches jm gleichwol der Ammiral befehlen. Er hette die Schwetzer vnd Lästerer viel zu lieb / die aber mit allerley Tugenden gezieret weren / verachtet er / vnnd begieng noch andere Ding mehr / die mir jetzt nicht wider einfallen.

Daß nun der Herr von Gieure, im Elende / also herumb gehen muste / war vielen guthertzigen Leuten zuwider / vnd wolt doch keiner mit der Sprach herauß / Es fiengen aber etliche allgemach an / vnwillig zu werden / daß man sie so vbel speiset / vnd daß ein jeder von jhnen mit vieler vnd zu schwerer Arbeyt beladen würde / insonderheit die vom Adel / so darfür hielten / daß man sie etwas bessers tractiren solt. Endlich / nach dem einer dem andern sein Anligen offenbart vnd klagt / hielten fünff oder sechß auß jhnen heimliche Rahtschläge vnter einander / zu welchen sich noch andere / biß auff die dreyssig / gesellen / ehe sie etwas anfiengen. Vnter denen aber / so zum allerersten den Anschlag gemacht / war einer / so dem Herrn Laudonniere wol bekañt. Vnd ist kein zweiffel / die aller außerlesesten Kriegß vnd Edelleut

seyen dieser Rottierung theylhafftig gewesen / von welchen die andern auch leichtlich sind vberredt worden / außgenommen die / welche sie nicht listig genug zu seyn geachtet / vnd von deßwegen verachtet / vnd also zu jhrem heymlichen Rahtschlag nicht lassen wöllen.

Da sie nun auff ein zeit meynten / es were gelegen / gehen sie zu dem Führer la Caillo, dem sie jren Raht noch nicht offenbaret hatten / dieweil sie alle wol wusten / daß er ein auffrichtiger Mann / vnd der auch nur Auffrichtigkeit von einem jeden / in verrichtung seines Ampts erforderte / bitten jhn / daß er / dieweil er der fürnembst Feldtwebel sey / jhrer aller Sachen auff sich nemmen wölle / vnd jhre Klage / die sie schrifftlich verzeychnet hetten / dem Herrn Laudonniere zu vbergeben / sich nicht beschweren wolte. Dieser verhiesse jhnen / er wölle / nach gebür seines tragenden Ampts / das best thun / vnd / dieweil sie jhn zu diesem Handel erwöhlet haben / wölle er dem Herrn Laudonniere, in jrem Namen / den entdecken / vnd wenn er schon auch vnwillig darüber werden / ja jm auch leibs vnd Lebens Gefahr darauß entstehen solt / dann jhre Bitt were nicht vnbillich. Deß andern Tags / als Sonntags / gieng er deß morgens früh zu dem Herrn Laudonniere in sein Hauß / vnd bate jhn von jhrer aller wegen / daß er auff den Platz herfür gehen wolt / dann er hab jhm etwas nötigs anzuzeygen. Da nun jederman auff dem Platz beysamen war / kompt der Herr Laudonniere mit seinem Leutenampt / dem Herrn Ottigni, auch dahin.

Als nun männiglich stillschwiege / fieng obgemeldter la Caillo auff nachfolgende weiß an zu reden:

„ Herr / so viel als vnser allhie zusammen kommen sind / bezeugen offentlichen / „ daß wir euch vor den Statthalter vnsers Königs / in dieser Prouintzen / in welcher / „ auff seinen Befehl / der Scheydstein gelegt worden ist / obersten Herrn halten / daß „ wir euch auch auff diesem ehrlichen Zug gehorsam seyn wöllen / wann wir schon / „ von wegen seiner Kön. Mayestet / für ewern Augen vnser Leben verlieren solten / „ gleich wie jhr (daß wir darzu willig seyn) an dem mehrerntheyl / deren so allhie ge„ genwertig seyn / wol spüren können. Vnter welchen etliche Edelleute / die jhren ey„ genen Nutzen hindan gesetzt / vnnd euch williglich / auff jren eygenen Seckel / gefol„ get / Diese erinnern euch derowegen fürs erste / mit aller Ehrerbietung / daß einem „ jeden auß jnen / da sie noch in Franckreich gewesen / verheissen worden / daß sie all„ hie ein gantzes Jar lang essende Speiß die fülle vberkommen solten / daß jnen auch „ zuuor / ehe sie diese verzehrt / andere Entsatzung / vnd frisch Kriegßvolck werdē solt. „ Nun aber / so fehle es gar weit / daß sie Speise / diese zeit vber / gnug gehabt / daß sie „ auch kaum ein Monat lang damit gesettiget worden. Zu dem so beginnen auch die „ Jndianer derselbigen etwas langsamer herzu zu bringen / dieweil sie mercken / daß „ allhie bey dem gröstē hauffen / der vnsern / keine Wahr mehr vorhanden sey / dann „ es ist euch nicht vnbewust / daß diese wilde Leuth nichts bringen / es sey dann sach / „ daß sie dargegen widerumb etwas bekommen. Vnd wañ sie endtlich mercken wer„ den / daß vnser keiner etwas mehr zuschencken habe / vnd die Kriegßleute jhnen die „ Speiß durch Schläge (gleich wie etliche dañ allbereyt / mit Vnwillen der andern / so fürsichtiger gewesen / gethan) abtringen werden / so werden sie die benachbarten Plätz

ten Plätz verlassen/vnd ferrn von vns hinweg ziehen/Vnd wirt als dañ geschehen/ daß wir der Bequemlichkeiten / deren wir bißher am meisten genossen / beraubet werden. So dann dieses also geschehe / würden wir anders nichs/dañ eines eusserſten Hungers zugewarten haben. Daß nun diesen Beschwernüssen fürkommen werde/bitten sie euch gar ernstlichen/ daß jhr das dritte Schiff/so auß Franckreich allhie ist angeführt worden / vnnd jetzt noch auff dem Wasser stehet / wider flicken vnd zurüsten lassen wöllet/ vnnd in das Männer/so jhr darzu tüchtig gnug achtet/ setzen/vnd damit in new Hispanien/ so an diese Prouintzien stöst / abfertigen / auff daß sie vmb Gelt/oder sonst durch andere Mittel/Speiß kauffen / vnd wir also zu leben haben. Dann sie zweiffeln nicht / es könne vns auff diese weiß geholffen werden. Doch/ so fern ein besserer Fürschlag in diesem Handel möchte getroffen werden/ sind sie willig/denselben auch auff vnd anzunemen. Diß ist also die Summa der Red/ so in der Versamlung ist gethan worden.

Auff diese Red hat der Herr Laudonniere kürtzlich geantwortet: Es stünde jnen nicht zu/daß sie von jm/seins thuns vnd lassens halben/Rechenschafft forderten. So viel aber die essende Speiß belange/sprach er/wolt er dahin bedacht seyn/ daß man derselbigen gnug hette / dann er hette noch etliche Fässer im Vorraht / so voll Wahr weren/die wolt er zum besten gebē/auff daß man dieselbige den Indianern für essende Speiß gebe. Daß er aber in new Hispanien jemand abfertigen solt/werde man bey jhm in Ewigkeit nimmer erhalten. Er wölle jnen aber ehe die zwey kleinen Schiffe/so er hab machen lassen/zustellen/ daß sie mit denselbigen an deß Meers Vfer / auff die zwey oder dreyhundert Meilen wegs fahren/ auff welche weiß sie der essenden Speiß mehr vberkommen würden/dann die Noth erfordern möchte. Darauff sind sie widerumb von einander gangen.

Vnter deß schickt der Herr Laudonniere etliche hinweg/die etwas entlegene örter zu erkuntschaffen/vnd in sonderheit die/ so dem grossen König Vtina/ vnsers Nachbarn Feind/ näher waren/ von welchem/durch etlicher vnser Frantzosen / so bey jm waren/ anbringen / viel Goldts vnd Silbers / Perlen vnd andere köstliche Ding/ auff vnser Schloß gesandt ward / doch wurde solches nicht einem jeden erlaubet/derhalben es/ bey dem mehrer theyl/ schele Brüder gab / so darfür hielten/ die andern möchten zu bald reich werden. Vnd wiewol der Herr Laudonniere verhieß / es solte alles gemein seyn / vnd vnter sie alle auß getheylt werden / sind dannoch viel mit demselbigen vbel zufrieden gewesen. Dann einer/ la Rocheferriere genannt/weil er ein Schwätzer war/ vnd sich rühmet/daß er aller Dinge wissenschafft hett/ war bey dem Herrn Laudonniere in so grossem Ansehen/daß er seinen Raht so wehrt achtet / als wann jn Gott selbst gegeben hette. Vnd zwar / ich wil nit läugen / daß er mit herrlichen Gaben gezieret / vnd sonderlich war er in Zusamensuchung neuwer Ding / so vns von nöten waren/gar hurtig vnd fleissig. Er war auch ein gute zeit bey dem König Vtina gewest/ verwaltet auch alles was auff das Schloß gesandt ward / darvmb dann jhm offtermals fünff oder sechß Schützen geschickt/ welche abgewechselt wurden/ nach gelegenheit der Notturfft/beyde sein vnd deß Königs Vtina. Vnd daß ich diesem in der kürtz abhelffe / so bracht ers mit seinem Fleiß dahin / daß er auch mit den Feinden deß Königs Vtina / so nahe

bey dem Gebirg wohneten/Freundtschafft macht. Derowegen er auch dem Herrn Laudonniere geschrieben / er solt jm einen zuschicken/ welchen er an seine statt ordnen möcht/ Dann er hett etliche wichtige Sachen/die er jm gern offenbaren wolt/ vnd die den schüldigen Gehorsam/Kön.May.zu leysten/vnd vnser aller Ehre vnd Nutzen angiengen.

Da dieses der Herr Laudonniere vernam/schickt er jhm von stundan einen andern an seine statt. Er aber machte sich alsbald wider auff das Schloß / vnd erzehlet daselbst/wie er für gewiß vernommen/daß alle das Goldt vnd Silber / welches er auffs schloß geschickt / auß etlichen sonderlichen Bergen / so mit dem Zunamen Apalatcy genannt werden/ komme. Dann die Indianer/von welchen ers empfangen / hetten es niergend anders woher: Dann sie alles / was sie bißher in jrer Gewalt gehabt/hetten sie im Krieg (den sie wider drey Könige / als/Patanou, Onatheaqua vñ Oultaca, die den mächtigen König Vrina verhinderte/daß er das Gebirg in seine Gewalt nit bringen kondt/geführt) erobert vnd zusamen gebracht. Es hat auch der Rocheferiere, auß demselbigen Gebirg / einen Klumpen Ertz mit sich gebracht / das viel Goldt vnd Ertz hielt: Bate derowegen den Herrn Laudonniere, daß er jhm erlaubt / von dannen zureysen / dann er wölle diesen so fernen Weg zu reysen wagen/der Hoffnung/ gemeldte drey Könige anzutreffen/vnd jhre Hofhaltung zubeschauwen. Als er nun von dem Herrn Laudonniere Vrlaub erlangt/ist er daruon gezogen.

Da nun der Rocheferriere hinweg war / haben die dreyssig (welche die obgemeldt Supplication, an den Herrn Laudonniere, gemacht hatten) alles in dem Schloß verkehret /vnd sich/ dasselbige mit Gewalt einzunemmen/ vnterstanden/ auff daß sie den Sachen anderst fürstünden / Darmit aber jhr Fürhaben durchauß desto baß fort gienge / erwöhleten sie jhnen zu einem Obersten den Herrn de Fourneaux, der da ein gewaltiger Heuchler/vnd vber die massen grosser Geitzhalß war/Item Stephanum Genuensem auß Italia bürtig / vnd den dritten la Croix genannt. Zum Hauptmann aber deß Kriegßvolcks / wurffen sie einen Gasconier auff/ dessen Name Seignore war. Diese nun hatten die andern alle/ so vnter dem Heer ein Ampt verwalteten/vberredt/ daß sie sich zu jnen geschlagen hatten/ außgenommen drey/nemlich/der Leutenampt Ottigni, der ander der Herr von Arlac, ein schweitzerischer Edelmañ/vnser Fendrich / vnd der dritt/ der Führer la Caillo: Das ander Kriegßvolck ist allesampt durch diese dermassen verführt worden/daß von jnen in die sechß vnd sechtzig/ vnd zwar die alleraußerlesesten alte vnd versuchte Männer/sich mit vnterschrieben haben. Sie vnterstunden sich auch/ durch etliche/meiner allerbesten vnd geheymsten Freunde/mich selbst zuuerführen/also/daß sie mir die verzeychneten Namen der jenigen/ so in den Handel bewilliget/gezeygt/ Darneben auch mit Dräuworten / wider die / so sich gleichsfals zu vnterschreiben nit äygerten/herauß fuhren. Ich aber bate dieselbigen / sie solten mich vnbeschwert vnd zu frieden lassen/ dann ich protestiert frey/ daß ich mich jnen in diesem Handel nicht widersetzen wölt. Der Herr Laudonniere merckt zwar wol / daß eine Meuterey vorhanden were/ er wust aber nicht / wer die Rädleins führer waren. Dem Herrn Ottigni war auch etwas daruon angezeyget / aber doch nicht außtrücklich.

Deß

Deß Abendts zuvor/als die Reutmacher/jre Anschläg zuverrichten/jhnen fürgenommen hatten/ward ich von einem Nortmandischen Edelman/der Herr von Pompierre genañt/ermahnet/daß die Reutmacher bey jnen beschlossen hetten/sie wolten die folgente Nacht den führer la Caille, der bey mir in meiner Herberg wohnt/erwürgen/darumb/so ich mein Leben lieb hett/solt ich mich anderst wohin begeben. Weil aber ich/von wegen der kurtzen zeit/niergend anderst hin weichen kondte/gieng ich heimzu/vnd zeygt dem la Caille an/was ich vernommen hette/Da wischte derselbig in der Eyl hinden hinauß/vnd verwaret sich in dem Wald/Ich aber/nach dem ich mich in den Schutz vnd Schirm deß HERRN befohlen hatte/hab ich beschlossen/deß Außgangs zu erwarten.

Als nun der Herr Fourneaux/(als Oberster dieses Fürnemmens)seinen eysern Harnisch angelegt/vnd die Büchse in die Faust genommen/ist er vmb Mitternacht/mit zwentzig Schützen/für deß Herrn Laudonniere Behausung kommen/vnd begert jhm dieselbig zu öffnen. Da das geschehen/ist er stracks zu deß Herrn Laudonniere Bett getretten/vnd jhm die Büchß an die Gurgel gehalten/Vnd nach dem er jn auffs allerheßlichst iniurirt vñ geschmähet/hat er die Schlüssel zur Rüst vnd Prouiandtkammer gefordert/jhm alle seine Wehr genommen/vnd jm/vnangesehen/aller seiner Entschüldigung/ein Ketté an seine Füsse gelegt/vnd befohlen/man solt jn gefänckelich in das Schiff/welchs er auff dem Wasser/vor dem Schloß/hatt/hinweg führen/vnd mit zweyen Soldaten verwahren lassen. Zur selbigen Stunde macht sich auch der ander/nemlich la Croix, bewaffnet/mit funfftzehen Schützen beleytet/auff/an deß Herrn Ottigni, vnsers Leutenampts Behausung/den sie doch mit nichs anderst belästigt haben/dann daß sie jm allein seine Wehr genommen/vnd bey Leibstraff aufferlegt/er solt nicht/ehe es tag würde/auß dem Hauß gehen/welches er zuthun angelobet. Eben dasselbige hat auch Stephan Genueser, in deß Herrn von Arlas, vnsers Fendrichs Losament/angericht/welcher auch ein solchen Eydt hat thun müssen. Zur selbigen zeit begab sich auch der Führer Seignore mit dem vbrigen Kriegßvolck/die sich vnterschrieben hatten/zu dem Führer la Caille, der Meynung/jhn vmbs Leben zu bringen/darumb/daß er sich offentlich jhrem Fürnemmen widersetzt/als sie jm jre Rahtschläg endeckt hatten/Wiewol sie aber jn allenthalben gesucht/haben sie dannoch weder jn/noch seine zween Brüder gefunden. Sie namen alle jre Wehr/sampt den meinen/neben dem Befelch/man solt mich ins Läger/vnter das Kriegßvolck/gefangen hinweg führen. Aber durch Hülff etlicher frommer vnnd guthertziger vom Adel/so dieser Empörung kein wissens gehabt/aber von andern vberredt gewesen/sind mir meine Wehr widerumb zugestellt worden/doch mit dem Bescheydt/daß ich auch vor tage auß dem Hauß nicht gehen solte/Welchs ich jhnen auch verhieß. Nachgehends ist er in der andern Kriegßknechte Gemache/so sich nicht vnterschrieben/auch gangen/vnd jnen allen gleichsfals die Wehr abgenommen/vnnd haben also die Oberhandt erlanget.

Nach dem nun der Herr Laudonniere gefängklich (wie gesagt) eingezogen war/vnd der Leutenampt Ottigni, sampt Arlas, dem Fendrich/jrer Wehr beraubet/vnd daheym verschlossen sassen/la Caille, der Führer/im Gebirg/in der Jrre/

vnnd

vnd sich vnter den wilten Thieren fandt / auch andere redliche Leute jrer Rüstung beraubet waren / enderten die Meutmacher alle Ordnunge / vnd mißbrauchten sich auch deß Namens vnd Ansehens deß Herrn Laudonniere. Vnnd damit sie desto leichter jhren Rahtschlag vollnziehen möchten / hatte der Herr Forneaux, der Oberste der Auffrührer / im Namen deß Herrn Laudonniere, einen Brieff auff Pergament schreiben lassen / durch welchen er / als ein Statthalter deß Königs zu Franckreich / dem grösten hauffen der Seinen (angesehen / daß er mit den Seinen an essend Speiß mangel leyd) macht gab in new Spanien zuverrheysen / daselbst einen Vorraht der Speise zusammen zubringen: Alle Befelchhaber / Hauptleut / vnd andere / welchen / vnter dem Hispanischen König / etwas zugebieten aufferlegt were / fleissig bittend / daß dieselbigen diesen in solchem jhrem Fürhaben behülfflich seyn wolten. Diesen Brieff / wie er von jhnen also gestellet / hat der Herr Laudonniere mit seiner Hand / gezwungen / vnderschreiben müssen. Darnach haben sie die zwey Schifflein / deren ich zuuor gedacht / auß dem Zeughauß verfertiget / vnd mit allen notwendigen dingen / sampt dem Prouiandt versorget. Darnach etliche auß dem hauffen zu Schiffherren vnd Schiffmännern gemacht / vnd gezwungen / diese Rheyse in neuw Hispanien auff sich zunemmen. Das eine Schiff zu regieren gaben sie dem alten Michael le Valleur von Diepen. Das ander gaben sie einem / so Trenchant genannt. Vnnd nach dem sie nun also gerüstet waren / schifften sie den achten Tag deß Christmonats von Carolina hinweg / vnd haben vns forchtsame Bernhäuter geheissen / auch darbey gedräuwet / daß sie vns / wann sie mit grossem Reichthumb geladen / widerumb auß new Hispanien kämen / so ferne wir sie auff das Schloß nicht wolten wider auff vnnd annemmen / mit den Füssen zertretten wolten.

Vnter deß aber / weil diese / durch rauben vnd stelen / Gelt vnnd Gut zusammen schlagen / wöllen wir von dem Rocheferriere handeln: Als dieser auff das Gebirge gerheyset war / hat er durch seine Fürsichtigkeyt vnnd Geschicklichkeyt zu wegen gebracht / daß er sich den dreyen obgenannten Königen / deß Königs Vtina (bey dem er sich lange zeit gehalten) Todtfeindten gantz geheim machte. Er ward auch durch das Anschawen guter Ordnung / vnnd Reichthumb derselbigen / zu grosser Verwunderung entzuckt / vnnd schickt dem Herrn Laudonniere viel Geschencks inns Schloß / welchs jhm von denselbigen Königen gegeben warde / vnter welchen Geschencken flache güldene vnd silberne Teller waren / in der grösse einer ziemlichen Wageschalen / mit denen sie / wann sie in Krieg ziehen wöllen / die Brüst vnd den Rücken zubedecken pflegen: Item viel vnbereytes Goldts / darunter noch viel Ertzes / auch viel Silber / das noch nicht gnugsam geläutert / war. Vber das alles / schickte er auch Köcher / mit den alleraußerlesesten Häuten vberzogen / sampt den Pfeilen / (die da alle mit güldenen Spitzen beschlagen waren.) Item sehr viel Teppich auß Federn vnd Pintzen / von mancherley Farben / gar künstlich geflochten. Item / grüne vnd himmelfarbe Stein / die etliche für Schmaragden vnd Saphiren ansahen / vnnd wie ein Keyl formiret waren / die sie zum Holtzspalten / anstatt einer Axt / zugebrauchen pflegen. Der Herr Laudonniere aber schickt jm dargegen / was er vermocht / Als / grob vnd krauß Gewandt / ärt / vnd etliche Sägen /

vnd

vnd andere geringe Pariſiſche Wahr/darmit ſie gar wol begnügt geweſen. Durch dieſe Kauffmanſchafft hat jhm der Rocheferriere, bey dem König Vtina, inſonderheit aber bey ſeinen Vnterthanen/ die jm ſo Spinnenfeind worden ſind/ daß ſie jn auch nicht haben nennen wöllen/vnd jhn einen Timogua, das iſt/ein Feind/ geheiſſen/ groſſen Vngunſt gemacht. Aber alldieweil Rocheferriere der andern Könige Gunſt behielt/ kondt er durch einen andern Weg widerumb zu vnſerm Schloß kommen. Dieweil funffzehen oder ſechtzehen Meil wegs/vnter der Wohnung deß Königs Vtina, viel Wäſſerlein/ in das groſſe Waſſer/ von den Vnſern May genannt/flieſſen.

Allhie werde ich/meines erachtens/ nicht vbel thun/ſo ich eins Landsknechts gedencke/ der durch das Exempel deß Rocheferriere bewegt/ auch von dem Herrn Laudonniere begert hat/ daß jhm gleichfalls/ an andere örter/ Kauffmanſchafft zu treiben/ möchte erlaubt werden. Welchs er zwar erlangt/ aber darneben vermahnet/daß ers zuuor wol bedencken ſolt/was er anfange/dann es köndte wol geſchehen/ daß jhn ſeine Fürgenommene Handthierung das Leben koſten möchte/ welches dann auch der Außgang alſo bewieſen hat. Dann nach dem dieſer junge Geſelle/ ſonſten ein ſtarcker luſtiger Landtsknecht/ vnd von Kindtheit auff in deß Ammirals von Chaſtilien Hofe aufferzogen/ Peter Gambie genannt/ Erlaubniß zu ſeinem Fürhaben erlangt hat/iſt er allein/vnd ohn Diener/von vnſer Feſtung/ verreyſet/mit etlicher ſchlechten Wahre/vnnd ſeiner Büchſen/ beladen/hat in der Prouintz zu kauffen vnnd zu verkauffen angefangen/ Auch in ſeiner Handthierung ein ſo groſſes Glück gehabt/ daß er auch/ den Jnnwohnern zugebieten/ ſich vnterfangen/vnd ſie offt gezwungen/ daß ſie ſeine Bottſchafft an vns haben bringen müſſen. Als er nun letzlich zu einem geringen Könige/Adelane geheiſſen/in einer kleinen Wäſſerigen Inſeln wohnend/kommen/ hat er mit demſelbigen ſo groſſe Kundtſchafft gemacht/ daß er jhn lieber/ dann keinen andern/ gehabt/ auch jm darauff ſeiner Töchter eine zur Ehe gegeben. Ob er nun wol ſo groſſe Ehr vberkommen hatt/ſo hat er ſich dannoch gleichwol befliſſen/wie er groſſen Reichthumb an ſich bringen/vnd ſich damit vberhäuffen möchte. Ja/wann der König/in deſſen Abweſen er alles regierte/ nicht vorhanden war/ gieng er mit deß Königs Vnterthanē ſo tyranniſch vmb/ daß er ſie auch zwange/die Dinge/ſo niergend zu finden waren/zu ſuchen/ alſo daß er letzlich bey männiglichen allen Gunſt verlohr. Dieweil er aber dem König lieb vnnd wehrt/dorfft ſich keiner/im geringſten/wider jhn vermercken laſſen. Nun begab ſichs/daß er bey dem König/vmb Erlaubnuß/widerumb/ auff vnſer Schloß zuuerreyſen/ anhielt/ vnnd fürgab/ er hett in zwölff Monaten ſeiner Freundt keinen geſehen/ welchs jhm ſein Schwähr erlaubt/ doch mit dem Gedinge/ daß er in kurtzer zeit widerumb kommen ſolte. Als er nun allen Reichthumb/den er erworben hatt/ zuſammen gepackt/ vnd in einen Nachen/ ſo ſein Schwähr darzu gegeben/ getragen/ auch zween Jndianer/ die jhn auff dem Waſſer führen ſolten/zugeordnet/hat er von dem König ſeinen Abſcheydt genommen. Wie nun einem/ ſeiner Geferten/auff der Reyß einfiel/ daß er offtmals von dieſem Soldaten mit Knütteln abgeſchwungen worden/ auch luſt hatt/daſſelbig/ (was er bey ſich hett) zu ſich zureiſſen/hat er gedacht/er müſte eine ſo gute Gelegen-

heit/sich zurechen/vnnd ein so gute Beut zubekommen/keins wegs in Wind schlagen. Da sich nu der Soldat/ohn alle Sorg/nider bückte/nimbt dieser ein Art/so bey jm lag/vnd zerspaltet jm darmit seinen Kopff/nimpt alles Gut/was er gehabt/vnnd fehrt damit/sampt dem andern Indianer/seinem Mitgesellen/daruon/wie diß alles in der letzten Figur zusehen ist.

Jetzt wöllen wir nun wider auff den Herrn Laudonniere kommen/vnd sehen/wie derselbig wider ledig worden sey/Auch erzehlen/was den Vnsern/nachdem sie von vns hinweg gezogen/vnnd etliche Fässer voll köstliches Hispanischen Weins/welcher (wie der Laudonniere vnd seine Diener jhnen sagten) zur Notturfft der Krancken auffgehalten worden/mit sich geführt/begegnet sey.

Nach dem nun der Führer la Caillo, in den Wälden also hin vnd wider herumb schweyfft/von seinem jüngsten Bruder (durch welches Dienst jme/so viel als jm jmmer müglich/zugeschickt ward) verstanden hatt/wie die jenigen/so jm nach dem Leben gestanden/hinweg weren/ist er eylends widerumb ins Schloß kommen/vnd hat die andern/nach dem er jhnen wider ein Hertz gemacht/vermahnet/sie solten widerumb zur Wehr greiffen/dann die/so von dannen gezogen/bedörfften derselbigen gar nicht/vnnd ward der Herr Laudonniere widerumb auß dem Schiff/darinn er gefangen lage/beruffen. Zu dem ward auch Ottigni, dem Leutenampt/vnd Arlac dem Fenderich/auß jhren Häusern sicher zugehen/erläubet. Darauff dann eine Musterung geschahe/vnd ein jeder auffs new beaydiget/daß sie dem König dienstlichen Gehorsam leysten/vnd den Feinden/vnter welche auch die Vnsern (so vns schelmischer weiß verachtet hatten) gezehlet wurden/widerstehen wolten. Hierzu wurden vier Obersten erwehlet/welche den gantzen Hauffen in eben so viel Rotten vertheilet haben/vnd kam also ein jeder widerumb zu seinem vorigen Ampt.

Da nun diß also verrichtet/ist ein junger Edelmann/auß Picten, zu vnserm Schloß kommen/der Herr von Greutaut genannt/von Rocheferriere, welchem derselbige auch/auff der Reyse zu den dreyen Königen/so am Gebirge Apalatcy wohnen/Gesellschafft geleystet hatte/zu vns abgefertiget. Dieser hat dem Laudonniere erzehlet/wie einer auß diesen dreyen Königen zu den Christen grosse Liebe trüg/vnd daß derselbig mächtig vnd reich were/der allzeit vier tausend Mann hett/welche er zum Krieg brauchen köndt/vnd den Rocheferriere gebetten/daß er jhn zum Laudonniere abfertigen solt/jhm anzuzeygen/wie er mit jm/so ferrn es jm gefällig/ein ewige Verbündtniß machen wolt/vnd weil er verstünd/daß sie nach Gold trachteten/so wolt er jm/wie er nur selbst begert/seine Trew verheissen/daß/so ferrn er nur hundert Hackenschützen zu jhm schickt/er alsdann verschaffen wolt/daß sie das Gebirge Apalatcy einnemmen/vnd Herren vber dasselbige seyn solten. Diese hat der Rocheferriere (vnwissend was für ein Meuterey sich auff vnserm Schloß begeben hat) jhm/dem König/zugesagt/daß er jhm so viel Schützen zu wegen bringen wolt. Vnd wir hetten ohn zweiffel diese Sach versucht/wann wir nicht von dem mehrertheyl der Vnsern so schändtlich weren verlassen worden/sintemal wir verstanden/daß vns dieser König also wol gewogen were. Als aber der Herr Laudonniere bey sich betrachtete/daß/so er hundert von den Vnsern hinweg schickt/

schickt/keiner mehr vbrig seyn würde/ der das Schloß beschirmen könt/ hât er diesen Zug so lang auffgeschoben/ biß daß etwan frisch Volck auß Franckreich ankäme. Wiewol er den Indianern auch nicht so wol trawete/ sonderlich von der zeit an/als er von den Spaniern war gewarnet worden/ darvon ich nicht vnbequemlich allhie Meldung thun muß/wie auß der Historien/ von der Insel Florida, von Laudonniere beschrieben/zu sehen ist.

Als/sagt er/die Indianer mich besuchten/ vnd allzeit etliche Geschenck brachten/nemlich/Fisch/ Hirsch/Hanpfauwen/Leoparden/ junge Bärlein/vnd anders mehr/nach Art deß Landts/darinn sie wohnten/Schenckt ich jnen hinwider/ äxtlein/ Messer/ gläserne Paternoster/ daran sie beten/ Kãm vnd Spigel. Nun begab sichs auff ein zeit/ daß jhrer zween mich ansprachen/ im Namen jhres Königs Marracou, welcher vngefährlich viertzig Meil/gegen Mittag/von vnserm Schloß wohnet/vñ zeygten mir an/daß einer vnder den Haußgenossen deß Königs Onachaquara were/ mit Namen Barbatus/ Vnd ein anderer bey dem König Mathiaca, dessen Namen sie nicht wüsten/ sie weren aber beyde außländisch vnd frembd. Da fiel mir alsbaldt ein/ sie würden Christen seyn/ derhalben ich gleich an alle benachbarte Könige schickt/mit Bitt/da sie einen Christen vnter jhrem Gewalt hetten/daß sie mir denselbigen wolten lassen zukommẽ/ ich wolt es jnen doppelt wider vergelten. Dieweil sie aber gern Geschenck nemen/ kehrten sie allen Fleiß an/ daß diese obgemelte zween in mein Schloß kamen/ Die waren gar nackend/ vnd hatten lange Haar/ biß vber jhre Achseln herab/ wie die Indianer. Zwar geborne Spanier/ aber doch mit allen Geberten gantz vnd gar den Jnwohnern (auß Gewonheit) gleich/ daß jnen selbst anfänglich vnsere Weiß gantz frembd war. Als ich mich aber mit jnen besprachte/gab ich jnen Kleyder/ vnd ließ jnen die Haar abschneiten/ welche sie doch nicht wolten dahinden lassen/ sonder wickelten es in reyn Leinwat/mit vermeldung/das sie es mit sich in jhr Vatterlandt führen wolten/zu einem Zeugniß jres Jammers vnd Elendts/ welches sie in Jndien erlitten hetten. Jn deß einen Haar war ein wenig Goldt gefunden/ so darein verborgen/ welches ohngefehr fünff vnd zwentzig Cronen wehrt war/das er mir verehret. Als ich aber fragte/durch welche Ort sie gezogen/ vnd wie sie in diese Landtschafft kommen weren/antworteten sie mir/wie daß es nun funfftzehen Jar weren/daß drey Schiff/ in derẽ einem sie gefahren/ bey Calos weren vndergangen/ als sie an die Felsen/so man sonst Martyres neñet/ gestossen/vñ daß dieser König allen Schatz/der in den Schiffen gewesen/ zu sich genommen/ vnd das mit solcher Fürsichtigkeyt/ daß der meiste Theil Männer beym Leben erhalten/auch viel Weiber/ darunter drey oder vier Edele gewesen/die/sampt jren Kindern/ noch bey demselben König zu Calos/ im Leben. Da ich sie fragt/ wer dieser König/ sagten sie mir daß er der allerschönste vnd grösseste/ vnder den Jndianern im gantzen Landt/ vnd darzu dapffer vnd mächtig/ were. Vber das/ zeygten sie mir auch an/wie er sehr viel Golds vnd Silbers/vnd dasselbig in einem Dorff/in einer Gruben/Manns tieff/ vnd eines Faß weit/ verborgen hett. Wann ich nun dahin mit hundert Hackenschützen kommen könnte/ wolten sie zu wegen bringen/ daß all dieser Schatz in meinen Gewalt käme/ ohn das jenige/ was ich sonst bey den Jnwohnern/ die sehr reich weren/ erbeu-

ten würde. Weiter zeygten sie mir an/daß die Weiber/wann sie zum Tantz zusammen giengen/ an jren Gürteln hangen hetten breyte vnd grosse stück Golds/ wie ein Teller/auch so schwer/ daß sie/ von wegen deß Gewichts/ kaum darfür tantzen köndten/ Desselbigen gleichen auch die Männer. Der meiste Theyl dieses Reichthumbs (wie sie darfür hielten) würde jnen auß den Schiffen der Spanier/ die gemeiniglich in dieses vngestümme Meer geworffen würden/vnd daß vbrige hetten sie von dem Gewerbe/ so dieser König mit den benachtbarten Königen triebe/ Auch werde dieser König/von seinen vnterthanen/ gar ehrlich gehalten/der sie berede/ daß er mit seiner Zauberey oder Schwartzkunst zu wegen bringe/ das das Landt so fruchtbar sey. Vnd damit er sie solches desto ehe berede/begeb er sich sampt zweyen oder dreyen/ seiner geheymsten vnd vertrawtsten/ weit von dannen/ in ein Hauß/ in welchem er die Zauberey treibe/ Mit dem Befelch/ da sich einer vnterstünde nach zuforschen/ was er mache/ daß man alsbaldt denselbigen zu todt schlagen solte. Ja/sie sagten auch/daß dieser König alle Jar vmb die Erndte einen Außländischen opffere/ welcher sonderlich darzu behalten/ vnd auß den Spaniern/ so in dieses vngestümme Meer geworffen werden/ erwöhlet würde. Der eine sagte auch/ daß er lange zeit sein Bott gewesen/ vnd offtmals von jhm zu einem König/ mit Namen Oathkaqua, vier oder fünff Tagreyse von Calos, geschickt worden/ der allwegen sein guter Freundt gewesen/ Auff halbem Weg aber sey ein Insel in eim grossen See süsses Wassers/ die Sarrope genañt werd/ vnd fünff Meil in sich begreiffe/ fruchtbar von aller hand Früchten/ sonderlich Palmengemüß/ so auff Dattelbäumen wachse/ darmit sie ein grosses Gewerbe haben/ Aber noch ein viel grössers gewerb mit Wurtzeln/dauon sie Mehl machen/ welchs das aller herrlichste Brodt gibt/ damit auff die funffzehen Meilen das gantze Landt gespeiset wirt. Daher es dann komẽ/daß derselbigen Insel Innwohner von den Benachbarten sehr reich werden/ Dann man diese Wurtzel von jhnen/ ohne gute Warzeichen/ nicht bekommen kan. Vber das/so werden sie vor die allerstreitbarsten/ deß gantzen Landts/ gehalten/ wie sie es dann auch mit der That erweisen. Als der König von Calos mit Oathkaqua sich beschwägert/vnd jhm seine Tochter/so jhm vertrawet/geraubet worden. Welches er sagte/daß es also ergangen were.

Es hatte Oathkaqua, mit grosser anzahl seiner Leute/eine auß seinen Töchtern/vberauß schön/nach Landtsfarbe/ zum König Calos geführet/daß er sie jhm zum Weib vermählet/ Als aber die Innwohner der Insel solches vernommen/haben sie einen Hinderhalt gemacht/ da Oathkaqua durchziehen muste/ vnnd einen Streit mit jhm gehabt/vnd jn in die Flucht getrieben/ die Braut aber/sampt dem Frauwenzimmer/mit sich in die Insel geführet. Welchs die Indianer für ein herrlichen Sieg halten: Denn sie solche geraubte Jungfrauwen hernach zur Ehe nemmen/vnd sie vber die massen sehr lieben. Vnd sagt der Spanier/ der mir dieses erzehlte/daß er/ nach dem Oathkaqua erlegt/ sich zu jhm begeben hab/ vnd wol acht Jar lang bey jhm geblieben/ehe dann er zu mir were kommen.

Es ist aber Calos gelegen an einem Wasser/ viertzig oder funffzig Meilen vber jenseit deß Vorgebürgs Florida, nach dem Mittag gelegen/ vnnd die Wohnung deß Königs Oathkaqua ligt auff dieser seitẽ deß Vorgebürgs/ nach Mitternacht/

nacht/an dem Ort/der in der Chorographia oder Landtafel Cannaueral genannt wirdt/acht vnd zwentzig gradus weit vom Æquatore.

Vngefährlich den fünff vnd zwentzigsten Ianuarii/hat mein Nachbar Paracousi Saturioua, durch zween auß den seinen/mir etliche Geschenck geschickt/mich zubereden/daß ich mit meinem Gewalt jhm hülffe Outinam, der sonst mein guter Freundt war/zubekriegen/Bate auch/daß ich die Meinen/so bey Outina waren/wider abfordern solte/vmb welches willen er dann bißher den Outina zu vberfallen vnd vberwinden sich enthalten. Zu dem waren auch sonst noch sehr viel Könige mit jhm im Verbündtniß/die drey Wochen/oder ein Monat lang/vmb dieser Vrsach willen/stäts Botten zu mir schickten. Aber ich hab jhnen nicht willfahren wöllen/Ja ich hab allen müglichen Fleiß angewendet/daß ich sie vereinigen möchte/darein sie auch letzlich verwilliget/also/daß ich darfür hielt/es würde alles Krafft bey jhnen haben/was ich ordnete. Da vermahnten mich die zween Spanier/welche nun/auß langer Erfahrung/der Indianer Sinn vnd Gemüth/besser kannten/daß ich jhnen nicht trauwen solte: Sintemal sie also gesinnet/wann sie sich am freundtlichsten vnd holdtseligsten stellten/daß sie eine Verrähterey im Sinne hetten/Dann sie seyen von Natur die allergrösseſten Verrähter vnd Heuchler/oder Schmeichler. Aber ich vertrauwet jnen doch auch nicht: Dann ich beydes auß der Erfahrung/vnd der neuwen Historien/so ich gelesen/vielfältige Künst vnnd Betrug/genugsam erkannt hatte.

Als nun zween Nachen gemacht waren/befahl ich Nauarcho Vasseur, daß er acht hett auffs Gestad deß Meers/so gegen Nitternacht zeucht/vnd biß an das Wasser/dem König Aduſtæ zuständig/schiffte/vñ Herr deß Orts were/darauß die Frantzosen im Jar 1562. Frücht geführet hatten. Dem schickt ich zwey vnderschiedliche Kleider/etliche äxte/Messer/vnnd andere geringe Wahr/auff daß ich desto ehe bey jm in Freundtschafft käme. Vnd damit ich jn desto besser gewinnen möcht/gab ich dem Hauptmann Vasseur noch einen Kriegßknecht/mit Namen Aimon, zu/welcher in der ersten Schiffahrt auch mit gewesen war/verhoffend/er solt von dem König Aduſta erkandt werden. Aber/ehe sie sich in den Nachen begaben/hiesse ich sie fleissig nachforschen/wie es dem andern Landtsknecht/Rouffi genañt/der allein in derselbigen Landtschafft blieben war/als Nicolaus Mallon, ein oberster Häuptmann/vnd die andern/so in der ersten Schiffahrt zu Schiffe giengen/wider in Franckreich zu kommen/ergangen were. Da sie dahin kommen/haben sie vernommen/daß der Landtsknecht auff einem Nachen durchschiffen wöllen/auffgefangen/vnd anderstwohin geführt worden sey. Hernach aber hab ich erfahren/daß die Spanier/da sie für demselbigen Gestade fürüber gefahren/jhn angetroffen/vnd gen Hauanam geführt haben. Der König Aduſta aber schickte mir hergegen wider ein Nachen voll Bonen/darzu auch zween Hirsch/vnd zwo Häut/nach jrer Gewonheit gemahlet/sampt etlichen schlechten Perlen/dann sie waren verbrandt. Liesse mir auch anzeygen/daß er mir einen grossen Platz einräumen/wann ich bey jhm wohnen möchte/mir auch Türckischen Weitzen/wie viel ich begerte/mittheilen wolte. Vnter dessen kam ein solcher hauffen Holtztauben/wol sieben Wochen lang nach einander geflogen/daß wir alle Tage mehr dann zwey-

hundert/ mit vnsern Büchsen / in den Wälden / so vmb vnser Schloß herwaren/ schossen.

Als nun der Hauptmann Vasseur widerkommen / befahl ich zween andere Nachen mit Kriegßleuten vñ Schiffleuten zuzurüsten / vnd sand in meinem Namen deß verstorbenen Königs Hiouacaræ Wittwen / welche von vnserm Schloß bey zwölff Meilen weit/ gegen Mitternacht/wohnete/eine Verehrung/die sie gar freundtlich angenommen/ vnd mir dargegen widerumb beyde Nachen voll Türckischen Weytzen vnd Eycheln geschickt/darzu sie auch etliche Körbe voll Cassinenblätter gethan hatte/ darauß sie jhre Tränck pflegen zu machen. Dieser Wittwen Wohnung wirdt gerühmet/daß sie für allen andern Meerländern das allerbeste Türckische Korn oder Maytzen/ trage. Man sagt auch / daß diese Königin die allerschönste/vnter den Indianischen/ sey/vnd vberauß herrlich gehalten werde. Ja jhre Vnterthanen halten sie so hoch/ daß sie dieselbig schier immerdar tragen/vnd sie nicht zu Fuß gehen lassen wöllen. Nach etlichen Tagen / nach dem sie mir meine Nachen widergeschickt hatte / sandte sie jhren Hiatiqui, das ist/ Dolmetschen/ zu mir.

Da ich nun vermeynt/ich hett so viel Früchte/daß ich mich behelffen köndte/ biß die Schiff auß Franckreich widerkämen / schickt ich (darmit die Meinen nicht müssig weren) meine beyde Nachen das Wasser hinauff wider den Strom / dasselbige zu erkündigen / welche auch so weit fort gefahren / daß sie dreyssig Meilen vber Matthiacem kommen/vnd daselbst eines Sees wahr genommen/dessen Vfer dargegen vber (wie die Indianer anzeygen) nicht könne gesehen werden/Dann ob sie schon auff die allerhöchsten Bäume deß gantzen Lands gestiegen / haben sie doch kein Landt gegen vber nie ersehen können. Derhalben auch die Meinen ferner nicht fort gefahren/Sondern im vmbher keren/durch die Chilili, haben sie die Insel Edelano, so mitten im Wasser gelegen/antroffen/welche gantz lustig. Wiewol sie sich allein in die Läng vnd Breyt nur drey Meil erstreckt/ ist sie doch Volckreich/vnd fruchtbar. Nach dem sie nun wider von Edelano außgezogen/ vnnd an das Gestad deß Wassers sich begeben/haben sie durch einen Spatziergang / dreyhundert Schritt lang/ vnd funfftzehen breyt/müssen gehen/auff beyden seiten mit grossen Bäumen/da die äste so hüpsch vber einander gebogen/daß man meynt/es seyen mit fleiß etliche Läuber dahin gemacht / vnd nit von Natur also gewachsen/ deßgleichen in der Christenheit vielleicht nie gesehen worden. Von dannen auß sind die Vnsern geschifft auff Enecaque, darnach auff Patchica, vnd endtlich auff Choya: Daselbst haben sie jhre Nachen an ein klein ästlein / im selben Wasser/angebunden / vnd darbey etliche Männer / dieselbigen zuuerwahren/verlassen/ vnd den König Outina besucht / der sie gar freundtlich empfangen / Vnd als sie wider von jhm scheiden wöllen/hat er vnablässig gebetten / daß sechß / von den Meinen/ bey jhm blieben/vnter welchen ein Edler/ mit Namen Grotaut, war. Derselbige/ als er zween Monat lang bey jhm gewesen / vnd das Landt / sampt einem andern/ fleissig erkündiget/den ich lange zeit/von deß wegen/da gelassen/ist er widerzu mir inns Schloß kommen/vnd angezeygt/daß er kein lustigers Landt nie gesehen hab. Vnd vnter anderm sagt er/wie er ein Ort/ mit Namen Oustaca, gesehen/welches

Orts

Orts König so mächtig/daß er drey oder vier tausent Indianer in Streit führen könnt/ vnd wenn ich mich zu demselben thet/würden wir die andern Könige leichtlich in vnsern Gewalt bringen mögen. Vber das/so weren diesem König die Wege/ dadurch man zu dem Gebirg Apalatcy kompt/wol bekannt / nach welchem die Frantzosen hefftig verlangte / darinnen deß Oſtaca Feindt seine Wohnung hette/ den sie leichtlich bestreiten kõnten / wenn sie jn nur mit gemeinem Hauffen vberfielen. Dieser König schickt mir ein Blech von Ertz/ so auß denselben Bergen gegraben war/da vnden am Berg ein Bach herauß fleust/darinn viel Goldt/oder/wie die Indianer darfür haltẽ/Ertz: Dañ im selben Bach schöpffen sie / mit einem langen außgehölten Rohr/Sandt/biß es voll wirt/wañ sie es darnach wol gerüttelt vnd geschüttelt/finden sie vnter dem Sandt Ertz/ güldene vnd silberne Körnlein. Daher sie abnemmen daß es in diesem Berge/ von diesen Metallen/ein Ader haben müsse. Als sie aber nun vber fünff oder sechß Tagreysen weit nicht mehr von vnserm Schloß waren/hatte ich mir fürgenommen/vff Thraciam zu schiffen/vnd so bald die Hülff von den Frantzosen ankäme/vnsere Wohnung an ein Wasser zuverrücken/baß gegen dem Niedergang vber/damit wir etwas näher bey dem Gebirge weren.

Wir müssen aber jetzt auff vnsere Edelleut vnd Kriegßvolck (welche in new Hiſpanien verreyset waren / essend Speiß zusamẽlen) wider kommen. Nach dem diese in die Jnsel Cubam kommen / haben sie etliche Schiff erbeutet / etliche auch on beschwernüß vberkomẽn/welche allerhand voll Prouiand/als Caſſaui Baumöls/Hiſpanisches Weins/ vñ dergleichen köstlicher Sachen voll gewest sind. Darauff haben sie jre Schifflein stehen lassen/vnnd diese geraubte zu jhrem Nutzen gewanndt. An diesem Raub sind sie noch nit gesättiget gewesen / sondern an etlichen örtern/in der Jnsel/auß dem Schiff gestiegen/vnd dermassen ferner zugegriffen/ daß man geglaubt es hab ein jeder vnter jhnen zweytausent Cronen für sein Theyl bekommen. Darnach haben sie/ nicht ohn streiten/ein Ruderschiff voll Güter (in welchem der Oberst eines Hafen / derselben Jnsel/Hauana genannt/ war) auffgefangen. Der Oberste aber hat jhnen vor sich/ vnd seiner Kinder zwey/eine grosse Sum̃a Gelts gebotten/ also/daß sie der Sachen eins wurden/doch / daß er jnen/ neben dem Geldt/noch vier oder sechß/die allerschönsten/äfflein/Saguins genañt/ auch so viel der außerlesesten Papageyen/ zukommen lassen wölle/vñ so lang selbst gefänglich im Schiff bleiben / biß er sich gelöset/vnd die Rantzion erlegt hab. Diß b ewilliget er. Damit aber die Sach desto ehe verrichtet würde / bat er daß sie jhm seiner Kinder eins/ mit einem Brieff (darinn das Gedinge/ auff welches er loß gegeben solte werden/ begriffen stünde) zu seiner Frauwen zu schicken / vergünstigen wolten. Da nun der Brieff geschrieben gewesen / lasen jn vnsere Frantzosen / vnd liessen jn den gefallen/die weil sie nichts straffbarlichs darinn funden / Derhalben er in einem Nachen/den sie/am grossen Ruderschiff angebunden/ mit führten/gen Hauena geschickt ward.

Wiewol aber vnser Frantzosen sich bedüncken liessen/sie weren gar spitzfündige vnd witzige Leuthe / daß man sie nicht hindergehen noch betriegen solt/ haben sie doch nicht wahrgenommen / was der Oberst / deß Hafen / seinem Sohn in ein

Ohr

Ohr gewispelt/Nemlich/er solt der Mutter sagen/ daß sie keins von all dem/ was sie im Brieff finde/verrichtete/sondern durch verordnete Posten/ in allen Hafen/ derselben Inseln/kundt thun/daß man jm Hülff zuschickte. Die Fraw hatte baldt jres Manns Befelch mit so grossem Fleiß verrichtet/ daß vnsere wütende Frantzosen/ deß morgens gar frühe/ durch zwey grosse Schiff (in welchen zu beyden seiten ein grosse Menge deß allerbesten/ vñ ordentlichen nach einander gestellte/Geschützes/ gewesen) auch noch sonsten ein grosses geschnabeltes Schiff/ vmbgeben wurden. Da sie nun gesehen/daß sie vmbringet waren/ von wegen der Enge der Hafen/sind sie hefftig erschrocken/Doch hat sich ein Theyl der Landtsknecht/deren sechß vnd zwentzig gewesen/in ein geringes Außspähschiff/ so im hafen stunde/ begeben/auff daß sie desto leichtfertiger vnd mit geringerm Schaden (dessen sie sich von dem Geschütz beförchten musten) hindurch reissen kondten. Vnd nach dem sie das Seyl deß Anckers abgehauwen/ haben sie sich mitten durch die Feinde hindurch geschlagen/vnd sind also entrunnen. Die andern Kriegßknecht (so bey dem Spanischen Obersten/welchen sie gefangen hatten/im Ruderschiff gewesen) sind gefangen worden/vnd/außgenommen fünff oder sechß/die im Anlauff erschlagen worden/ auffs Landt geführt/gefänclich eingezogen/ einstheils verkaufft/oder in andere Ort/auch biß in Spanien vnd Portugal verschickt worden.

Vnter den sechß vnd zwentzigen/ so daruon komen waren/sind drey/die fürnembsten Meutmacher/gewesen/als nemlich/ der Forneaux, Stephan der Genueser, vnd la Croix. Der Schiffman Trenchant, den sie mit Gewalt mit sich geführt/war auch vnter jhnen mit fünff oder sechß Schiffern/welche/als sie vermerckten/daß sie in jrem Spähschifflin keinen Vorraht/an Speise/mehr hetten/auch keine Hoffnung/dieselbig zu vberkommen/haben sie vnter sich beschlossen/ sie wolten widerümb in die Insel Floridam (vnter deß die andern schlieffen) vmbkehren/ welchs sie auch gethan. Nach dem nun die Kriegsknecht erwacht/sind sie gar schellig worden/ dañ sie sich sehr vor dem Laudonniere geförchtet/ doch haben sie endtlich beschlossen/ sie wolten an das Vfer/ deß Wassers May/ schiffen/ vnd essende Speiß suchen/dann sie sagten/sie kenneten viel Indianer/von welchen sie Speise gnug bekommen möchten/ Darnach wolten sie es wagen/vnd sich widerumb auff das Meer begeben/vnd versuchen/was das Glück bey jnen thun wolt/doch daß es die auff dem Schloß nicht gewahr würden. Da sie nu in den Hafen deß Wassers kommen/ haben sie die Ancker eingeworffen/ vnnd angefangen Speiß zu suchen/ welches alsbald ein Indianer dem Herrn Laudonniere verkündiget/ da dieses der Laudonniere vernommen/wolt er/man solt jhnen ansagen/daß sie das Schiff an das Schloß führten/vnd jn selbst ansprechen. Es bat jn aber der Führer la Caille, er wolt die Sach etwas besser bedencken/dann es köndt wol geschehen/daß sie seim Befelch nicht gehorsamen würden/ Sondern viel mehr daruon fliehen/ daß jhm also die Gelegenheit/ sie der gestalt zustraffen/ daß sich ein anderer daran spiegeln möchte/auß den Händen genommen würde. Da fragt jn der Herr Laudonniere, was meynestu dann/das man thun solt? Darauff jhm der la Caille diese Antwort gab: Er solt jm fünff vnd zwentzig Schützen zugeben/ die wolt er in ein Schifflein stellen/vnd mit desselbigen Segel verdecken/ vnd morgens früh/bey der Morgenröhte/

röhte / zu jrem Spähschiff hinzu fahren. Dann weñ sie von ferrn vnser nur zween oder drey / mit zweyen Schiffregierern / sehen / werden sie es desto weniger achten / ob wir schon nahe zu jnen hinzu schiffen. Wann wir aber hart bey jhr Schiff kommen seyn / alsdann sollen meine Kriegßknecht gar geschwinde in jr Schiff hinein springen. Als jhm nun der Herr Laudonniere diesen Raht gefallen ließ / giengen die Kriegßknecht zu Schiffe / welches die Wächter / so in jhrem Schiff waren / am morgen früh / vor der Sonnen Auffgang / gewahr wurden / vnd derhalben allesampt / so bey jnen waren / auß dem Schlaff vffweckten. Da sie nun vnser Schifflein gesehen / haben sie den la Caille, mit zween andern Soldaten / von ferne erkannt / vnd dieselbigen näher hinzu kommen lassen / auch zu keiner Wehr gegriffen. So baldt aber vnser Schifflein das jre an einer seiten her angerühret / sind vnsere Kriegßknecht in einem huy auffgewesen / vnd in jhr Schiff hinein gesprungen. Da sie nun deßwegen sehr erschrocken / haben sie / ein Feuwer anzuzünden / befohlen / vnd eylends zu jhren Wehren gelauffen / welches aber viel zu späht ware. Dann man hat sie jnen in der eyle abgenommen / vnd als bald angezeygt / sie solten zu deß Königs Statthalter / dem Laudonniere, kommen / dadurch sie dermassen erschrecket worden / daß sie wol gedachtē / sie würden kaum mit dem Leben dauon komen. Da sie nun auffs Schloß gebracht worden / hat man vber die drey Stiffter deß Auffruhrs einen gerichtlichen Proceß gehalten / sie zum Todt verurtheylet / vnd das Leben genommen. Dem andern gemeinen Hauffen hat man Gnad erzeygt / vnd sie beurlaubt. Vnd ist also hernach ferners kein Auffruhr mehr entstanden.

Da nun diese Dinge also verrichtet waren / ist darauff ein mercklicher Hunger erfolget / also / daß so wol die ferne / als nahe gesessene Indianer / von vns hinweg zogen / vnd das zwar von vieler Vrsachen wegen. Erstlich / daß man jnen für essende Speiß nichts gab / die ander / dieweil sie gemeiniglichē von den Vnsern geschlagen wurden / daß sie jnen Speiß zuwegen brächten. Ja / es sind etliche der Vnsern so vnbescheyden / daß ich nicht sage / so boßhafftig / gewesen / daß sie jhnen jhre Häuser anzündeten / vnd meynten / sie wolten auff diese weiß von jhnen desto eher Prouiant bekommen / Aber es ward je länger je ärger / also / daß man offt drey oder vier Meilen wegs gehen müssen / ehe man ein einigen Indianer hat antreffen können. Zu dem kam auch die Vrsach / daß wir Krieg wider den mächtigen König Outina geführet hatten / welches Kriegs (dieweil jn der Herr Laudonniere im Buch / das er von seinen Reysen gemacht / beschrieben hat) ich auff dieses mal nicht gedencken wil. Aber kurtz darvon zu reden / were es ein grosser Jammer / so ich von stück zu stück beschriebe / in was grosse Armuth wir gerahten / Sintemal allein das mein Fürhaben / daß ich auffs aller kürtzest die Dinge / so sich begeben / verzeichne. Da nun etliche Hungers halben gestorben waren / die andern aber so mager / daß jhnen die Knochen vnd Haut kaum an einander hiengen / Auch der Herr Laudonniere keine Hoffnung mehr hatte / daß er einigen Beystandt oder Entsatzung / auß Franckreich / bekommen würde / (dann wir hatten schier achtzehen Monat allda gelegen) ist man mit gemeinem Raht deß Sinns worden / man solt fleissig bedencken / durch welche Mittel wir widerumb in Franckreich komen möchten. Ist demnach letztlich beschlossen worden / man solte das dritte Schiff / welches vns auß

Franckreich zugebracht worden/widerumb/so viel es müglich/zurüsten vnd sehen/ daß es oben noch mit etlichen Brettern verwaret würde/vnd all dieweil die Zimmerleut mit dem Werck vmbgiengen/solte das Kriegßvolck/hin vnd her am Vfer deß Meers/Prouiant suchen.

Vnter deß aber/in dem wir vns zum Handel schickten/sihe/da kam ein Engelländischer Oberster/Haquin genannt/auß einer fernen Schiffahrt/der mit etlichen Nachen zu vnserm Schloß fuhr. Da dieser sahe/daß es vns so vbel gieng/ botte er vns seinen Dienst vnd Fleiß zu allen dingen/darzu wir dessen dürfftig seyn würden/an/wie er vns denselbigen auch in der That erzeygt. Dann er verkauffte dem Herrn Laudonniere seiner Schiff eins vmb ein ziemlichen Pfenning/dergleichen auch etliche Fässer voll Mehls/ darauß wir zweygebackens Brodt/zu vnser Notturfft/machten/Item/auch etliche Tonnen Bonen vnd Erbsen/darfür er etliche ehrnen stück Geschütz zu Pfandt nam/vnd von vns/seinem Weg nach/wider dahin zoge.

Da wir nun höchlich erfrewet waren/daß wir zu dem Schiff/welches die Zimmerleut wider geflickt hatten/noch einander/vnd darzu auch essende Speise/ so viel bekommen/daß wir daran genug verhofften zu haben/biß wir widerumb zu Hauß kämen/haben wir berahtschlagt/vnd vor gut angesehen/vnser Schloß/ehe wir von dannen zögen/nider zu reissen/Vnd das vmb zweyerley Vrsachen willen/ die erste/daß es den Spaniern/welche/wie man vns verständigt hatt/dahin kommen wolten/wider die Frantzosen nicht dienstlich seyn möcht/so es sich begebe/daß sie etwan dermal eins wider dahin kämen. Die ander/daß auch der Saturioua nicht käme/vnnd es lehr findend einnemme. Ist derhalben das Schloß von vns nieder gerissen worden.

Warhaff-

Warhafftige vnnd eygentliche Beschreibung der dritten Schiffahrt / der Frantzosen / in Florida, (welche in dieser Historia die ander ist) geschehen vnter dem Häuptmann Herrn Johann Ribald / Im Jar 1565.

NAch dem wir vns nun auff die Heymfahrt gantz fertig gemacht / vnd mehr dann drey Wochen auff guten Windt gewartet / damit wir einmal auß dieser Insel hinweg führen / Da kam / wider alle vnsere Hoffnung / eine Frantzösische Armada von sieben Schiffen / (vber welche der Häuptmann Ribald / ein berühmpter vnd mit vielen Tugendten gezierter Mann / zum Obersten gesetzt vnd abgefertiget war / daß er an statt deß Herrn von Laudonniere allda seyn solte / vnd sollends die Dienge / so der König hatte anfangen lassen / zum Ende führen.) Diese vnuersehene ankommende Hülffe hat vns alle höchlichen erfreuwet. Vnd nach dem man die Ancker außgeworffen hatte / ist der Herr Ribald mit etlichen Häuptleuten / vnd vielen andern / zum theyl Edlen vnd vnedlen Männern / auß dem Schiff gestiegen / die Gott dem HERRN gedanckt / daß sie vns noch lebendig gefunden / vnnd vns / was wir bedörfften / geben könnten / Dann sie sagten / es wehre jhnen die Bottschafft kommen / wir weren alle todt / Ward vns demnach also von Gott / an statt der langen Betrübniß / so wir außgestanden / wider Freude zugeschickt. Dann ein jeder auß jhnen kostfrey war / essende Speise / vnnd andere Güter / deren sie zum vberfluß mit sich gebracht hatten / mit zutheylen / vnnd beflissen sich alle / womit sie konnten / jhren Freunden / Blutsverwandten / vnd Landtsleuten / allen freundtlichen Willen zuerzeygen / also daß alles voll Freuden war. Welche aber (wie wir hernacher hören werden) ein kurtze zeit gewähret. In dem / weil der Herr Ribald begerte / alle Wahrschafft / allen Vorraht der Speise / vnnd was zum Kriege nötig war / auß dem Schiff zu laden / befahl er / man solte die Tieffe deß Wassers erforschen / Da er nun weniger Wasser gefunden / als daß es die grösten Schiff ertragen möchte / hat er gebotten / man solt nur die drey geringsten hinan führen / vnter welchen dreyen das grösseste / la Perle genannt / sein Sohn / Jacob Ribald / vnter Händen

hatte/welchem ein Leutenampt/mit Namen Vallard von Diepen/zugegeben war. Vber das ander war Capitain, seines Namens Maillard, der auch einer von Diepen war. Vber das dritte hatt ein Edelmann/Machon-ville genannt/zu gebieten. Die andern vier gröſten Schiffe waren/ein gantze Meil wegs lang vom Landt/angeanckert/dann an dem Ort war das Meer sehr eben/vnd wurden mit Schölchen vnd Nachen außgelährt.

Siben oder acht Tage aber vngefährlich/nach der Ankunfft deß Herrn Ribalden/nach dem alle Edelleute/Kriegßknecht vnd Schiffleute/ohne etliche gar wenig/welche man bey den vier gröſten Schiffen gelassen hat/auff daß sie die verwahrten/auffs Landt kommen/vnd mit einander handelten/wie man die Häuser vnd das Schloß widerumb erbawen möcht/haben etliche vnserer Kriegsknecht/so am Vfer deß Meers spatzieren giengen/vmb vier Vhr/nach Mittag/gesehen/daß sechs Schiff zu vnsern vieren/so an den Anckern stunden/kommē/welchs dañ die Kriegßknecht alsbald dem Herrn Ribald anzeygen lassen. Als er aber etwas langsam verzoge/den Anfang zu sehen/verkündigten sie jm/daß die sechß Schiff jre Ancker/neben den vnsern außgeworffen. Derhalben die Vnsern von stundan die Anckerseyl abgehauwen/alle Segel außgespannet/vnd in eyl dauon geflohen. Welchs/da es die sechs Schiff ersehen/haben sie auch alsbald die Ancker auffgezogen/vnd jhnen nachgeeylet. Vnter deß ist der Herr Ribald noch kommen/daß er/neben andern mehr/gesehen/wie die Frembden Schiff den vnsern nacheylte. Dieweil aber vnsere Schiff mit bessern Segeln versehen/dañ die andern sechs frembden/haben wir sie baldt auß dem Gesicht verlohren/Deßgleichen sind die andern sechs/in einer viertheil stunde/vor vnsern Augen auch verschwunden/welches gemacht/daß wir die gantze Nacht gar sorgfältig waren/in welcher auch der Herr Ribald alle Schölch vnnd Nachen hat zurichten lassen/vnd fünff oder sechß hundert Schützen an das Vfer gestellet/die da bereyt waren/in die Schiff/so es die Noth erforderte/zusteigen. Da nun die Nacht also vergangen war/hat sich deß andern Tags/vmb Mittag/das allergröſſest/vnter den vier Schiffen/Dreyfaltigkeyt genañt/widerumb sehen lassen/vnd strack recht auff vns zugefahren. Darnach haben wir auch das ander ersehen/welchs Coſſette, der Capitain, vnter händen hatte. Zuletzt kam auch das dritt/vnd bald hernach das vierdt/Darauß man vns ein Zeychen geben/daß wir zu jnen kommen solten. Dieweil sich aber der Herr Ribald förchtet/es möchten etliche von vnsern Feinden vnsere Schiff bekommen haben/vnd vns auß denselbigen also zu jnen locken/hat er die Landsknecht in keine Gefahr stecken wöllen/vnangesehen/daß sie von sich selbst/zu Schiff zu gehē/vber die massen willig waren. Da nun die Schiff/von wegen der widerwertigen Winde/ans Vfer nicht kommen kondten/hat der Capitain Coſſet einen Brieff an den Herrn Ribald geschrieben/vnnd dem Schiffmann geben/welchen er alsbaldt zu sich/gar wol versorgt/genommen/vnd mit grosser Gefahr seines Lebens ins Wasser gesprungen/Vnnd nach dem er lang geschwummen/ist er von den vnsern ersehen worden/derhalben in eyle jhm ein Nachen zu gesandt/vnd zu dem Herrn Ribald gebracht ward. Der Jnnhalt aber deß Brieffs war dieser: Herr Ribald/gestern vmb vier Vhr/nach Mittag/sind vns acht Hispanische Schiff ins Gesicht kom-

kommen/deren sechß jre Ancker/bey den vnsern/eingeworffen/da wir aber gemercket daß sie Spanier weren/haben wir die Seyl an vnsern Anckern abgehawen/ vnd daruon geschiffet. Darauff haben sie auch alsbald jhre Segel außgespannet/ vns die gantze Nacht nachgefahren/vnd viel Geschütz auff vns loß geschossen. Da sie aber gesehen/daß sie vns nit erreychen können/sind sie drunden/vngefähr fünff oder sechß Meil wegs/außgestiegen/vñ haben auß jren Schiffen ein grosse menge schwartze Mohren/so da Schauffeln vnd Hauwen trugen/herauß geführt: Vber welchem Handel jhr/ nach euwerer Fürsichtigkeyt/ wol werdet wissen Rahts zu pflegen.

Nach dem der Herr Ribald den Brieff gelesen/hat er die Vornembsten der seinen/vnter welchen in die dreyssig Häuptleut/außgenommen die vom Adel/vnd Commissarien/vnd andere Befehlhaber/gewesen/zusammen beruffen. Der verständigste Hauffe/in dieser Versamlung/hat es für gut angesehen/daß man erster Gelegenheit das Schloß widerumb erbauwen/vnd fest machen/Vnd ein grossen theyl deß Kriegßvolcks(den das Kriegßvolck deß Herrn Laudonniere, als welchen der Weg wol bekannt were/auff den Platz/da sich die Hispanier hielten/beleyten solte) abfertigen. Dann also köndte es/durch die Hülffe Gottes/gar bald geschehen/daß die Sach in kurtzer zeit verrichtet würde/Sintemal diese Landtschafft den Hispaniern nicht vnterworffen were/dieweil jhre allernechsten Scheidtstein wol in die drey oder vierhundert Meilen wegs von dannen gelegen. Da nun der Herr Ribald verstanden/daß aller Meynung auff diesen Zweck gerichtet/sagt er: Jhr Herren/nach dem ich euwere Meynung angehört/wil ich meine auch sagen/ Doch muß ich euch zuuor anzeygen/daß ich ein wenig vor der Zeit/ehe ich auß Franckreich meinen Abscheydt genommen/von dem Herrn Ammiral Brieffe empfangen/in welchem diese Wort/mit seiner eygenen Hand geschrieben/gefunden werden: Häuptmann Johann Ribald/wir sind ermahnt worden/wie der Spanier euch anzugreiffen gesinnet sey/darumb so sehet zu/daß jr jnen nichts nachgebt/ oder weicht/daran werdt jr recht handlen. Derhalben sag ich euch offentlich/daß/ so fern wir euwerm Raht folgen werden/es sich leichtlich begeben möcht/daß die Spanier/vnsere Künheit betrachtend/nicht warten/biß wir kommen/sondern daruon fliehen/vnd sich widerumb zu Schiff begeben/dardurch dann vns die Gelegenheit/sie/die vns zuuerstören willens/zuuertilgen/genommen würde. Dieses aber dünckt mich besser/vnnd rahtsamer/seyn/daß ich all vnser Kriegßvolck in die vier Schiff/so an Anckern ligen/stelle/vnd stracks dahin fahren/vnd jre Schiffe/ die angeanckert sind/darauß sie gestiegen/einnemmen. Wann das also geschehen/ vnd sie niergends hin werden fliehen können/dann allein auff den Wall/welchen die schwartze Mohrn newlich gemacht haben/so wöllen wir vns darnach auß den Schiffen auffs Land begeben/vnd also desto gehertzter mit jnen streiten.

Der Herr Laudonniere, so sich auff die Art vnd Natur deß Winds/derselben Landtschafft/wol verstunde/thete jm zu wissen/daß er sich zuuor wol besinnen müste/ehe sich das Kriegßvolck zu Schiff begebe/Dann es pflegten vmb die Zeit deß Jahrs sich grosse Windtwürbel/welche die Schiffleute Houraganes nennen/ plötzlich zuerheben/vnnd die gantze Landtschafft wunderbarlicher weise zu plagen.

Es gefalle jm derowegen die erste Meynung/ vmb dieser vnd anderer erzehlten vrsachen willen/vnd liessen jnen die andern auch diese Meynung gefallen/Allein der Herr Ribald verachtet den Raht der andern/ vnnd blieb auff seiner Meynung/ Welches Gott ohne zweiffel also hat haben wöllen/ auff daß er die Seinen züchtigete/ vnd die Gottlosen vmbbrächte. Es hatte aber der Herr Ribald noch kein genügen an seinem eygenen Kriegsvolck/ sondern begerte auch von dem Herrn Laudonniere seine Befehlhaber/vnd den Fenderich/welche jm der Herr Laudonniere nicht füglichen abschlagen kondte. Da nun die Kriegsknecht/ deß Herrn Laudonniere, gesehen/ daß jhr Fenderich hinweg gieng/ sind sie jhm alle alsbaldt nachgezogen. Da auch ich gesehen/ daß sie hinweg wolten fahren/ bin ich gleichsfals mit den andern ins Schiff getretten/ vnangesehen/ daß ich an einem Schenckel verwundet/das ich im Krieg/den wir wider den König Outina geführet/ bekommen/ vnd noch nicht heyl ward.

Da nun alles Kriegsvolck in das Schiff getretten war/vnd wir wol ein par stunde guten Wind bedorfft hetten/ biß wir zu den Feinden kommen weren/ Sihe/ da man jetzt die Ancker auffziehen wolte/ wendet sich der Wind/vnnd war vns gar zu wider/ vnd eben daher bließ/ dahin wir vnser Reyse gerichtet hatten/ also/ daß wir/ zween Tage vnnd zwo Nächt auff bequemen Windt/ warten müssen. Am dritten Tage/ da sichs ansehen liesse/ daß sich der Windt wenden würde/ befahle der Herr Ribald/ allen Häuptleuten/ jhr Kriegsvolck zu mustern. Jn dem nun der Herr Ottigni, deß Herrn Laudonniere Kriegsvolck musterte/ vnd gewar ward/daß ich noch nicht recht gesundt/nötigt er mich/sampt einem andern Landsknecht/der ein Schneider war/ vnnd jhm seine Kleyder auff die Reyse/ widervmb in Franckreich zuziehen/machen solte/ in ein Schiff zugehen/ vnnd wider auff das Schloß ziehen. Da man aber ferner die Ancker auffgezogen/ vnd die Segel gegen dem Windt außgespant/hat sich vnuersehens ein so erschröcklichs Vngewitter erhaben/daß man mit den Schiffen/so ferm sie anders nit zerbrechen solten/ mitten auffs Meer/so viel müglich gewesen/hat seglen müssen. Vnd als das Vngewitter nicht nachgelassen/sind sie durch Windtwürbel/mehr als funffzig Meil wegs/ von dem Schloß/ gegen Mittag/ getrieben/ vnnd alle an Steinklippen oder Steinfelsen geworffen worden/ vnd zerbrochen. Wiewol sich aber diß also begeben/ so sind doch die Vnsern alle beym Leben erhalten worden/ außgenommen ein Edelmann/ auß deß Ammirals von Castillien Hofe/la Grange genannt/vnd ein erfahrner Häuptmann/ mit vielen Tugenden gezieret/ der im Wasser ersoffen. Gleichsfalls sind auch die Hispanischen Schiff zerbrochen/ vnnd im Schiffbruch vntergangen.

Nachdem nun diß Vngewitter nicht nachliesse/ vnd die Hispanier verständiget/daß die Frantzosen zu Schiff gangen weren/hielten sie dafür/es köndte nicht fehlen/sie würden durch das grosse Vngewitter vmbkommen seyn/ gedachten derhalben/sie wolten vnser Schloß leichtlich einnemen. Vnd ob wol immerdar grosse Platzregen fielen/ also/ daß man meynte/es würde die Welt auffs new durch eine Sündflut vergehen/ so haben sie dannoch die gantze Nacht vber nit nachgelassen/ nach vnserm Schloß zu eylen. Nun wachten diese gantze Nacht die wenigsten/ so

mit

mit der Wehr vmbgehen kondten/denn vnter anderthalbhunderten/so im Schloß bey vns blieben waren/wurden kaum zwentzig / Widerstandt zu thun / tüchtig erfunden/dieweil der Herr Ribalt (wie gemeldet) die aller dapfferſten Kriegsknecht mit sich hinweg geführet hatte / außgenommen viertzehen oder funffitzehen / so da kranck/verwundt oder verletzt waren/vom Krieg/ den man wider den König Outina geführt hatte/ die andern waren entweder Diener oder Handtwercker / welche wol jr Lebtag niemals kein Büchsen hatten sehen oder hören abschiessen. Auch waren vier oder fünff Königliche Commissarien / bequemer die Schreibfeder/als ein Schwerdt/ in den Fäusten zu führen. Ferner waren bey vns noch etliche Weiber / welcher Männer den meisten theyl auch zu Schiff gangen waren. Der Herr Laudonniere aber lag im Bett / kranck.

Als es nu tag worden/vnd niemandt vmb das Schloß gespürt/hat der Herr de la Vigne (welchem der Herr Laudonniere die Wachtsorge aufgelegt) sich deß Kriegsvolcks (das naß war / vnd von wegen vnabläſſiger Wacht gar matt) erbarmet / vnnd jhnen / eine stund lang zu ruhen / erläubet. Da sie nun jhre Wehre kaum abgelegt hatten / vnd in jré Wohnungen kommen / haben sich die Spanier/ beleytet von einem Frantzosen / Frantz Johann genannt (welcher seine Mitgesellen verführet hatt) an dreyen Orten/in vnser Schloß/ one einigen Widerstandt/ schnell eingetrungen / Vnd nach dem sie vnser Wachthauß eingenommen/ haben sie jhre Fahnen auffgericht / Darnach durch vnsers Kriegsvolcks Wohnung gelauffen/vnd/so viel sie derselbigen gefunden/ todt geschlagen/also/daß man der jenigen/so erwürget wurden / erschröcklich Geschrey vnd Seufftzen gehört. So viel mich belangt / vnd so offt ich mirs zu Gemüth führe / was Gott für ein herrliches Wunderwerck (dem gewißlich nichts vnmüglich ist) an mir bewiesen/ kan ich mich nit gnugsam verwundern / vnd werde gleich darab bestürtzt / wann ich davon sagen sol. Dann als ich von der Wacht widervmb heymkommen war/meine Büchß hingelegt / legt ich mich / durchauß naß / auff mein Baumwollen Bette / das ich/ nach Gewonheyt der Brasilianer / auffgehenckt hatte / verhoffend nur ein wenig zu schlummern. Aber so baldt ich das Geschrey / das rauschen der Wehr / vnd wie der Feindt den vnsern / eine Wunden nach der andern / in den Leib hiebe / hörte/ wüscht ich eylends wider auß dem Bett. Vnd als ich auß dem Hause gehe / zuvernemmen/was vorhanden/ da kamen mir zween Spanier / mit blossen Schwerdtern in jhren Fäusten/ in der Thür entgegen. Wiewol ich nun an diese streiffte / haben sie mich doch nicht angeredt/sondern sind stracks in mein Behausung gangen. Alß ich darnach fort gieng/ sahe ich nichts anderst/ dann Mordt vnd Todtschlag/ (vnd da die Spanier das Wachthauß vnsers Kriegßvolcks eingenommen hatten) wand ich mich baldt widerumb/vnd schlich zum Loch deß Walls / da man das Geschütz hinauß zuschiessen pflegt/ dann ich wol wuste / daß ich am allerleichtsten daselbst hinauß entrinnen köndte. Als ich nun dahin kame/fande ich fünff oder sechs/ meiner Mittgesellen/erschlagen/vnd todt ligend/vnter welchen ich zween/nemlich den la Gaule vnd Iohan du Den, erkandt hab. Darnach sprang ich in Graben hinvnter/vnd als ich vber denselben hinüber kame/stieg ich allgemach allein ein Berg hinauff/ so lang biß ich ein Waldt antraffe. Da ich nun auff einem hohen Bühel

stunde/

stunde/ beſcherte mir Gott fürs allererſt meine Sinne vnd Verſtandt widerumb dann in der Warheyt / ſo iſt mir (von der zeit an / da ich auß meiner Wohnunge ſchied/ vnd was mir biß dahin begegnet) nicht anderſt geweſt/ als einem / der ſeiner Sinne beraubt. Da ich nun Gott gebetten hatt/ er wolt mir doch in Sinn geben/ was ich in ſolcher euſſerſtẽ Noth anfahen ſolt/ gieng ich durch eingebung ſeins heyligen Geiſtes/ in einen Waldt / deſſen Wege vnd Stege mir / dieweil ich ſie offt gebraucht/ bekannt waren. Vnd nach dem ich in demſelbigen ein wenig fort gangen/ traff ich vier andere Frantzoſen an/ dadurch ich in meinem Hertzen höchlich erfrewet ward. Vnd in dem wir vns vnter einander getröſtet/ fiengen wir an/ einander zu fragen/ wie wir die Sache angreiffen möchten/ da ſahen etliche für gut an / daß wir daſelbſt biß auff den andern Tag verziehen ſolten/ dann vnder deß würde ſich das Wüten der Spanier ſtillen/ darnach ſolten wir vns jnen viel ehe ergeben / als daß wir daſelbſt im Waldt blieben/ vnd den wilden Thieren zu theyl würden/ oder ſonſt durch Hunger/ den wir ohne das ſchon ſo lang erlitten hetten/ ſtürben. Den andern gefiel dieſer Raht nicht/ ſondern gaben für/ man ſolte der Indianer Wohnungen/ vngeachtet/ ob die etwas fern entlegen/ ſuchen/ vnd bey denſelben ſo lang leben/ biß daß vns Gott ein andern Weg zeygt. Dieſen antwortet ich alſo: Lieben Brüder/ ich laſſe mir euwer keins Meynung gefallen / vnd ſo jr mir wöllet folgen/ ſo wöllen wir vns durch den Waldt / an das Vfer deß Meers / begeben / dann daſelbſt werden wir vielleicht / von den zweyen Schifflein / welche man auß Befelch deß Herrn Ribaldten auffs Waſſer geführet/ mit denen man die Prouiant/ ſo auß Franckreich herzu gebracht / auß den gröſten Schiffen außleichterte / etwas vernemmen. Dieweil ſie es aber darfür hielten/ daß meine Fürſchläge vnmüglich weren/ haben ſie ſich zu den Indianern begeben / vnd mich allein gelaſſen. Es hat ſich aber Gott meines Trübſals erbarmet / vnd mir einen andern Geſellen zu gefüget/ Nemlich/ den Soldaten/ welchen (wie ich droben geſagt) der Herr Ottigni zu rück geſchickt/ daß er jm ſeine Kleyder machen ſolte/ Grand-chemin genannt / Dieſem gab ich eben den Raht / ſo ich auch den andern allbereyt gegeben hatte / als / daß man das Vfer deß Meers ſuchen ſolt/ vnd ſehen/ ob die zwey kleinen Schifflein zu finden. Nach dem nun dieſer meinen Raht für gut angeſehen/ vnd wir denſelben gantzen Tag mit reyſen vollendet / ſind wir letzlich auß dem Wald kommen. Auff daß wir aber dahin kämen/ wohin wir begertẽ/ muſten wir noch durch viel geröhr/ da groſſe Rohr ſtunden/ gehen / (das vns dann gar ein beſchwerlicher Weg war.) Vnd da wir durch ſolche Mühe gar matt worden/ vberfiel vns die Nacht/ vnd regnet ohn vnterlaß auff vns/ auch ſchwelte ſich das Meer / daß wir in dem Geröhr/ biß an den Gürtel/ im Waſſer giengen/ vnd alſo die erſte Nacht zubrachten.

Als nu der Tag angebrochen/ vnd wir am Meer nichts mercken kontẽ/ ward der Kriegßknecht vnwillig/ vnd ſagte zu mir: Es were viel beſſer/ daß man ſich den Feinden ergebe/ vnd begert/ wir ſolten wider zu rück gehen / Dann/ ſagt er/ wann ſie verſtehen/ daß wir Handtwercker ſeyn/ werden ſie vnſer verſchonen / vnd ob ſie ſchon das nicht theten/ were es dannoch viel leidlicher/ daß wir von jhnen getödtet würden/ als daß wir in dieſem jämmerlichen Stande/ dariñ wir weder leben noch ſterben können/ blieben. Ob ich mich nu wol vnderſtunde/ jn von dieſer Meynung zu brin-

zubringen / war es doch alles vergeblich / Ja / als er jetzund von mir scheyden wöllen / beredt er mich / daß ich jm verhiesse / widerumb mit jhm zun Spaniern zu gehen. Da wir nun durch den Waldt kamen / vnd das Schloß sahen / auch das Getümel vnd die Freude der Spanier hörten / entsatzt ich mich / vnd sagt zum Landtsknecht: Mein Freundt vnd guter Gesell / ich bitte dich / lasse vns nicht zu jhnen gehen / sondern noch ein wenig verziehen / Dann es hat Gott allerley Mittel vnnd Wege zuerretten / die vns verborgen sind / er wirdt vns gewißlich einen zeygen / vnd vns von diesem vielfältigen Hertzenleydt erlösen. Als ich dieses gesagt / fiel er mir vmb den Halß / hertzet mich / vnd sprach: Gott geb dir ein gute Nacht / ich gehe dahin. Da ich nun ein wenig fort gangen / vnd vff ein höhern Platz kommen war / vnd sehen wolt / was jhm begegnen würde / ward ich gewahr / daß jm die Spanier / so baldt sie jn vernommen / einen hauffen Kriegsvolck entgegen gesandt / denen er / als er sie kommen sahe / zu Fuß fiel / vnd bate / sie solten jm das Leben schencken / Sie aber waren auff jhn so grimmig / daß sie jhn / wie die rasende Hunde / in kleine stück zerhackten / vnd dieselbigen oben auff die Spiesse vnd Helleparten steckten. Vnterdeß verbarg ich mich widerumb in den Waldt / Als ich nun in dem ein Meil wegs gangen / begegnete mir einer von Rouan, la Crete genannt / vnd ein Niderländer von Rissel / mit Namen Elias des Planques, sampt der Magd deß Herrn Laudonniere, welche auff jhrer Brust ein Wunden empfangen. Jn dem wir aber auff die Wisen / so am Meer lagen / gehen wolten / vnd noch nicht allerdings auß dem Wald waren / traffen wir den Herrn Laudonniere, sampt noch einem andern / mit Namen Bartholomeus, dem mit einem Persischen Säbel eine Wunden gehauwen war / auch an. Endtlich sind noch so viel andere zu vns kommen / daß vnser auff die vierzehen oder funffzehen worden. Dieweil aber einer auß den Vnsern ein Schreiner / le Chaleux genannt / diß Vnglück in der kürtze beschrieben / wil ich jetzt daruon fermer keine Meldung thun / sondern noch allein dieses hinzu setzen. Dann / nach dem wir zween Tage vnd Nächte / biß vber den Gürtel im pfützigen vnd schlüpfferichten Wasser gangen hatten / schwamme der Herr Laudonniere, der dann gar wol schwimmen kondte / sampt einem Rouanischen jungen Gesellen / vber drey grosse Wasser hinüber / ehe dann er vnsere Schiff ins Gesicht bekam. Den dritten Tag sind wir / durch Gottes Gnade / frisch vnd gesundt / mit Hülff der Schiffleute / in die Schiff kommen.

Droben ist gesagt worden / wie der Herr Ribald / von wegen deß Mangels deß Wassers / die grösten vier Schiff an das Vfer / sie daselbst außzuleichtern / nit bringen können / vnd daß die drey kleinsten allein auffs Wasser sind geführet worden / da vber das grösseste / vnter denselbigen / der Häuptmann Jacob Ribald / sein Sohn / Befelch gehabt / dieser hatte sein Schiff biß an das Schloß gebracht. Vnd wiewol es allda / vnter deß / als die Spanier die vnsern so zermetzleten / an den Anckern lag / so hat er dannoch nicht ein einigs Geschütz (ober wol dessen keinen mangel hatte) abschiessen lassen. Hergegen aber / ob er wol sein Schiff gern hette besser hinab nach dem Meer geführt / so waren jhm doch die Windt den gantzen Tag zuwider gewest. Wiewol aber vnter deß die Spanier bey jm angelanget / Er solt sich jnen ergeben / sie wolten mit jhm in aller Billigkeit handlen / hat er jhnen doch dar-

auff keine Antwort gegeben. Vnd nach dem sie gesehen/ daß er allen müglichen Fleiß angewendet/ sein Schiff auff die Tieffe deß Wassers zuführen/ haben sie in dem Nachen/ den wir auff dem Schloß gebraucht/ einen Posaunenbläser/ sampt dem Verrähter/ Frantz Johann/ der die Spanier ans Schloß geführet hatte/ gestellet/ vnd durch denselbigen von jhm begeren lassen/ Sprach mit jhm zu halten/ vnd jhm einen Vertrag angebotten. Vnd wiewol der Verrähter so kühne/ daß er ohne Scheu in deß Jacob Ribalds Schiff hat steigen dörffen/ ist er/ der Ribald/ so faul vnd verzagt gewesen/ daß er sich/ jn gefangen zu nemmen/ gefördtet/ sondern jn frey ledig widerumb hat gehen lassen/ vngeachtet/ daß er neben den Schiffleuten/ mehr als sechtzig Kriegßknecht gehabt. Vnd wiewol die Spanier auch Nachen gnugsamb gehabt/ haben sie jhn dannoch auch anzufallen/ sich nicht vnterstehen dörffen.

Deß andern Tags hat endtlich der Herr Jacob Ribald sein Schiff in den Außgang deß Flusses in das Meer hinein gebracht/ da er zwey andere Schiff gefunden/ in welchen schier kein Schiffvolck gewesen/ Dann der grösseste vnd allerbeste Hauff war dem Herrn Johann Ribald nachgefolget. Da dieses der Herr Laudonniere vernommen/ hat er für gut geachtet/ man solt dieser zwey Schiff eines mit Kriegsvolck besetzen/ vnnd mit allerley Vorraht versorgen/ Das ander aber solte man lehr daselbst stehen lassen. Darnach berahtschlug er sich mit Herrn Jacob/ was insonderheyt anzufangen were/ ob sie auch recht daran theten/ daß sie seinem Vatter nachforscheten? Darauff er geantwortet/ Er wolte widerumb in Franckreich ziehen/ welcher Meynung man auch gefolget. Dieweil aber in dem kleinen Schiff gar keine Prouiantirung vorhanden war/ dann allein zweygebacken Brodt/ vnnd kein Tranck/ verschaffete der Herr Laudonniere, daß etliche Fässer mit Wasser gefüllet wurden. Eben dasselbige hat der Herr Jacob Ribald auch gethan. Mit welcher Sache/ vnd biß sie alles/ was mangelte/ zurichteten/ sie zween gantzer Tage zubrachten/ vnd hielten vnsere Schiff/ dieselbige gantze zeit vber hart aneinander/ darumb/ daß wir achteten/ die Spanier würden vns vberfallen/ dann sie offtermals in Weidlinge stiegen/ auff vnser thun vnd lassen achtung zu geben/ Doch sind sie vns niemals näher kommen/ als auff einen Büchsenschuß. Vnd nach dem wir eygentlich verstanden/ wie grewlich vnd Tyrannisch sie mit den Vnsern vmbgangen weren/ namen wir vns für/ gegen jnen vns frey dapffer zuwehren.

Ehe wir von dannen zogen/ bahte der Herr Laudonniere den Häuptmann/ Herrn Jacob Ribald/ daß er jm einen von seinen vier Schiffregirern/ so er hatte/ leihen wolte/ dann es war keiner vnter vns/ der sich etwas sonderliches auff das Schiffen verstunde/ aber er schlugs jhm abe. Darnach sagt er: Es würde das beste seyn/ daß man die Schiff/ so wir in dem Außgang deß Flusses noch stehen hetten/ inns Wasser versenckte/ auff daß/ nach vnserm Abscheydt/ die Spanier sie nicht einnemmen/ vnd dem Herrn Johann Ribald den Paß/ im Wasser/ so er hinein zu schiffen willens/ verlegten/ Dann wir wusten noch nicht/ daß er Schiffbruch erlitten hatt. Es wolte aber der Häuptmann Jacob Ribald auch nicht in dieses verwilligen. Als nun der Herr Laudonniere seine Halßstarrigkeit merckte/ fertiget er

seinen

seinen Zimmermann ab/ daß er die Schiffe inns Wasser versenckte/ Als nemlich/ das jenig/ so wir mit vns auß Franckreich gebracht/ vnd das wir von Haquin, dem Engellandischen Obersten gekaufft hatten/ auch das kleineste vnter denen/ so der Herr Johann Ribald gebracht hatte. Sind demnach also auß Florida gezogen/ gar vbel mit Schiffleuten vnd Prouiand versorget. Aber es hat vns Gott (wiewol wir vnter deß viel leiden müssen) eine so glückselige Reyse bescheret/ daß wir nahe bey Engellandt in einem Hafen/ der Ermel deß heyligen Georgii genannt/ ankommen. Dieses ists nun/ welches ich auff vnser Schiffahrt gemerckt/ vnd für gut angesehen habe/ jetzt zuerzehlen/ darauß offentlich zusehen ist/ daß der Sieg nicht von Menschen/ sondern von Gott/ der alles/ nach seinem willen/ wol ordnet vnd schickt/ herkompt. Dann menschlicher weise daruon zu reden/ hetten funfftzig der allerschlimsten Kriegßknecht/ deß Herrn Ribalden/ alle Spanier wol zu drümmern geschlagen/ dieweil der grösseste Hauff anders nichts/ dann Bettler/ Hudelmanns gesinde/ vnnd Bernhäuter gewesen sind. Der Herr Ribald aber hatte mehr dann achthundert woluersuchter vnd alter Schützen/ welcher Wehre vnd Waffen vergüldet waren/ bey sich gehabt. Nach dem es aber Gott also gefällig gewesen/ so gebürt vns darzu anders nichts zu sagen/ Dann der Name deß ewigen Gottes sey gebenedeyet.

Was sich nun ferner mit dem Herrn Ribalden/ nach der zeit/ da er Schiffbruch erlitten/ zugetragen/ daruon kan ich nichts sagen/ dann ich bin bey jnen nicht gewesen. Dieses aber allein hab ich von einem Diepischen Schiffmann/ der den Spaniern entrunnen war/ verstanden/ welches ich in der kürtze erzehlen wil. Als deß Herrn Ribalds Leute/ wie wir droben gesagt/ gemustert seyn worden/ vnnd er nun den Häuptmann la Crange, sampt allen Wehren vnnd Waffen/ durch den Schiffbruch/ verlohren/ hat er ein stattliche Rede zu den seinen gethan/ vnd jhnen zuuerstehen gegeben/ sie müsten das Vnglück/ welchs jnen durch verhengniß Gottes widerfahren were/ gedultiglich tragen/ dann er war beydes beredt/ vnd in sonderheit auch Gottsfürchtig. Da sie nun Gott mit jrem Gebet angeruffen hatten/ seyn sie willens gewesen/ nach vnserm Schlosse/ von welchem sie funfftzig Meilwegs waren/ zu reysen. Auff derselben Reyse haben sie ohn allen zweiffel viel Widerwertigkeit erleiden/ vnd grosse Mühe außstehen müssen. Dann die Wege/ dadurch sie ziehen müssen/ waren allenthalben voll Wassers/ ward auch von den Jndianern das Land weder bewohnet noch gebauwet/ also/ daß sie deßwegen Kraut vnd Wurtzeln essen müssen/ daher dem gröstn Hauffen gar angst gewesen/ Doch nach dem sie/ mit dapfferm Muth/ alle Beschwerniß vberwunden/ sind sie zu vnserm Schloß so nahe widerumb kommen/ daß sie kaum vier oder fünff Meilen wegs dahin gehabt/ gleich wie das Kriegßvolck deß Herrn Laudonniere, auß Abmerckung der Vmbstände derselbigen örter/ hat abnemmen können. Es hat aber der Herr Ribald ferner nicht fort wöllen ziehen/ Sondern es für gut gehalten/ die seinen zusammen zuberuffen/ vnnd sich mit jhnen/ wie man die Sach angreiffen möchte/ zubesprachen/ vnd ist endtlich dahin beschlossen worden/ man solt den Häuptmann Valleur, der sich auff das Schiffen sehr wol verstünde/ dem auch alle

Flüsse/so in das Wasser/May genannt/lieffen/wol bekannt waren/mit fünff oder sechß andern Männern/in einem Indianischen Weydling/abfertigen/auff daß er vernemme/wie es doch den Frantzosen/so auff dem Schloß dahinden blieben weren/gehen möchte.

Als er nun auff den grösten Strom deß Wassers kommen/vnd das Schloß erreycht/hat er alsbald die Spanische Fahnen erkannt/vnnd da er die in grosser Geheyme/daß vnter jhnen seiner keiner gewahr war worden/gesehen hatte/ist er widerumb zu dem Herrn Ribald kommen/vnnd demselbigen/was er gesehen/erzehlet. Wie sehr er nun mit seinem Hauffen sey betrübet worden/dieweil er diese böse Neuwezeitung erfahren/kan ein jeder bey sich selbst leichtlich abnemmen. Sie haben fürwar/vor grosser Bekümmernuß/nicht gewust/was sie sagen oder thun solten/ Dann er wuste wol/was für vnmenschliche Leute die Spanier weren. Auch daß der meiste theyl/der Seinen/mitten in den Wälden/durch Hunger vnd Kummer/würden vmbkommen seyn. Dannoch/ehe sie etwas anzugreiffen beschlossen/sahen sie für rahtsam an/widerumb einen zu dem Schloß zu schicken/zu erkündigen/wie die Spanier gegen jhnen gesinnet/vnd was denen/so auff dem Schloß gewesen weren/widerfahren were. Haben derowegen den Häuptmann Nicolaus Verdier, der eines Schiffs Patron war/vñ mit jhm deß Herrn Laudonniere Führer la Caille, dessen ich oben gedacht/sampt fünff oder sechs Kriegßknechten/in einem Weydling abgefertiget Diese haben sich von ferne/wie sie dann dessen Befelch hatten/sehen lassen. Da nun jhrer die Spanier gewahr worden/sind sie am andern Vfer deß Wassers herzu kommen/vnnd mit den Vnsern Sprach gehalten. Da haben die Vnsern gefragt/wohin doch die/so sie auff dem Schloß gelassen/kommen weren? Darauff jhnen die Spanier geantwortet: Jr Oberster/ein freundtlicher vnd gnädiger Mann/hette sie in einem grossen Schiffe/welches er mit allem/jnen zu der Reyse nötigen Vorraht/versorgt/widerumb in Franckreich geschickt/Solches solten sie jhrem Obersten/dem Herrn Ribald/anzeygen/mit Vermeldung/daß er nicht weniger Freundtlichkeit gegen jhnen gebrauchen würde. Nach dem nun die Vnsern diß gehört/sind sie widerumb zu rück gefahren. Vnd als der Herr Ribald dieses auch von den Gesandten vernommen hatte/hat er viel zu leichtlich geglaubt/daß die Seinen widerumb weren in Franckreich geschickt worden. Vnd alsbald darüber zu Raht gangen/Da hat der grösseste Hauff deß Kriegßvolcks angefangen/mit lauter Stimme/zu ruffen: Last vns gehen/last vns gehen/was zweiffeln wir noch lange/ob wir zu jhnen gehen wöllen/oder nicht? Vnd wann sie schon jhren Muth an vns külen/so were es dannoch viel besser/einmal sterben/als allzeit so groß Vnglück leiden. Dann es ist keiner vnter vns allen/der nit allbereyt hundert mahl den Todt in seinem Hertzen gefühlet habe/so lange wir in diesen grossen ängsten/wie dann auch noch zur zeit/gesteckt seyn. Andere/so etwas verständiger waren/sagten: Sie wolten den Spaniern in Ewigkeit nicht trauwen. Dann/sagten sie/wann sie gleich kein andere Vrsach zu vns hetten/als den Haß/welchen sie auff vns/von wegen der wahren Religion, geworffen/so würden sie vnser doch nicht verschonen.

Als

Als aber der Herr Ribald gesehen / daß der meiste Theyl der Meynung/ daß man sich den Spaniern ergeben solte/ hat er beschlossen/ man solt den Führer la Caille zu der Spanier Obersten abfertigen/ auff daß / so ferrn er vernemme/ daß derselbige Oberst/ Gnad zu erzeygen / geneygt / er dann von jhm / von wegen deß Statthalters deß Königs auß Franckreich/ Geleyd begerte / Vnd jhm ferner vermelden/ daß/ wo er mit einem Eydt bethewerte / daß er jhrer verschonen wolte/ so wehren sie willig vnd bereyt / jhm einen Fußfall zuthun/ vnd Gnade zubegeren. Da nun diese Meynung dem gröſten Hauffen gefallen/ ist der gemeldte Führer la Caille wider zu den Spaniern geschickt worden / Vnd da er an das Schloß kommen/ hat man jhn zum Obersten hinein geführet/ welchem er zu Fuß gefallen/ vnd jhm seinen Befelch angezeygt. Da er nun deß la Caille Rede an vnd außgehöret/ hat er jhm nicht allein mit gewissen Worten/ Trew vnnd Glauben (welchen er mit vielen widerholten Zeychen deß heyligen Creutzes / durch einen Kuß geweihet/ bekräfftiget) verheissen / sondern hat auch dieselbigen jhme / in beyseyn seines gantzen Volcks/ mit einem Eydt bethewert / vnd schrifftlich mit seinem Pittschafft versigelt vnd bekräfftiget / vbergeben. Ja jhm auffs new geschworen/ vnd verheissen/ er wolt den Hern Ribald vnnd sein Kriegsvolck / ohn Betrug / trewlichen / vnnd wie einem vom Adel vñ frommen Mann wol anstünde/ beym Leben lassen. Darüber dann ein Brieff/ gar schön geschrieben/ auffgerichtet worden. Es hette aber ein klein stücklein Papyers/ darauff nichts geschrieben gewesen/ eben so viel Nutzen geschafft/ als die Papyerne Trew/ welche der Spanier dem la Caille gethan. Diesen Brieff/ mit einer so schönen Verheissung/ hat der la Caille den seinen gebracht/ durch welchen etliche/ von desselbigen wegen/ erfrewt seyn worden/ etliche aber haben geringe Hoffnung darauß geschöpfft.

Doch hat der Herr Ribald die Seinen/ durch eine stattliche vnd außbündige Oration, ermahnet. Vnd nach dem sie alle jhr Gebett zu GOtt dem HERRN gethan/ hat er beschlossen/ mit jhnen dahin zu ziehen / vnd sich mit seinem Volck an das Vfer/ gegen dem Schloß vber/ begeben. Vnd/ als sie von den Spaniern/ so die Wacht hielten/ ersehen/ sind sie in Weydlingen hinüber geholet worden. Da man nun den Herrn Ribald allein / mit dem Herrn Ottigni, deß Herrn Laudonniere Leutenampt/ in das Schloß hinein geführet / seynd die andern auff einen Ort / eines Schuß weit vom Schloß / gesandt/ vnd je vier vnd vier/ durch die Arm / rücklings zusamen gebunden worden / welche auß diesem Handel leichtlich abnemmen können/ daß es vmb jhr Leben geschehen. Der Herr Ribald begerte ohn vnterlaß mit dem Obersten zu reden/ auff daß er jhn seiner Verheissung erinnerte / das aber wolt niemand verstehen / vnd hielt ein jeder / vor seiner Bitt / die Ohren zu. Vnd nach dem der Herr Ottigni das jämmerliche Geschrey / deß armen Volcks / hörte/ hat er angehalten / man solte jhm den Glauben / so man durch einen Eydt bestättiget vnd verheissen hette / halten / aber sie haben seiner nur gelachet / vnnd jhren Spott damit getrieben. Als aber der Herr Ribald noch ferrner mit seinem Begeren anhielt/ ist letztlich ein Spanischer Kriegßknecht zu jhm getretten/ vnd jhn auff Frantzösisch gefragt/ ob er Ribald/ der Oberste/ were? Darauff er jhm Ja geant-

wortet. Darnach hat er jhn ferner gefragt/Ob er/so lang er seinen Knechten zugebieten Gewalt vnd Macht gehabt/vnd jhnen/etwas außzurichten/befohlen/nicht begerte/daß sie es außrichten solten/was er sie geheissen. Als er dieses auch bejahet/hat der Spanier darauff gesagt: So wil ich meines Obersten Befelch auch außrichten/Vnnd dieweil mir derselbige aufferlegt/ich sol dich vmbbringen/so wil ichs thun/vnnd hat jhm/so bald er das geredt/einen Dolchen in sein Hertz gestossen/Gleicher Gestalt hat er auch dem Herrn Ottigni gethan. Da nun dieses also verrichtet/sind etliche bestellet worden/welche die andern/so zusammen gebunden waren/mit Kolben vnd Axten wider jre Schläfe schlagen solten/vnd also tödten/welchs sie on Verzug vollbracht haben/vnd sie jmmer Lutheraner/Gottes vnd Marien/der Jungfrawen/Feinde genannt/Sind demnach alle auff eine so grausame vnd erschröckliche weise/wider zugesagte Treuwe vnnd allen Glauben/also erschlagen worden/außgenomen/ein Trommenschläger/mit Namen Druet von Diepen/Item/ein Sackpfeiffer vnnd ein Geiger/auch von Diepen/Masselin genannt/welche deßwegen beym Leben erhalten worden/auff daß sie jnen zum Tantze spieleten. Es ist auch noch ein Schiffmann/der mir diß alles erzehlet/auff nachfolgende weiß/darvon kommen.

Weil er auch einer auß der Zahl/mit Stricken zusammen gebunden/vnnd zum Tode verurtheylet war/neben den andern etliche/aber doch nicht tödtliche Streyche/bekommen/sondern nur dardurch seiner Sinne beraubt worden/sind drey/seiner Mittgesellen/nider geschlagen/auff jhn gefallen/daß man jn auch todt geschetzt. Demnach wolten die Spanier einen grossen hauffen Holtz zusammen tragen/vnd die Todten allesampt vber einen hauffen verbrennet haben/Dieweil sie aber die Nacht vberfallen/haben sie es biß auff den nachfolgenden Tag auffgeschoben.

Da nun deß Nachts die erschlagenen Leichnam auff der Erden gelegen/ist der Schiffmann/so nur betaubet war worden/widerumb zu sich selbst kommen/Vnd nach dem er sich besunnen/daß er ein Messerlein in einer höltzern Scheyden bey jhm gehabt/hat er sich so lange hin vnd her gewältzet/biß er dasselbige auß der Scheyden hat ziehen können/vnd mit dem die Stricke/damit er gebunden gewesen/auffgeschnitten/Darnach auffgestanden/vnd sich ohn einiges Geräusch von dannen gemacht/vnnd die gantze vbrige zeit derselbigen Nacht gereyset. Da es nun Tag war worden/hat er durch Auffmerckung der Sonnen Lauff (Dann die Schiffleute sich auff der Sonnen Lauff so wol verstehen/daß sie nach Gelegenheyt derselbigen vnterscheyden können/vnnd sehen/wohin sie reysen sollen) so viel er jmmer geköndt/sich vom Schloß abgehalten. Als er nun drey gantzer Tage/ohne auffhören/gereyset/ist er zu einem Indianischen Könige/der viertzig Meilen wegs von dem Schloß gewohnet/kommen/bey dem er acht Monat verborgen blieben/ehe dann er bey den Spaniern wider ist verrahten worden.

Als nun acht Monat vngefährlich/nach eroberung deß Schlosses/verlauffen waren/ist den Spaniern angezeygt worden/wie etliche Frantzosen entlauffen/vnnd hin vnnd wider in der Prouintze zerstrauwet weren. Da sich nun der

Spani-

Spanischen Oberste geförchtet / sie möchten sich zu den Jnnwohnern schlagen / vnd sich / jhme Schaden zu thun / heymlichen vnterstehen / hat er den benachbarten Königen gedräuwet / sie solten jhm die Frantzosen / so sich bey jhnen heymlichen hielten / folgen lassen. Hat jm derwegen der König / bey welchem sich dieser Schiffmann enthielte / angezeygt / Er müste nothwendig den Spaniern sich ergeben / dann er förchte / da ers nicht thet / sie möchten jhn selbst vberfallen / vnd jhm Hauß vnd Hofe anzünden. Derhalben er sich zu etlichen andern geringen Königen / je von einem zu dem andern / begeben / Aber es ist jhm von einem jeglichen eben derselbige Bescheyd worden / den jhm der / von welchem er kommen / gegeben hatte. Da er nun gar nicht gewust / was er thun solte / hat er sich wider zum Schloß hinzu begeben. Als er nun noch zwo Meilen wegs von dem Schloß gewesen / vnd fort gehen wöllen / aber auß grosser Bekümmernuß / vnd Angst seines Hertzens / auch von Hunger außgemattet / entfiele jhm alle Hoffnung / vnd erwartet deß Todts. Jn welchem jämmerlichen Stande er vier oder fünff Tage also geblieben. Eben zu derselbigen zeit trugs sichs zu / daß drey Spanier auff die Jagt außgegangen waren / von deren einem er ertappet worden / welcher / als er jhn einem todten viel ehnlicher / dann eim lebendigen Menschen / gesehen / hat er sich vber jhn (welches vnter tausend Spaniern kaum bey einem zu finden) erbarmet / weil jhm der Schiffmann zun Füssen gefallen war / vnd jhn / daß er sich seiner erbarmen wolte / gebetten hatte.

Da jhn nun der Spanier gefragt / wie er eben jhn angetroffen / hat er jm die Sache erzehlet / wie sie sich mit jhm in Warheit begeben hett. Durch welche Rede der Spanier erweychet / vnnd jhm verheissen / er wölle jhn auff das Schloß nicht führen / dann er förchte / man würde jhn alsbaldt erwürgen / sondern mit dem Obersten zu vor reden / seinen Zorn zu miltern / auch was jhm jmmer müglich / von seinet wegen thun / Vnd so bald er / was der Oberste gesinnet / verstanden / wolte er widerumb zu jhm kommen. Hat jhn derowegen der Spanier also daselbst ligen lassen / vnd auff das Schloß gangen / vnd bey dem Obersten so viel erhalten / daß er jhm verheissen / er solte nicht sterben / vnd hat sich der Oberste durch denselbigen Soldaten dahin bereden lassen / daß er solt ein Leibeygener Knecht seyn.

Deß andern Tags hernach / ist der Spanische Soldat zu dem armen Frantzosen widerumb kommen / vnd hat jn mit sich auffs Schloß geführt / auff welchem er ein gantzes Jar / als ein leibeigener Knecht gedienet. Darnach ist er in die Jnsel Cuba, Hafen Hauana genannt / geschickt worden / vnnd allda in die Eysen geschlagen / mit einem andern Frantzosen / der einer vom Adel / der Herr von Pompierre genannt gewesen / vnnd zu gleich mit den andern Kriegßleuten deß Herrn Laudonniere, in demselbigen Hafen Hauana gefangen war worden / wiewol er wider seinen willen / die Schiffahrt auff sich genommen hatte / gleich wie ich das in der kurtzen Histori / der gantzen Schiffahrt / erklärt habe. Endtlich sind diese alle beyde verkaufft / in ein Schiff gesetzt / vnd in Portugal geführt worden. Dieweil aber das Schiff / darinnen sie geführet wurden / ein ander Frantzösisch Schiff (welches Oberster der Häuptmann Bontemps genannt gewesen / vnnd auß dem

Fran-

Frantzösischen Hafen kommen war) angetroffen / ist von beyden seiten eine ziemliche Zeit gestritten worden. Letztlich haben die Frantzosen den Sieg erhalten / welche die zween Gefangene gefunden / sie ledig gemacht / vnnd widerumb in Franckreich geführet. Also findet der liebe Gott allzeit Mittel vnnd Wege / dardurch er die Elenden / wider alle jhre Hoffnung vnd Gedancken / nach seinem Wolgefallen / erlöset.

Dieses ists / das ich auß dem Munde deß Schiffmanns / von dem Vntergang deß Herrn Ribalden / vnd seines Volcks / verstanden hab. Wir sollen aber allhie / so viel diesen Außgang der Sachen betrifft / vns selbst / vnd vnsere Missethat / anklagen / vnd nicht die Spanier / welche der HERR gleich als Geissel gebraucht / damit vns / wie wirs verdient gehabt / zu züchtigen. Aber dem Allmächtigen GOtt allein / vnnd seinem Sohn Jesu Christo / vnserm Herrn / vnnd dem heyligen Geist / sey Lob vnd Ehr in Ewigkeyt / Amen.

Warhafftige Abconterfaytung der Wilden in America / so daselbst erstlichen lebendiger weise abgerissen / von Jacob le Moyne / oder Morges genannt.

Jetzt aber in Kupffer gestochen / vnd an Tag gegeben / durch Dieterich von Bry.

Vnd ist vnter einer jeden Figur ein kurtze Erklärung.

Getruckt zu Franckfort am Mayn / bey Wolffgang Richtern / in Verlegung Dieterichs de Bry seligen Wittib / vnd jhrer zween Söhne.

ANNO M. DCIII.

RPJCB

Register

Aller fürnembsten Puncten der Kupffer stück/

so in diesem Theyl der Historia Floridæ/ in welchem von der Wilden Gebräuch/ Sitten vnd Leben gehandelt wirdt/ begriffen sind.

I. Beschreibung deß Vorgebürgs Floridæ/ da die Frantzosen anzufahren pflegen/ welches von jhnen das Frantzösische Vorgebürg genannt wirdt.

II. Der Frantzosen Schiffahrt an den Fluß May.

III. Wie die Frantzosen/ nach dem sie das Wasser May verlassen/ zwey andere angetroffen.

IIII. Wie die Frantzosen sechß andere Wasser angetroffen haben.

V. Wie die Frantzosen an das Königliche Gestade/ also genannt/ kommen sind.

VI. Wie der Frantzosen Oberste ein Seul/ daran das Wapen deß Königs auß Franckreich/ auffrichten lassen.

VII. Wie die jenigen/ so in der Carlsburg hinderlassen/ in Hungersnot gehalten.

VIII. Wie die Wilden in Florida die Seul/ vom Obersten in seiner ersten Schiffahrt auffgerichtet/ verehret haben.

IX. Wie die Frantzosen ein gelegen Ort/ ein Festung zu bauwen/ erwehlet.

X. Entwerffung derselbigen Festung/ Carlsburg genannt.

XI. Was Saturioua für Ceremonien/ wann er wider seine Feinde ziehen wolte/ gebraucht.

XII. Wie der König Vtina/ wann er sein Heer wider seine Feinde außführet/ einen Zauberer rahtfraget.

XIII. Wie der König Vtina durch Hülff der Frantzosen/ Patanou seinem Feinde obsieget.

XIV. Was der König Vtina/ wann er in Krieg zeucht/ für Kriegsordnung halt.

XV. Wie deß Königs Vtina Kriegsleute mit den erlegten Feinden vmbgehen.

XVI. Was für Siegzeychen sie pflegen auffzusteckẽ/ vnd was für Feste sie halten/ wann sie jhre Feinde vberwunden haben.

XVII. Was die Hermaphroditen/ so beyde Männlicher vnd Weiblicher Naturen sind/ für ämpter haben.

XVIII. Was die Weiber/ deren Männer im Kriege vmbkommen/ für Anspruch an den König haben/ oder von jhm fordern.

XIX. Was die Weiber/ so jhre abgestorbene Männer beklagen/ für Weiß führen.

XX. Welcherley Gestalt sie jhre Krancken zu heylen pflegen.

XXI. Wie sie jhre äcker bauwen vnd bessern.

XXII. Wie fleissig die Floridaner sind/ die Früchte in die gemeinen Schewren zu führen.

XXIII. Wie sie jhr Wildpret/ Fisch/ vnd andere järliche Speiß/ einbringen.

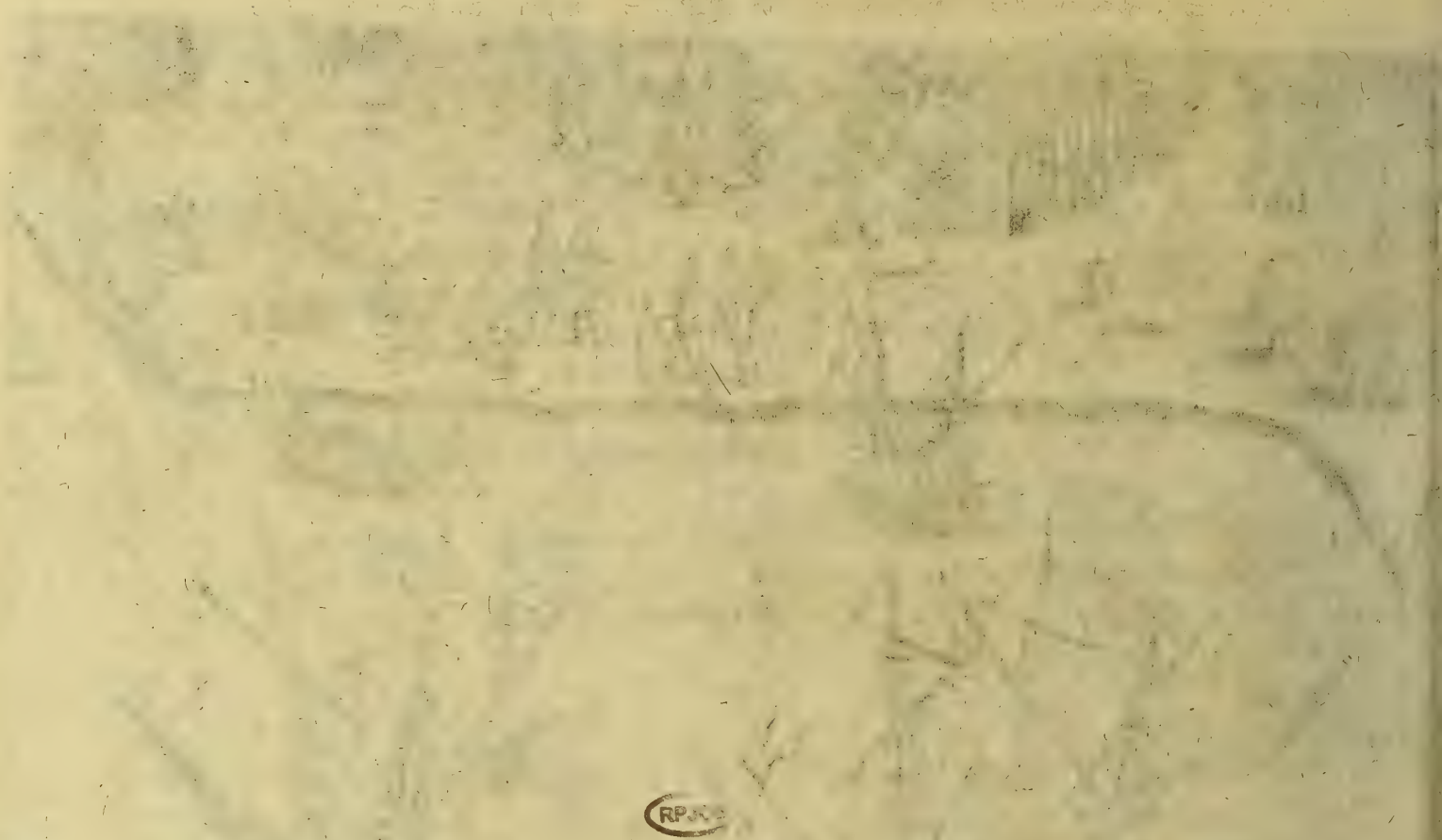
Register der fürnembsten Puncten dieses Theyls.

XXIIII. Wie sie jhr Fleisch/Wilpret/vnd andern järliche Vorraht an Speise sengen vnd dörren.
XXV. Von jhrer Hirschjacht.
XXVI. Wie sie die Crocodilen schiessen.
XXVII. Wie die Floridaner in andere Inseln/sich zu erlustigen/schwimmen.
XXVIII. Wie sie jhre Gastereyen halten.
XXIX. Wie die auß Florida von wichtigen Sachen sich berahtschlagen.
XXX. Wie deren auß Florida Stätte erbauwet seyn.
XXXI. Wie sie deß Nachts jhrer Feinde Stätte anzünden.
XXXII. Wie die Wächter jhrer Fahrlessigkeit halben gestrafft werden.
XXXIII. Wie sie einander absagen.
XXXIIII. Auff was weiß sie jhre Erstegeborne dem König opffern.
XXXV. Was sie für Ceremonien halten/wann sie der Sonnen järlich eine Hirschhaut opffern.
XXXVI. Warinn sie jhre Jugendt üben.
XXXVII. Mit was Gepräng ein erwöhlte Königin dem König zugebracht wirdt.
XXXVIII. Mit was Pomp die Königin vom König empfangen wirdt.
XXXIX. Wie der König vnd die Königin/sich zu erlustigen/spatziren gehen.
XL. Was sie für Ceremonien in Begräbniß jhrer Könige vnd Priester haben.
XLI. Wie sie Goldt in den Bächen/so auß dem Gebirg Apalatij fliessen/suchen.
XLII. Welcher gestalt Petrus Cambie/ein Frantzoß/vmb sein Leben kommen.

I.

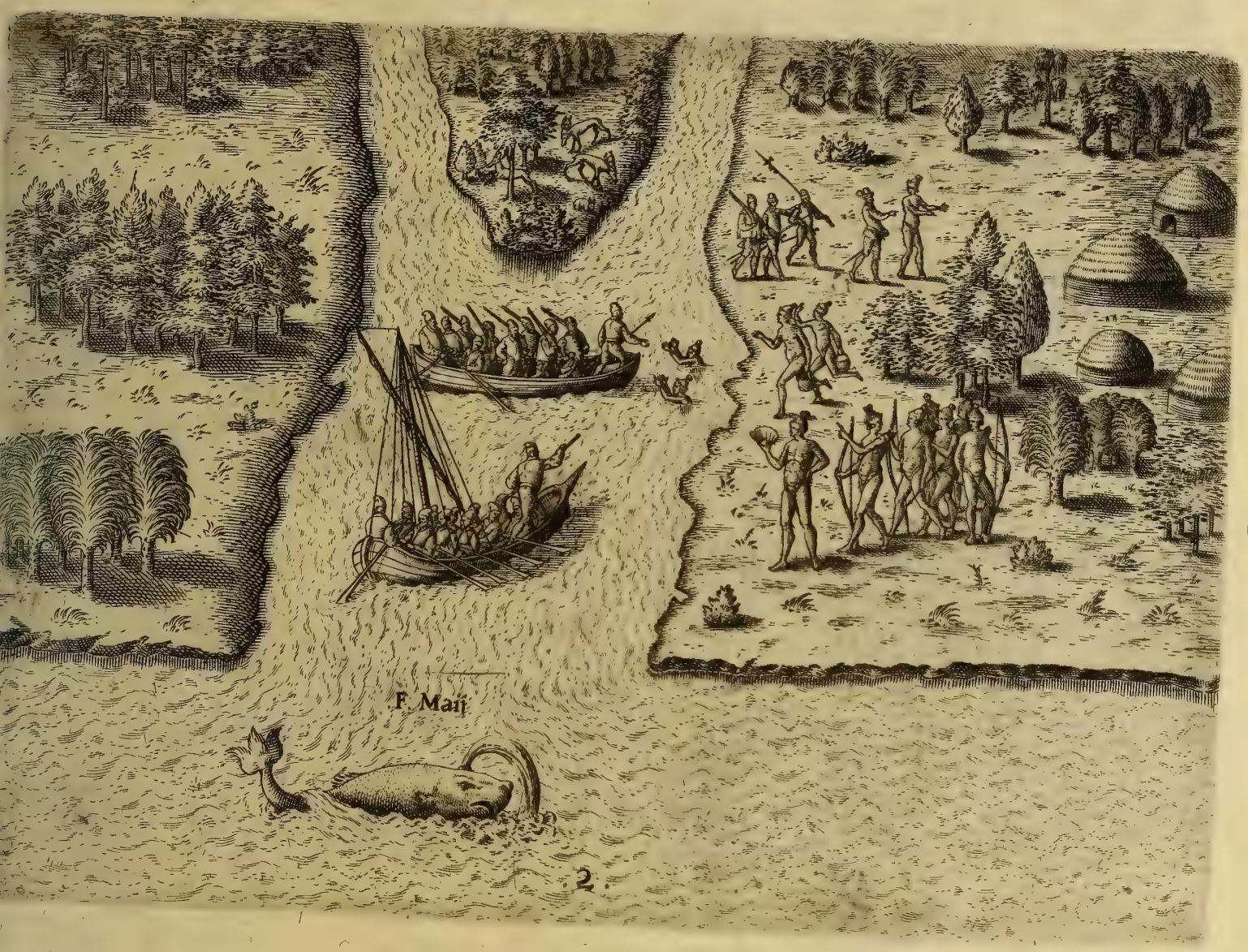
Beschreibung deß Vorgebürgs Floridæ/ da die Frantzosen anzufahren pflegen/ welches von jhnen das Frantzösische Vorgebürg genannt wirdt.

ALs die Frantzosen das erste mahl in die Landtschafft Floridam geschiffet / sind sie an das Vorgebürg / nicht sonderlich hoch (dann das Vfer eben/ vnd mit sehr hohen Bäumen bewachsen war) angeländet / Welches dem Frantzösischen Königreich zu Ehren / das Frantzösische Vorgebürg / von dem schiffobersten/ genannt worden/ Vngefährlich dreyssig gradus weit vom Æquatore vnterscheyden. Von dannen / als sie an dem Mitnächtischen Vfer her gefahren/ haben sie ein breytes vnd lustiges Wasser antroffen / bey welches Eingang sie jre ancker eingesenckt/ vff daß sie es folgenden Tages desto besser beschauwen möchten. In der andern Schiffahrt hat der Herr Laudonniere diesen Fluß den Delphinerbach genannt/ dieweil er in demselbigen viel Delphin schwimmen gesehen. Als sie nun an das Gestade deß Wassers angefahren / haben sie daselbst viel Indianer gefunden / die sich dahin versamlet hatten / daß sie sie freundtlich vnd holdtselig empfiengen. Wie sie denn auch mit der That erfahren haben / dann sie jhrem Obersten / neben vielen geschenckten Häuten / auch verhiessen/ daß sie jhm jhren König zeygen wolten / der damals mit jhnen nicht auffgestanden/ sondern noch auff vntergesträuweten Lorbeern vnnd Dattelbäumen Blättern saß/ Welcher dem Obersten eine Haut / von mancherley Thieren/ als ob sie noch lebten sehr lustig gezieret/ schenckte.



II.

Der Frantzosen Schiffahrt an den Fluß May.



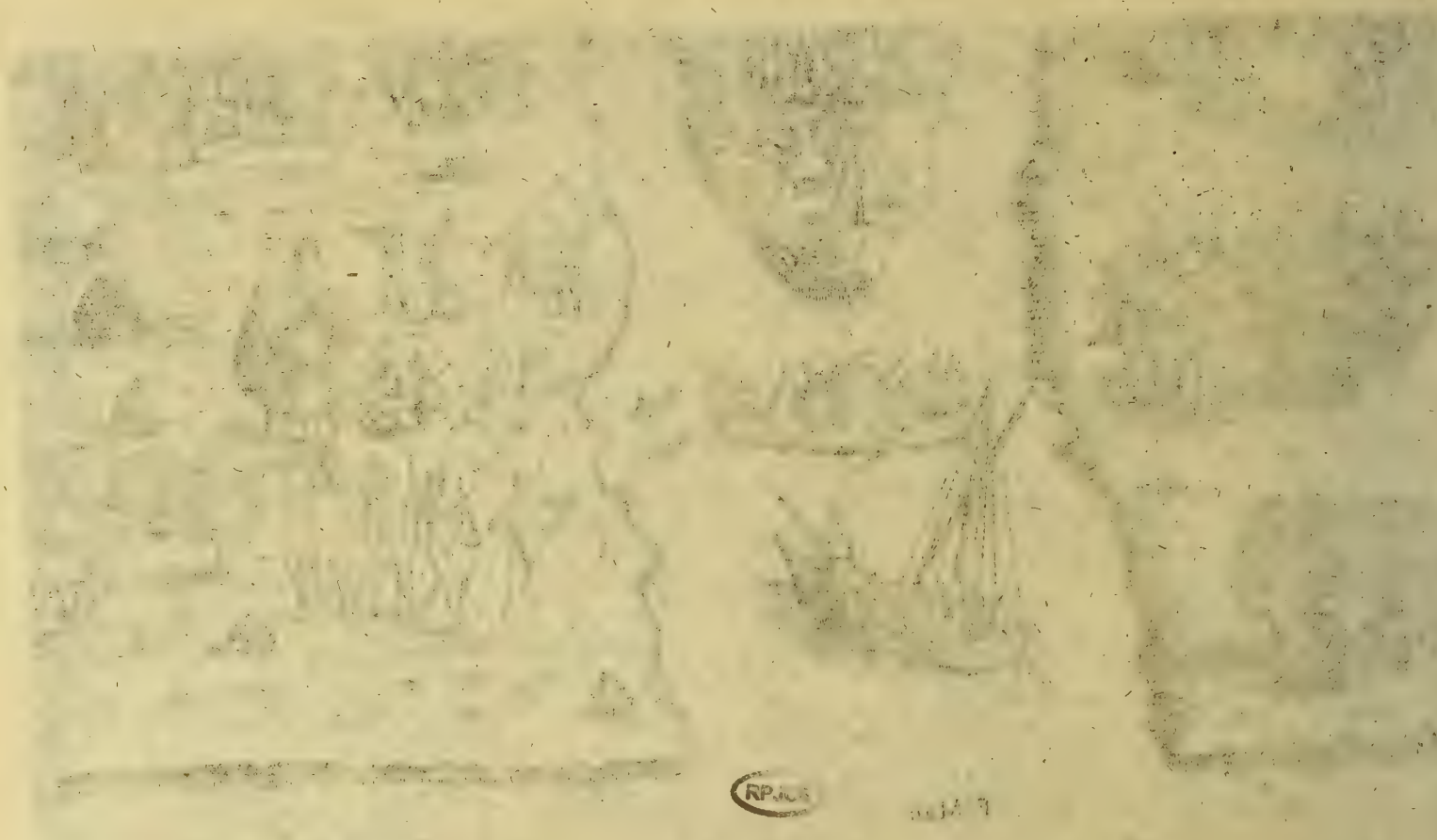
F. Maii

2

ALs sie nun wider zu Schiff gangen/ haben sie sich an andere Ort begeben: Ehe sie aber an das Landt komẽn/ sind sie von einem andern hauffẽ Indianer wilkom̃ geheissen worden / welche in das Wasser biß an die Schultern gebatet/ vnd jhnen kleine Körblein voll Türckisches Korns / weisse vnd rohte Maulbeer / gebracht haben: Die andern sich erbotten / sie auff das Landt zutragen. Da sie auffs Landt kamen/ haben sie allda jhren König gesehen / welchen auff beyden seiten zween seiner Söhne/ vnd ein gantzer Hauff bewapneter Indianer / mit Bogen vnd Pfeilen / beleyteten/ Vnd nach dem sie einander gegrüsset / sind die Frantzosen stracks dem Waldt zugezogen / verhoffend daselbst etwas sonderliches zu finden / Aber sie haben nichts anders dann Bäume/ so rohte vnd weisse Maulbeer trugen/ antroffen/ an welchen Gipffeln sich viel Seidenwürm enthielten.

Sie haben aber diß Wasser darumb May genannt/ weil sie desselbigen den ersten Tag dieses Monats ansichtig worden.

Wie die



III.

Wie die Frantzosen/nach dem sie das Wasser May verlassen/zwey andere angetroffen.

ACht lang darnach haben sich die Frantzosen widerumb in jre Schiff begeben/die Ancker offgehaben/vñ an dem Vfer ferner fort geschiffet/biß sie an ein sehr lustig Wasser kommen/welches/weil es der Oberste beneben dem König vnd Jnwohnern diß Orts mercken wolt/hat ers Sequanam genennet/dieweil es der Sequanæ, einẽ Wasser in Franckreich/sehr gleichte. Es ist aber doch von dem Wasser May vngefährlich viertzehẽ Frantzösische Meilen. Vnd als sie wider zu Schiff gangen/sind sie weiter nach Mitternacht geschifft: Aber sie waren nit weit gefahren/ haben sie einander lustig Wasser funden/vñ damit sie dieses auch desto besser erkündigten/habẽ sie daselbst zween Weydling zugerüstet. Auch haben sie in diesem wasser ein Jnsel antroffen/welcher König eben so freundlich/ als die obgemeldten/ware/vnd dieses Wasser nachmals Axona genannt/ist sechß Meilen von der Sequana gelegen.

RPMC

IV.

Wie die Frantzosen sechß andere Wasser angetroffen haben.

4.

DA sie von dannen geschiffet/ vnd in die sechß Meil wegs gefahren/ haben sie ein andern Fluß angetroffen / dem sie den Namen Ligeris gegeben. Darnach noch fünff andere / vnter welchen der erste Charenta, der andere Garumna, der dritte Girunda, der vierde Bellus, der fünffte Grandis, genannt waren/ welche/ ob sie dieselben wol fleissig beschauweten / vnd auff die sechtzig Meil wegs weit viel sonderliche Dinge gesehen / haben sie sich doch nit daran genügen lassen / sondern ferner gegen Mitternacht fort gefahren/ vnd ein Weg fürgenommen / der sie an den Jordan/ welcher vnter allen mitnächtigen Flüssen der allerlustigste ist / führen möchte.

(RP705)

V.

Wie die Frantzosen an das Königliche Gestade/also genannt/kommen seyn.

ALs sie jhrem gewöhnlichen Weg folgeten / fanden sie einen Fluß / den sie Conspectum bellum nannten. Darnach wie sie drey oder vier Meilen weiters gefahren/wurde jnen angezeygt/daß nicht weit von dannen ein breyt Wasser sey / welchs an Grösse vnd Lust die andern alle vbertreffen solt. Da sie dahin kommen/haben sie dasselbe Wasser/wegen seins Lusts vnd Grösse/das Königlich Gestad genannt/ daselbst jre Segel nider gelassen / die Ancker auff die 30. Klafftern tieff eingesenckt. Vnd als der Oberst sampt seinen Knechten vffs Land gestiegen/habē sie befunden daß es der aller lustigst Ort war/sintemal es voll Eychen/Cedern / vnd allerley anderer Bäume stunde/ Vnter welchen/als sie spatzierten/sie Jndianische oder Frantzösische Pfawen vorüber fliegen / auch Hirsch im Waldt hin vñ her weydē/gesehen. Die Anfurt dieses Wassers ist drey Frantzösische Meilen breyt/vñ theylt sich in zween Arm/ der ein Arm gegen Nidergang/der ander gegen Mitternacht sich neygt/welchs (wie etliche meynen) mittē durchs Land fleust/vnnd sich nach dem Jordan erstreckt. Das ander läufft wider inns Meer / wie es die Jnnwohner deß Landts erfahren haben. Diese beyde Arm sind zwo grosser Meilen breyt/zwischē welchē ein Jnsel ist/welcher Spitz gegen der Anfurt deß Wassers gelegen. Baldt darnach/als sie wider zu Schiff gangē/haben sie sich vff den Arm nach Nidergang begeben/daß sie desselbē Gelegenheit erforschten. Vnd als sie vngefährlich zwölff Meil wegs geschifft hatten/haben sie ein grossen hauffen Jndianer gesehen/die/so bald sie vnser Schiff ersehen/sich in die Flucht begeben / vnnd ein jungen gebratenen Luren allda verlassen / von deßwegen die Frantzosen diß Ort deß Luren Vorgebürg nennten. Als sie nun weiter schifften / haben sie ein ander Wasser angetroffen/ vom Auffgang fliessend / dardurch dann der Oberste / mit Verlassung deß grössern Flusses / zu schiffen entschlossen.

RPJCB

VI.

Wie der Frantzosen Oberster eine Seul/ daran das Wapen deß Königs auß Franckreich/ auffrichten lassen.

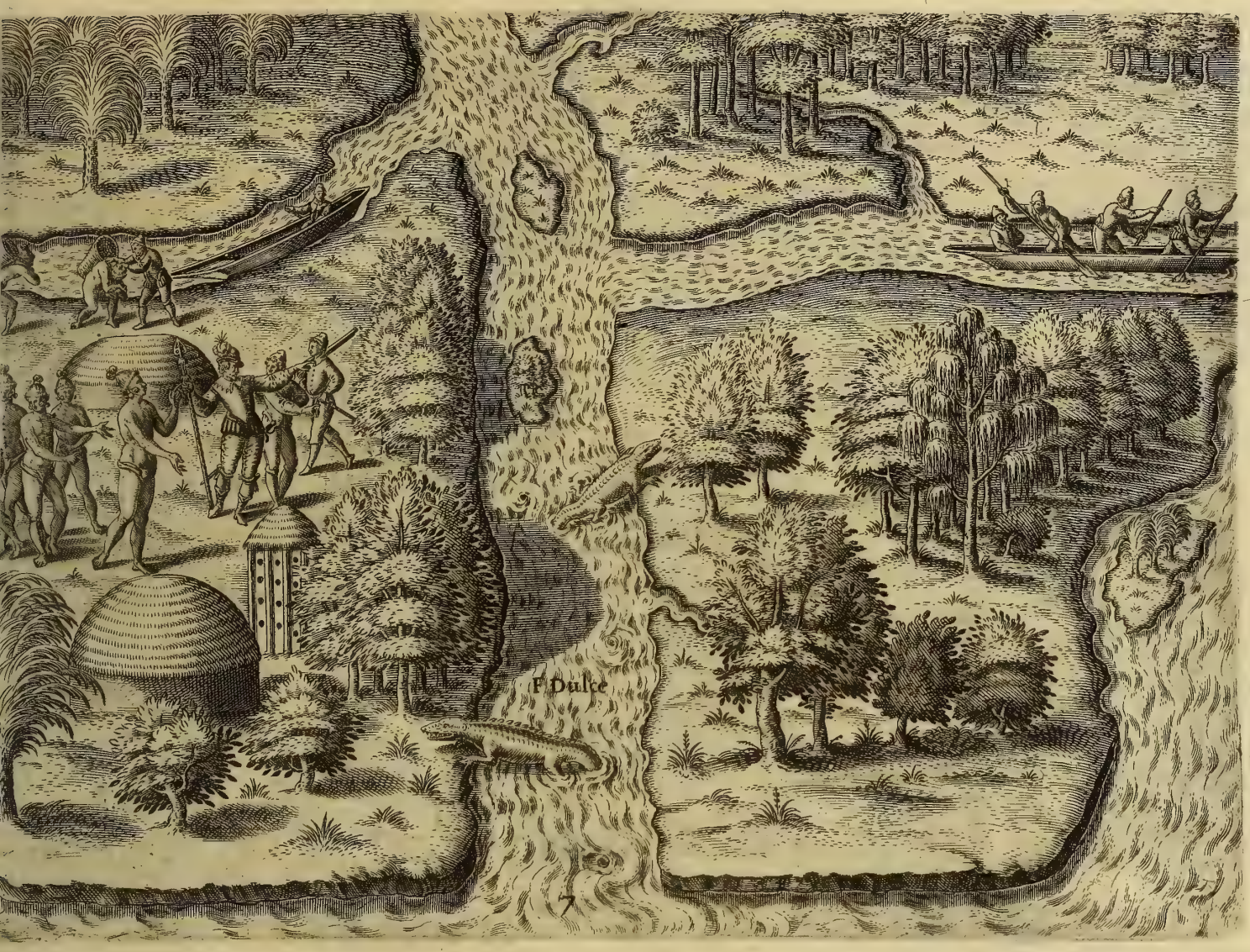
ALs die Frantzosen wider zu Schiff gangen / vnd eine Nacht darinnen zubracht/ hat der Oberste einen grossen Marckstein / wie eine Seul/ hauwen lassen/ in welchen deß Königs auß Franckreich Wapen gegraben / vnd denselbigen in ein Nachen gelegt / damit man jhn an das lustige Ort setzen köndte. Da solchs geschehen / vnd nun vngefährlich auff drey Meilen gegen Nidergang gefahren / haben sie ein Wasser antroffen / darein sie sich begeben/ vnd auff demselbigen so ferne fort geschiffet / biß sie gesehen / daß sie widerumb in den grösten Arm deß Wassers / der ein kleine Insel vom andern Landt scheyden mochte / kommen waren. In welcher Insel sie dann außgestigen / die sie vberauß lustig befunden / haben sie auß Befelch deß Obersten / obgemeldte Seul auff einem blossen Bühel auffgerichtet. Darnach haben sie zween vberauß grosse Hirsch / für allen / so sie je gesehen / antroffen/ welche sie dann alsbaldt mit einer Büchsen erschiessen wöllen / wo nicht der Oberste / der ein sonderlichs wolgefallen an jhrer Grösse hatte / solchs verbotten hette. Ehe sie aber wider in jhren Nachen traten / haben sie diesem Wässerlein / so diese kleine Insel vmbgabe / den Namen Liburni geben. Da sie wider in Nachen getretten / haben sie ein andere Insel/ nicht ferrn von der ersten/ durchstreiffen wöllen. Weil sie aber in derselbigen nichts dann hohe Cedern/ dergleichen sie in demselbigen Landt nicht gesehen/ gefunden / haben sie dieselbige deßwegen die Cedern Insel genannt/ vnd sind darnach wider in jhre Schiff gangen. Diese kleine Insel/ darinn gemelte Seul auffgericht worden / ist mit diesem Gemerck F. bezeychnet.

Wie die

(RPJCB)

VII.

Wie die jenigen / so in der Carlsburg hinderlassen / in Hungersnoht gehalten.



DAld nach deß Herrn Ribalds (seiner ersten Reyß) Abschied auß Florida, geriehten die jenigen/welche in der Festung/ Carlsburg genannt/vber dem Wasser/das in die Insel/so in den grossen Arm deß Königlichen Gestads/ nach Mitternachtwerts/gelegen ist/fleust/vnd von jhm erbauwet war/hinderlassen/in grosse Hungersnoth/ vnd nach dem sie mancherley berahtschlaget / wie man dieser Beschwernuß begegnē möchte/haben sie nichts bessers erdencken kōnen/dañ zu dem König Ouade vnd Couexis, seinem Bruder/zuziehen. Deßhalben sie dañ etliche von den jhrigen zu jnen abfertigten/ welche auff einem Indianischen Nachen mitten durchs Land/fast zehen Meil wegs gefahren/ ein schönen vnnd grossen Bach mit süssem Wasser funden/darinnen sie sehr viel Crocodilen/gröſſer dann die im Nilo sind/gemerckt haben. Die Gestade deß Wassers waren mit hohen Cypreßbäumen bedeckt. Als sie nun am selbigen Ort ein kleine weil verharret/ vnd hernach ferner fort gerückt/sind sie zum König Ouade kommen (von welchem sie gantz freundtlich empfangen) vñ haben jm die Vrsach jrer Ankunfft vermeldet/mit Bitt/daß er sie in solcher jhrer Noth nit lassen wolte. So bald er diß verstanden/hat er vnuerzüglich Bottschafft zu seinem Bruder Couexis geschickt/Korn vnd Bonen von jm begerende/ welches er dann ohn verzug bewilliget: Dann den andern Tag kamen die Abgesandten in aller frühe mit Prouiand wider/welche auß Befelch deß Königs in Nachen getragen ward. Ab welcher Freygebigkeit/deß Königs/sich die Frantzosen höchlich erfreweten/vnd jren Abscheyd von jm nemmen wolten/den er jnen doch nit erläuben wöllen / sondern noch denselbigen Tag bey sich behalten/vnd sie gantz herrlich tractiret. Folgendes Tags aber / als er jnen die Korn vnd Hirsenäcker gewiesen/ hat er jnen befohlen/sie solten jnen keinē mangel lassen / so lang sie Hirsen oder Korn hetten. Vnd nach dem sie der König hat ziehen lassen/haben sie mit höchster Danckbarkeit Vrlaub von jm genommen/vnd also jren vorigen Weg/dardurch sie her kommen/wider zu den jhrigen heymgezogen.

RPJCB

VIII.

Wie die Wilden in Florida die Seul/vom Obersten in seiner ersten Schiffahrt auffgerichtet/ verehrt haben.

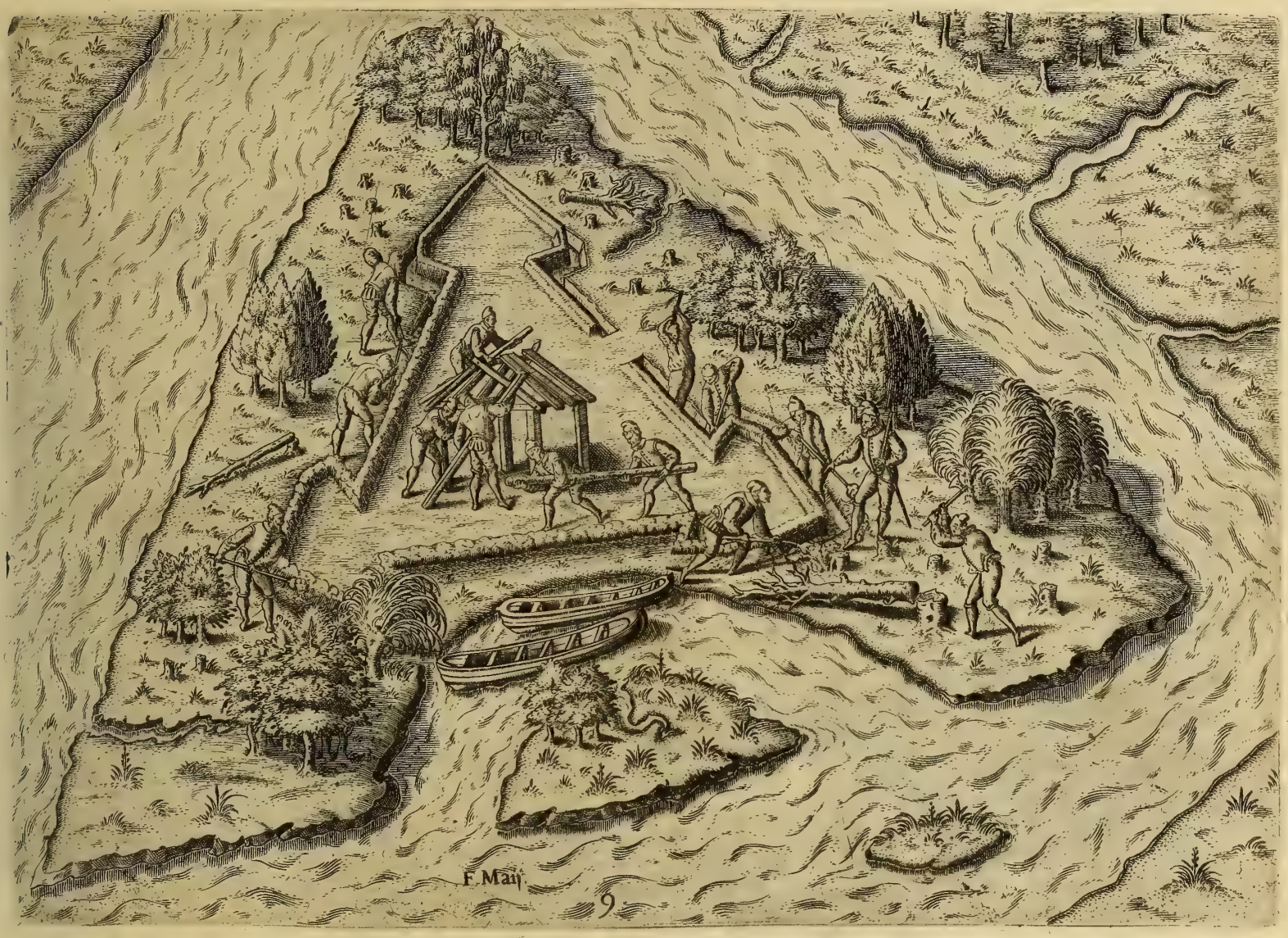
8

ALs die Frantzosen in die Landtschafft Floridam/in der andern Schiffahrt vom Herrn Laudonniere fürgenommen/kommen waren/ist der Herr Laudonniere mit fünff vnnd zwentzig Hackenschützen vffs Land außgestiegen/vnd nach dem jn die Indianer gegrüsset (sintemal sie hauffenweiß/die Vnsern zu sehen/zu samen kommen waren) ist der König Athore/so vier oder fünff Meil wegs weit vom Meer gewohnet/auch kommen. Vnd als sie beyderseits einander Geschenck gegeben/vnd allerley Freundtschafft erzeygt/hat der König Herrn Laudonniere vermeld/daß er jnen etwas sonderlichs zeygen wolt/derhalben sein fleissig Bitt/daß sie mit jm zihen wolten/darein sie bewilliget: Jedoch/weil sie gesehen/daß er ein grosse Anzahl seiner Vnterthanen bey sich hatte/waren sie desto fürsichtiger. Er aber führet sie in die Insel/in welcher der Herr Ribald auff einē Bühel ein steinerne Seul/darinn deß Königs auß Franckreich Wapen gegraben/auffgerichtet hatte. Da sie nun nahe hinzu kamen/merckten sie/daß die Jndier diesen Stein nicht anderst/als ein Götzen/verehrt: Denn jn der König selbst mit solchen Geberden (wie jhm seine Vnterthanen zu thun pflegen) geehrt/vnnd darauff geküsset/welchem alsbald seine Vnterthanen gefolget/vns auch selbst/solchs zuthun/vermahnet. Vor diesem Stein lagen mancherley Gaben von Früchten deß Lands/vnnd Wurtzeln die gut zu essen/oder sonst zur Artzney dienstlich/auch Gefäß mit wolrichendem Oel/Bogen vnd Pfeil. Er war auch von oben biß herab/mit Krāntzen von allerley Blumen/vnd zweygen von den besten Bäumen bey jnen/behenckt. Als sie nu dieser elenden Leut Weiß gesehen/haben sie sich wider zu den jren gewēdet/mit fleissiger betrachtung/wohin sie am füglichsten ein Festung oder Schloß bawen möchten. Dieser König Athore aber/ist ein schöne Person/klug/zächtig/starck vnd groß/anderthalben Schuch länger/dañ der grösseste vnter vns/einer gebürlichen Dapfferkeit/daß man an jm ein scheinbarliche Herrlichkeit sahe. Er hatte auch seine Mutter zum Weibe/vnd mit jhr etliche Kinder/Söhn vnd Töchter/gezeuget/welche er vns zeygte/vnd sich auff seine Hüffte schluge. Nach dem sie jhm aber vermählet worden/hat sie sein Vatter Saturioua nicht mehr berühret.

BPJCB

IX.

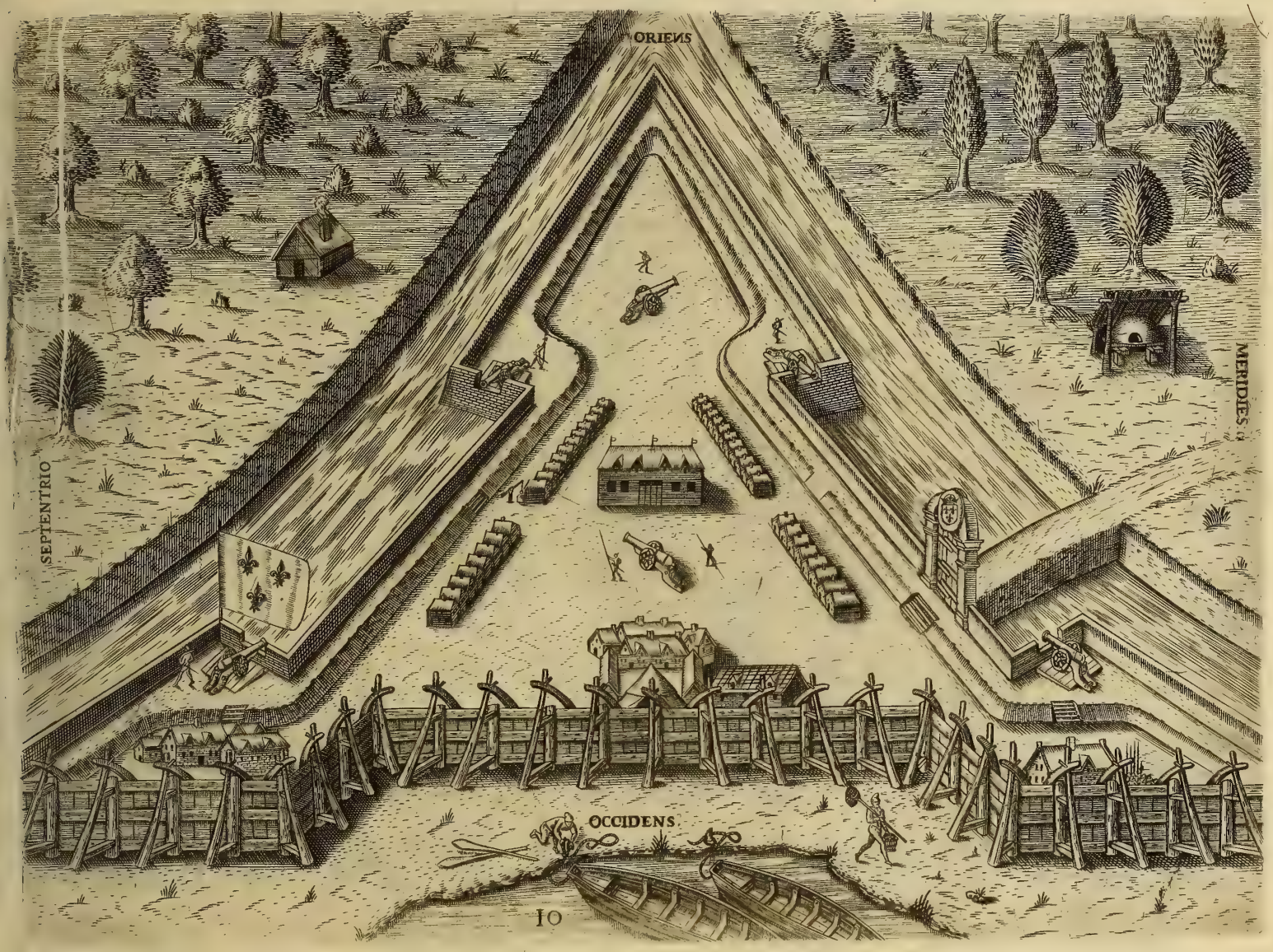
Wie die Frantzosen ein gelegen Ort/ eine Festung zu bauwen/ erwehlet.



NAch dem die Frantzosen nun viel Wasser desselbigen Landts abgesehen/ sind sie endtlich eins worden/ vor allen andern Wassern/ an dem Fluß May/ die Festung zu bauwen/ dieweil sie gesehen/ daß daselbst am meisten Hirsen vnd Korn wuchse/ ohne das Golt vnnd Silber/ so sie in der ersten Schiffahrt daselbst gefunden. Derwegen sie jren weg nach diesem Fluß genommen/ in welchem/ als sie an ein Ort/ nahe bey einem Berge/ geschiffet/ hat sie derselbig Ort bequemlicher gedaucht/ die Festung dahin zu bauwen/ dann alle andere/ so sie bißher je gesehen. Folgendes Tags/ in aller frühe/ als sie jr Gebett zu Gott gethan/ vnd jm gedanckt/ daß er sie so glücklich in diese Landtschafft hett ankommen lassen/ sind sie alle freudig vnd mutig worden. Darnach/ als sie ein ebenen Platz dreyecket abgemessen/ hat ein jeder angefangen zu arbeyten/ Etliche gegraben/ andere Büschel oder Wellen auß abgehauwenen Gerten gemacht/ etliche aber einen Wall gemacht/ Denn niemandt vnter jnen ware/ der nicht entweder eine Schauffel/ Säge/ Axt/ oder andere Waffen/ gehabt hette/ nicht allein Bäume abzuhauwen/ sondern auch die Festung zu erbauwen/ vnd wendeten solchen grossen Fleiß an/ daß das Werck in kürtze seinen fortgang bekommen hat.

X.

Entwerffung der Festung Carls-burg genannt.



ALs nu die Festung also dreyecket gemacht / welche hernach Carolina genañt/ward eine seit gegen Nidergang vnd dem Land zu/mit eim geringen Graben vnd Wall/auß Wasen/neun Schuch hoch/befestiget:die ander seit/gegen dem Wasser/mit Plancken vnd Hürten vmbzeunet: An der dritten seiten/gegen Mittag/ward gleichsam ein Plochhauß gebauwet/darinn die Proviantirung behalten wurde. Diß alles ward von Welln vñ grobem Sand zusamen getragen/außgenomen den obern Theyl deß Wals/so von Wasen/zween oder drey Schuch dick/beschlagen war. Mitten in der Festung war ein weiter Platz / achtzehen Schritt lang vnd breyt / in welches mittel Theyl / gegen Mittag/ den Knechten jr Wachtplatz bereytet/in dem Theil aber/ gegen Mitternacht gelegen/ war ein Hauß/welches zwar/weil es zu hoch gebauwet/ bald hernach vom Wind eingeworffen worden / dadurch wir mit Erfahrung gelernet/daß wir forthin vnsere Bäw / in diesem Landt mit nidrigen Tächern/wegen deß Winds/bauwen musten. Es war auch sonst noch ein anderer ziemlicher weiter Platz/ welches eine seiten der obgemeldten anstossenden Schewren beschloß/Vnd vff der andern seiten/ gegen dem Wasser/ deß Herrn Laudonniere Behaussung/mit einer Hall oder Spatziergang vmbgeben. Die forder Thür stund gegen dem grossen Platz oder Marckt. Die hinder Thür gegen dem Wasser. Ziemlich weit vom Schloß war ein Backofen/Feuwers gefahr zuuerhüten/gebawet / dann dieweil die Häuser mit Palmenbäumen ästen gedeckt waren/hetten sie desto leichter mögen angehen.

Was

ICB

XI.

Was Saturioua für Ceremonien/ wann er wider seine Feinde ziehen wolt/ gebraucht.

IN dem kurtzen Historischen Außzug/der andern Schiffahrt / ist angezeygt worden/ wie die Frantzosen mit dem König Saturioua, so mächtig vnd jr Nachbar war/ Freundtschafft gemacht haben/daß sie in seinem Landt ein Festung bauwen möchten/Wie sie auch aller seiner Feinde Feindt seyn wolten/auch jm/da es die Gelegenheit geben würd/etliche Hackenschützen geben. Derhalben er ongefähr nach dreyen Monaten seine Legaten an Herrn Laudonniere schickt/die Hackenschützen zubegern/sintemal er willens/wider seine Feinde ein Krieg fürzunemmen. Aber der Herr Laudonniere sand zu jm sein Heerführer Caillium, mit etlichen Landsknechten/vñ ließ jm freundtlich anzeygen/daß er jetzt keine schicken köndt/dieweil er verhofft/jn mit seinem Feind zuuersühnen. Vber welcher Antwort er sehr zornig worden/ (dann er sein fürgenoñenen Zug nit vffschieben kondt/ weil er die Prouiantirung schon bey einander / vnd die benachbarten Könige allbereyt zusamen beruffen hett) vnd seinen Zug stracks fürgenoñen. Derhalben er/all dieweil deß Herrn Laudonniere Gesandten noch zu gegen/seine Kriegßknecht (nach Indianischer Gewonheit/mit Federn vnd andern Dingen/gezieret) auff ein weiten Platz zusañen rüffet/welche/nach dem sie nahe zum König kamen/satzten sie sich rings weiß vmb jn herumb/also/ daß Er mitten innen war/darnach zündeten sie zu seiner lincken seiten ein Feuwr an / vnnd stellten zu seiner rechten zwey grosse Gefäß voll Wasser. Der König aber wandt seine Augen/ als voll Zorns/hin vnd her/brummet in dem etwas/ vnd führt mancherley Geberdē/ schrey auch offt erschröcklich/welches Geschrey seine Kriegßknechte widerholten/ vnd schlugen an jre Hüfft/daß jre Waffen dauon rauscheten. Darnach nam er ein Höltzern Schüssel/vnd kehrt sich damit gegen der Sonn/ in grosser Demut vnd Ehrerbietung/vnd bate also den Sieg wider seine Feinde von jr/ daß / wie er jetzt das Wasser mit der Schüssel geschöpfft hett/außschütten würde / also auch seiner Feinde Blut vergiessen möcht. Als er nun gantz kräfftiglich das Wasser vber sich in die Lufft goß/daß es auff seine Landtsknecht herab fiel/ sagt er: Gleich wie ich mit diesem Wasser gethan / also wünsch ich / daß jhr dergleichen mit ewerer Feinde Blut thun köndt. Das Wasser aber/so im andern Gefäß war/schüttet er inns Feuwer/vnd sprach: Also solt jhr euwere Feinde außtilgen/vnd die Haut mit euch bringen. Darnach stunden sie auff/vnnd zogen zu Landt gegen dem Wasser auffwarts / in den fürgenommenen Krieg.

RPJCB

XII.

Wie der König Vtina/ wann er sein Heer wider den Feind außführt/ein Zauberer rahtfragt.

ALs der Herr Laudonniere etliche Vnterthanen deß Königs Holata Vtina oder Outina, so ohngefähr 40. Meil vom Schloß der Frantzosen/gegẽ Mittag/wohnt/vffgenoñen hatt/welche im vorigẽ Krieg von Saturioua, seinem Feind gefangen worden/schickt er sie jhrem König wider zu: Welche/nach dem sie einen Bundt mit jhm gemacht/auch zusagten/daß sie gute Freunde bleiben wolten. Dieser Bundt aber ward darumb auffgericht/weil durch diß Königs Gebiet/allein zu Land/vnd das Wasser vffwarts/man den Paß zum Gebürg Apalatcy, dariñ viel Golt/Silber vnd Ertz wechst/haben köndt/auff daß die Frantzosen/wegen diß Königs Freundtschafft (welche kaum ein jar währt) desto sicherer zu diesem Gebirg koñen möchten. Als diese Freundschafft noch währt/begert er vom Herrn Laudonniere etliche Hackenschützen/sintemal er ein Krieg wider sein Feind fürzuneñen gesinnet: Darauff jm der Herr Laudonniere durch Herrn Ottigni, seinen Leutenampt 25. zugeschickt. Da die ankoñen/hat sie der König mit freuden empfangen/der gäntzlichen zuuersicht/daß er nun den Sieg wider seine Feinde erhalten würde: Sintemal im gantzen Land von den Büchsen ein solch Geschrey erschollen/daß sie darob sehr erschrocken waren. Da nun der König gantz zum Anzug fertig/zogen sie fort/vnd haben den ersten Tag ein guten Weg gehabt/den andern aber/wegen der sümpffigen örter/so voll Dörner vnd Gesträuch waren/ein gar mühseligen Weg/deßwegen die Indianer die Frantzosen tragen musten/daß jnen denn/wegen grosser Hitz/sehr wol bekam/sind also endtlich an der Feinde Gräntze koñen. Alda der König/als er sein Heer still zuhalten befohlen/ein Zauberer/vber die 120. Jar alt/zu sich beruffen/vnnd jhm befohlen/daß er jm der Feinde Gelegenheit anzeygte: Darauff der Zauberer in mitten deß Heers jm ein Platz gemacht/in dem er den Schilt deß Herrn Ottigni, den sein Schiltjung trug/ersehen/begert er/daß man jm den geben wolt/so bald er jn bekame/legt er jn auff die Erden/machte vmb den ein Circkel/fünff Schuch weit/vnd neben herumb etliche Buchstaben vnd Zeichen/darnach kniet er vff den Schilt/vnd saß vff seine Fersen nider/also/daß er das Erdrich niergend berührt/vnd weiß nicht was prumlet/treib mancherley Geberde/als ob er ein gantz ernstliches Gebet thet: Welcher/als ers einer viertheil stund lang angetrieben/erschröcklich anzusehen ward/daß er keim Menschen mehr gleichte/Dann er all seine Glieder dermassen wandte/daß man frey hörte/wie die Knochen auß ein ander gienzen. Inn suma er thet viel vnnatürlichs. Da diß vollbracht/ward er wider wie vor/doch gantz matt/vnd als erschrocken: Darauff er auß dem Circkel gangen/den König gegrüsset/vnd jm angezeygt/wie starck die Feinde/vnd an welchem Ort sie seiner warteten.

JCB

XIII.

Wie der König Vtina / durch Hülffe der Frantzosen / Patanou seinem Feinde / obsiget.

DArab der König dermassen erschrocken / daß er willens / den Feind nicht anzugreiffen / sondern wider heym zuziehen. Aber der Herr Ottigni ward sehr vnwillig / daß er so viel Mühe solte vergebens auff sich genommen haben / vnd vnuerrichter sach wider heym ziehen / Derowegen den König angeredt / vnd gesagt: Wann ers nit wagen wolt / vnd sein Heyl am Feind versuchen / wolt er jn vor einen verzagten König / der kein Hertz im Leib hett / sein Lebenlang halten. Endtlich jn auch mit schmäh vnd dräuworten dahin gebracht / daß er den Feind angegriffen / Doch stellet er die Frantzosen forn an die Spitzen / welches sie sich auch nicht wägerten / Vnd wo ferne sie nicht die gantze Last deß Streits bestanden / so viel Feinde erlegt / vnd deß Königs Patanou Heer in die Flucht geschlagen hetten / were ohn zweiffel der König Vtina vnten gelegen. Dann es sich in der Warheit befande / was der Zauberer (der gewißlich vom Teuffel besessen war) zuuor gesagt hatt. Es ließ sich aber der König Vtina gnügen / daß er die Feind in die Flucht geschlagen hatte / berüfft derwegen sein Heer zusammen / vnd befahle jhnen / wider anheym zuziehen / welches den Herrn Ottigni sehr verdroß / dieweil er viel lieber dem Sieg ferner nachgehenget hette.

JCB

XIIII.

Was der König Vtina/wann er in Krieg zeucht/für Kriegßordnung halt.

14.

WANN Saturioua, der König/in Krieg zeucht/ so halten seine Kriegßleute keine Ordnung/sondern lauffen hin vnd her/einer vmb den andern/gantz zerstreuwet. Hergegen aber sein Feind/Holata Outina (welches ein König vieler König heisset) dessen jetzund gedacht/ist viel mächtiger an Volck vnd Reichthumb/zeucht in guter Schlachtordnung/vnd stellet sich mitten in Hauffen/mit rohter Farbe angestrichen. Die Flügel oder Hörner am Heer/sind eitel junge Gesellen/vnter welchen die hurtigsten/so auch roht angestrichen/Lackeyen vnd Kundschaffter seyn müssen/die Feinde zu erkündigen: Dann wie die Spürhunde ein Wildt/also auch sie die Fußstapffen der Feinde außspähen können. Vnd so bald sie derselbigen Fußstapffen erkannt/lauffen sie wider hinder sich/dem Heer solchs zuuermelden. Ferrner/gleich wie die Vnsern im Kriege Trometen vnd Paucken haben/darmit anzuzeygen/was man thun soll: Also haben sie jhre Heerolden/welche mit gewissem Geschrey jhnen zuuerstehen geben/wann sie stillstehen oder fortrücken/dem Feind entgegen ziehen/oder ein ander Kriegsgeschäfft verrichten sollen. Wann die Sonne vntergangen/halten sie still/vnnd streiten nicht mehr. So sie jhr Feldtläger schlagen wöllen/werden sie in gewisse Rotten abgetheilet/vnd die dapfferſten von den andern abgesondert. Wann der König auff dem Feldt/oder in Wälden einen Platz zum Nachtläger erwöhlet/vnnd nun zu Nacht gessen/vnnd allein sitzt/ordnen die/so den Platz abgemessen/auß den dapfferſten zehen Rotten rings weiß vmb den König/Vber zehen schritt vngefährlich zwentzig Rotten/wider rings weiß: Aber vber zwentzig Schritt werden viertzig Rotten geordnet/vnnd also fort an/nach Anzahl vnd Menge deß Heers/pflegen sie die Schritt vnd Rotten immer zu mehren.

Wie deß

XV.

Wie deß Königs Vtina Kriegsleute mit den erlegten Feinden vmbgehen.

SO lang die Frantzosen bey dem grossen König Holata Outina im Krieg/so er mit seinen Feinden geführet / gewesen / ist nie kein Streit gehalten worden / so ein Schlacht köndte genannt werden: Sondern alle jhre Kriege bestehen nur im heimlichen Vberfall / oder daß etliche Hauffen mit einander scharmützeln/ da sie jnnerdar frische an die statt schicken / so zu rück weichen. Welcher zum ersten ein Feindt erlegt/wie gering er auch ist/der schreibt jm den Sieg zu/ wenn er schon den gröstẽ Hauffen seines Volcks hernach verleuret. Jnn solchen Scharmützeln werden die Erschlagenen alsbald auß dem Läger hinweg geschlept / von denen so darzu verordnet seyn/welche mit etlichen Rohrstücken / so schärpffer dann kein Schermesser sind/ jnen von der Stirn an rings herumb die Haut biß auff die Hirnschal ablösen / vnd dieselbig gantz herab ziehen / also / daß das Haar einer Ehln lang in einem Knopff zusammen gebunden noch daran bleibt. Die Haar aber vber der Stirn vnd Hindertheil deß Häupts/schneiden sie ringsweiß/zweyer Finger hoch / ab / daß es einem Hutrandt gleicht/vnd also bald (wann sie so viel Zeit haben) machen sie ein Grube in die Erde/ schlagen ein Feuwer auff/welches sie in Moß fassen / vnd in den Falten jhres Fells/ damit sie vmbgürtet seyn/eingewickelt/stäts bey sich tragen/ vnd trücknen also die Haut bey angezündtem Feuwer / biß sie wie ein Pergament wirdt. Gleicher weiß/ nach gehaltener Schlacht/ pflegen sie mit gemeldten Rohrmessern der Erschlagenen Arme von der Schultern/ vnd die Schenckel von den Hüfften an/auffzuschneiden/ vnd die blossen Bein mit einem Stecken zu zerschmettern / darnach die andern zerschlagene vnnd blutige Theyl eben mit demselben Feuwer zusengen / vnnd wider zu trücknen/ vnnd hernach sampt der Haut deß Häups oben auff die Spieß zu stecken / vnnd also triumphirend heym zu bringen. Eins nam mich wunder/(dann ich auch einer auß der Zahl war/ so der Herr Laudonniere mit dem Leutenampt Ottigni geschickt hatt) daß sie von dem Ort / da die Schlacht gehalten worden / nicht ehe wiechen / sie hetten dann zuuor den todten Cörpern/welche also gestümmelt/ein Pfeil zum Hindern eingesteckt. Welches zwar ohne Gefahr bißweilen nit geschehen köndte/ wann sie nicht stätigs ein verordneten Hauffen Kriegsvolck bey sich hetten/die sie beschützten.

RPJCB

XVI.

Was für Siegzeychen sie pflegen auffzurich-
cken / vnnd was für Fest sie halten / wann sie jhre Feinde vberwunden haben.

WAnn sie auß dem Krieg wider heymkommen / haben sie ein gewissen Ort / auff welchem sie zusamen zukommen pflegen / dahin sie die Schenckel / Arme / vnd die Haut deß Häupts / bringen / welche sie den Feinden genomen / vnd stecken diese / mit eim grossen Gepräng / auff sehr hohe Pfeil / die nach einander in die Erd gestossen sind. In dem nun Männer vnnd Weiber rund vmb diese Glieder sitzen / findet sich daselbst auch ein Zauberer / in seiner Hand ein kleines Bildtlin haltend / vnd werden etliche tausent böse Wündsche nach gewonheit gemurmelt / vnd verflucht die Feinde gantz vñ gar. Dargegen vber / am end deß Platzes / sitzen drey Männer auff gebogenen Knien / auß welchen der ein mit eim Kolben / so er in beyden Händen helt / auff ein ebenen Stein schlegt / vnd antwortet auff ein jedes Wort deß Zauberers. Vmb diesen sitzen / zu beyden seiten / die andern zween / vñ haben in einer jedē Hand die Frucht / so gleich einem Kürbes oder Pfäben zu wachsen pflegt / welche Frucht (die zuuor getrücknet) sie oben vnd vnden eröffnen / vnd das Marck / neben dem Samen / herauß nemmen / vnd füllen sie mit kleinen Steinlein / oder andern Körnlein / darnach stossen sie einen Stecken hindurch / vñ klappern damit / als mit Schellen / vnd singen / auff ire Vätterliche weiß / dem murmelenden Zauberer nach. Solche Festage pflegen sie zuhalten / so offt sie etliche jrer Feinde gefangen haben.

RPJCB

XVII.

Was die Hermaphroditen / so beyde Männli-cher vnd Weiblicher Natur sind/vor Empter haben.

ES sind daselbst viel/ die zugleich beyde Männliche vnd Weibliche Naturen haben/vnd werden Hermaphroditen genannt / welche von den Indianern selbst sehr gehasset werden. Jedoch/weil sie mächtig vnd starck sind/brauchen sie dieselben an statt der Esel vnd Pferde/schwere Läste zu tragen. Wann jhre Könige in Krieg ziehen / müssen die Hermaphroditen den Prouiant tragen/Vnd wann ein Indianer entweder von einer Wunden/oder sonst an einer Kranckheit/ gestorben ist/ so pflegen dieselbigen zwo lange starcke Stangen zu nemmen/auff diese andere kleinerne Stecken vber zwerch zu legen/ vnd an dieselbigen Matten/auß kleinen Bintzen geflochten/ zu binden/ auff welche sie die Todten legen/vnters Häupt spreiten sie jm ein Fell/das ander binden sie jm auff den Bauch/das dritt vber die Hüfft/das vierdt vber die Schienbein / (Warumb sie aber das thun/hab ich nit gefragt/halte aber darfür/es geschehe zu sonderlichem Pracht/angesehen/daß sie nit ein jeden also zieren/sonder allein die Schienbein dermassen zuverbinden pflegen) Darnach nemen sie lederne Gürtel/ drey oder vier Finger breyt/deren ende sie an die Stangen binden/das Mittel aber an jr Häupt (welchs gar hart ist) machen/tragen also auff diese weiß die Todten zur Begräbniß. Es werden auch die/so mit einer erblichen Kranckheit behafftet/ an besondere darzu verordnete örter/ von den Hermaphroditen off den Schültern getragen/ vnd jrer daselbst von jnen so lang gepflegt/ biß daß sie widerumb gesund werden.

RPJCB

XVIII.

Was die Weiber / deren Männer im Krieg vmbkommen / vor Anspruch an den König haben / oder von jhm fordern.

18

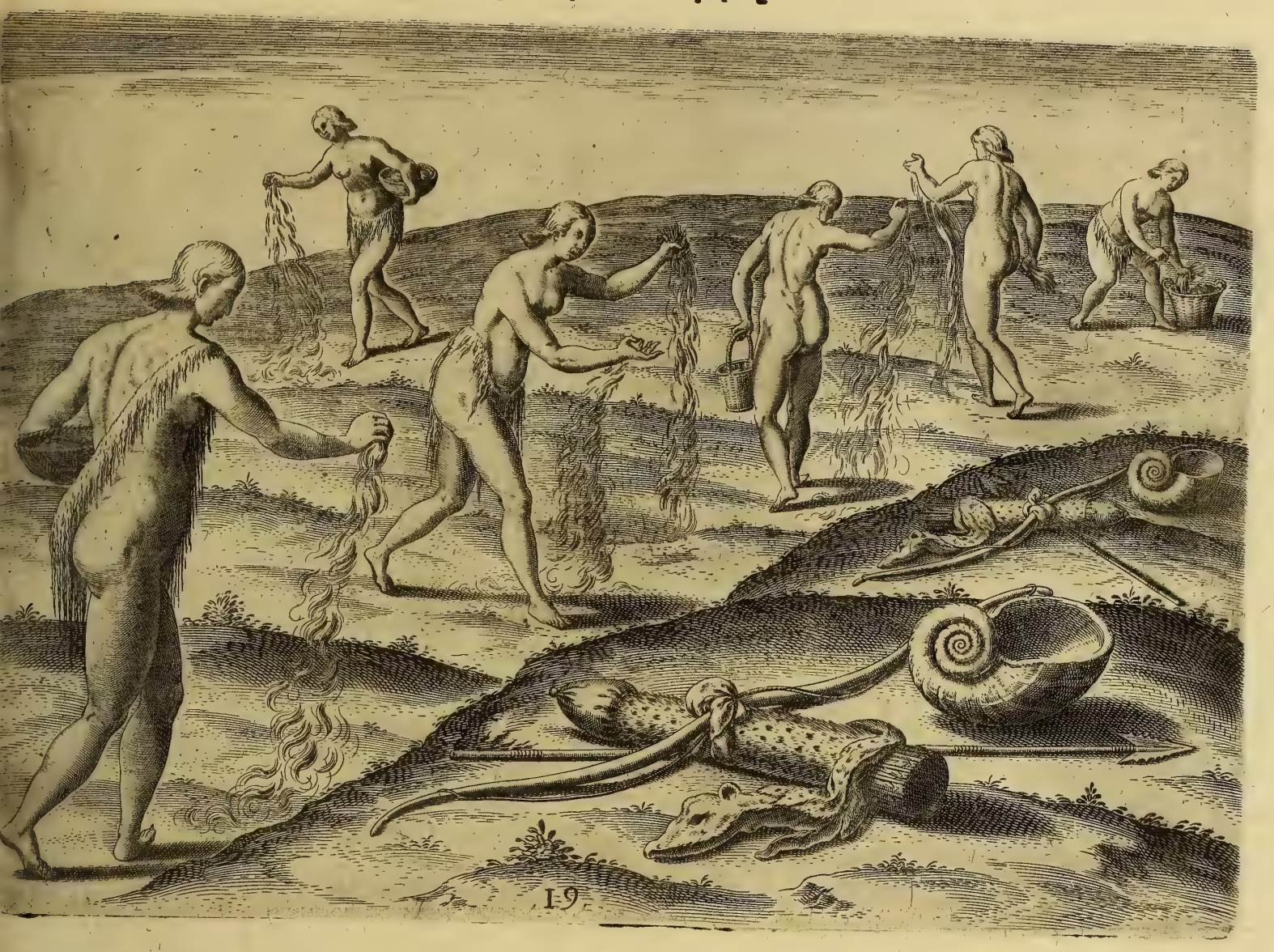
DJe Weiber / deren / so im Krieg vmbgebracht / oder sonsten durch Kranckheit gestorben sind / pflegen auff den Tag / an welchem sie den König am allerbequemsten anreden mögen / zusamen zukommen. Wenn sie nun zum König mit grosser Betrübniß vnd jämerlichem Geschrey sich nahen / setzen sie sich hinden vff die Ferse nieder / vnd bedecken jr Angesicht mit den Händen / begeren demnach erstlich vom König / mit lauter Stimme ruffend vnd klagend / Er wölle jhrer verstorbener Männer Todt am Feindt rechen. Zum andern er wölle jhnen steuwern / damit sie sich in jhrem Wittwenstandt desto besser erhalten mögen. Zum dritten vnd letzten / Er wölle jhnen ein gewisse Zeit setzen / auff welche jnen / sich widerumb zuuerheuraten / vergönnet sey. Nach dem sich nu der König jrer erbarmet / bewilliget er jnen diß alles. Darnach ziehen sie / zum Zeychen der Lieb / die sie zu jren Männern getragen / heulend vnd weynend / widerumb zu Hauß. Wann sie nun in der Betrübniß etliche Tage vollnbracht haben / tragen sie die Wehr vnd Waffen jhrer Männer / vnd das Trinckgeschirr / darauß sie getruncken / zu jren Gräbern / vnd fangen widerumb an zu weynen / vnd andere weibische Ceremonien zuverrichten.

Was die

NPJCB

XIX.

Was die Weiber/ so jhre abgestorbene Männer beklagen/ für Weiß führen.



WAnn sie zu den Gräbern jhrer Männer kommen/ schneiden sie die Haar vnter den Ohren ab/ vnd sträuwen dieselben vber die Gräber/ auch legen sie daselbst hin jhrer Männer Kriegsrüstung vnnd Trinckgeschirr/ darauß sie im Leben getruncken haben/ zum Gedächtniß/ daß jre Männer dapffere Helden gewest seyn/ wenn sie das verrichtet/ gehen sie widerumb zu Hauß. Sie dörffen sich aber nit widerum̃ verheurahten/ es sey dann sach/ daß jhnen die abgeschorne Haar so lang wider gewachsen seyn/ daß sie jhnen die Schultern bedecken. Sie lassen auch die Nägel der Finger/ so wol an Füssen als an Händen/ lang wachsen/ vnnd schaben dieselben von beyden seiten her/ auff daß sie gar spitzig werden/ vnd thun diß insonderheit die Manns personen/ Dann so sie jemandt von den Feinden ergreiffen können/ fahren sie jhnen mit den Nägeln inns Gesicht/ vnnd schlagens jhn in die Haut hinein/ ziehen sie jhnen ab/ vnnd lassen sie darnach also blindt vnd verwundt ligen.

JCB

XX.

Welcherley Gestalt sie jhre Krancken zu heylen pflegen.

20.

DJe Kranckheiten pflegen sie auff diese weise zu heylen: Sie machen lange vnnd breyte Bäncke/wie in dieser Abconterfeytung zu sehen ist / Auff diese legen sie die Krancken / nach gelegenheit der Seuche/ entweder auff den Bauch/ oder auff den Rücken. Wann sie jm darnach die Haut an der Stirn mit einer sehr scharpffen Muscheln durch gestochen / saugen sie jhm das Blut mit dem Munde herauß/ vnd giessen dasselbig in ein jrrden Gefäß/oder in Kegel/so auß Kürbes gemacht sind. Die Weiber so kleine Kinder/ vnd Knäblein sind/säugen/oder sonst schwanger gehen / kommen herzu / vnd trincken das Blut/ insonderheit wann der Krancke ein starcker junger Gesell ist/ auff daß jhre Milch desto besser werde / vnnd die Knaben durch solche Milch erzogen/desto küner vnnd dapfferer werden. Die andern/so auff dem Bauch ligen/beräuchern sie der Gestalt/daß sie etliche Körner auff ein Glut werffen/dann der Rauch durch den Mund vnd die Naßlöcher inngenommen/zertheilet sich durch den gantzen Leib / vnnd erregt ein brechens/oder zertheilet vnnd vertreibet die Vrsach der Kranckheit. Sie haben auch ein Kraut/welches die Floridaner Vbauuoc heissen/ die Brasilianer nennen es Petum, die Spanier Tabaco, Dieses Krauts Bletter rechtschaffen getrücknet/ legen sie auff einen theil einer Rören/ da sie am weichsten ist / wann diese Bletter angezündet/ nemmen sie die Rören / da sie am engsten ist/in den Mund / vnd ziehen also den Rauch dardurch so starck in sich / daß er jnen zum Munde vnd Naßlöchern widerumb herauß gehet/ vnd also zugleich häuffig die Flüsse herauß ziehen. Zu den Frantzosen sind diese Völcker insonderheit sehr geneyget/für welche Kranckheit jnen die Natur auch sonderliche Artzney gegeben vnnd mitgetheilet hat.

JCB

XXI.

Wie sie jhre äcker bauwen vnd beseen.

ZU Feldtbauwen sind sie sehr fleissig / zu nutzen desselbigen / wissen die Männer Hauwen auß Fischknochen zu machen / darein sie hernach höltzern Stiel stecken / mit welchen sie die Erde gar leichtlich vmbgraben können / dieweil sie deß orts gar milt ist / vnnd wann sie nun also rechtschaffen durchgraben vnd eben gemacht ist / seen die Weiber jre Bonen / Maytz oder Hirsen also / daß etliche Weiber für denen / so da seen / hergehen / vnd mit einem Stecken in die Erden Löcher stossen / darein werffen sie alsdann Bonen vnd Hirsenkörner. Vnd wann die Saat also geschehen ist / verlassen sie das Feldt / dann zur selbigen zeit / dem Winter zu entweichen (so ziemlicher massen kalt / darumb daß jhre Landtschafft zwischen dem Nidergang der Sonnen vnd Mitternacht gelegen ist / vnd schier ein viertheil jars währt / dann er fähet den 24. Tag deß Christmonats an / vnd endet sich den 15. Mertz) weil sie nackend seyn / thun sie sich in die Wälde. Wann sie sich nun deß Winters im Holtz beholffen / so kommen sie nach außgang desselben widerumb zu hauß / vnd warten biß daß jr geseeter Same reiff worden. Wann sie dann nun eingeerndet / legen sie die Frucht hinder sich / daß sie die zur Notturfft deß gantzen Jars zugebrauchen haben. Sie treiben mit derselbigen Frucht keine Kauffmannschafft / es sey dann / daß sie sie vor ein geringes vngeachtes Ding vertauschen.

JCB

XXII

Wie fleissig die Floridaner sind / die Früchte in die gemeinen Scheurenzu führen.

IN dieser Landtschafft sind gar viel Inseln / darinnen mancherley Frücht wachsen / welche sie zweymal deß Jahrs einernden vnd sam̃en / vnd in Weydlinge legen vnd heymführen: Darnach thun sie dieselbige in ein weiten / aber doch nidrigen Stadel oder Scheure / der von Steinen vnnd Erden gebauwet / darauff ein Dach von dicken Palmenstauden / vñ weycher erde / so darzu tüglich / bereytet / gelegt wirt. Ein solchen Stadel oder Scheuwer bauwen sie gemeiniglich vnter ein Berg / oder Felsen / an einem fliessenden Wasser gelegen / da die Sonne mit jren Stralen nicht durchtringen kan / auff daß die Früchte desto leichter erhalten werde. Dahin tragen sie auch alle andere Früchte / so sie zu erhalten begeren / vnd allerley essende Speiß / welche sie / wann es jhnen not thut / von dannen holen / vnd besorgen sich gar nit / daß einer dem andern vnter deß an dem seinen Vntrew beweisen solte. Ach wolt Gott / daß der Geitz vnter den Christen so wenig Platz hette / vnd die Hertzen der Menschen auch so wenig plagte.

JCB

XXIII.

Wie sie jhr Wildpret/ Fisch vnd andere jährliche Speiß einbringen.

AVch samlen sie alle Jahr/ auff eine gewisse Zeit/ allerley Wildpret/ Fisch/ vnd junge Crocodilen mit menge. Wañ sie die nun in Körbe gefasset/ laden sie dieselbigen auff der Hermaphroditen Achseln/ (deren ich droben gedacht habe) die lange krause Haar ziehen/ vnd lassen sie in einen solchen obgedachten Stadtel oder Scheuwer tragen. Diesen Vorraht aber greiffen sie nicht an/ sie werden dann durch die eusserste Noth dahin gedrungen/ Damit aber alßdann aller Vneinigkeit Vrsach vermidten werde/ zeyget einer dem andern dasselbige zuvor an/ so friedsam leben sie vnter einander. Jhrem König aber ist es zugelassen/ darvon/ so viel er wil/ hinweg zu nehmen.

XXIV.

Wie sie jhre Fisch/Wildpret/vnnd anderen järlichen Vorraht an Speise sengen oder dörren.

24

AVff daß nu dieses Wildpret desto länger möge behalten werden/ pflegen sie es auff diese weiß zubereyten: Sie schlagen vier grosse höltzerne Gabeln in die Erden/vnd legen vber dieselbigen andere Höltzer/gleich einem Rost/auff welchem sie das Wildpret vnd Fischwerck außbreyten. Darnach machen sie ein Fewer darvnter/ auff daß es alles durch den Rauch fein hart werde/ insonderheit aber sind sie gantz fleissig/daß es recht hart gemacht/vnnd desto besser für der Verwesung verwaret werde/gleich wie in dieser Figur zusehen ist. Nun halt ichs darfür/daß sie diesen Vorraht der Speise darumb also zurichten/auff daß sie sich den Winter vber/so lange sie in Wälden verborgen ligen/darvon auffenthalten/Dann zu derselbigen Zeit haben wir von jnen auch das allergeringste nicht bekommen können. Vnd von deßwegen pflegen sie/ wie gesagt/die Schewren/zu jrem Vorraht/ vnter einen Schrofen oder Felsen/am Wasser/vnd nicht ferrn von einem dicken Wald/gelegen/auffzubauwen/von dannen sie/was jhnen von nöten ist/ in Weydlingen holen können.

XXV.

Von jhrer Hirschjacht.

DJe Indianer brauchen ein solche Geschicklichkeit / Hirsche zu fangen / dergleichen wir zuuor nie gesehen. Die Häute der allergrössesten Hirsche / so sie jemals gefangen / legen sie so geschicklich an Leib / daß sie das Theil / so dem Hirsch am Kopff gestanden / auch vber jhren Kopff ziehen / damit sie durch die Augenlöcher / gleich als durch eine Laruen / sehen können / Wann sie sich nun also angethan / gehen sie so nahe / als jnen müglich / zun Hirschen (so sich im geringsten dafür nicht scheuwen) hinzu / doch daß sie der Zeit warnemmen / zu welcher die Hirsche an das Wasser zu trincken kommen / welche sie nachmals leichtlich mit Bogen / sampt den Pfeilen / so sie in den Händen haben / schiessen können / dieweil jrer in diesem Lande sehr viel sind. Damit sie aber im schiessen / am lincken Arm / durch die Sehnen deß Bogens / nit verletzt werden / verwaren sie denselben mit einer Rinden von eim Baum / wie sie das die Natur vnterwiesen. Die Hirschhäute aber / welche sie jhnen abziehen / können sie ohne Stahl / nur mit Muscheln / so artig bereyten / daß es zuuerwundern / Vnd ich halte dafür / daß niemandt in gantz Europa zu finden sey / der diese Häute kunstreicher wisse zu bereyten / als eben sie.

UCB

XXVI.

Wie sie die Crocodilen schiessen.

MIt den Crocodilen haben sie ein Krieg / auff nachfolgende Weiß / Sie machen am Wasser ein kleines Häußlin / voll Löcher / darinn einer wacht / vnd also von fern die Crocodilen sehen vnd hören kan. Dann wann sie Hunger leiden / kriechen sie auß dem Wasser vnd Inseln / auff daß sie rauben / vnd wann sie nichts bekommen / schreyen sie gantz erschröcklich / daß man sie wol vber ein halbe Meil wegs hören kan. Als denn berüfft der Wächter etliche andere darzu verordnete Mitwächter zu sich / deren zehen oder zwölff nemen ein langen Baum / vnd gehen dem vngehewren grossen Thier (welches herzu schleicht / ob es einen auß jnen in sein auffgesperrten Rachen verschlingen könte) damit entgegen / vnd stossen jm / durch grosse Behendigkeyt / den schmälesten Theyl deß Baums auffs allertieffest in seinen Rachen / welcher Baum / von wegen der Vngleichheyt vnd rauwen Rinden / nit wider herauß kan gezogen werden / werffen der wegen den Crocodil auff den Rück / vnd schiessen jm Pfeile in sein Bauch / der weych ist / vnd öffnen jm den also. Denn durch den Rücken kan man / wegen der harten Schuppen / damit er bedeckt ist / nicht durchtringen / sonderlich weñ der Crocodil alt ist. Vnd also auff diese Weiß fangen die Indianer die Crocodilen / von welchen sie so sehr beläſtiget werden / daß sie Tag vnd Nacht nicht weniger Wacht halten müssen / als wir wider vnsere aller gehässigste Feinde.

KPJCB

XXVII.

Wie die Floridaner in andere Inseln/ sich zu erlustiren/ schwimmen.

27

IN dieser Landtschafft sind auß der massen viel lustige Inseln/ wie dann in der ersten Abconterfaytung zu sehen ist. Die Wasser sind nicht tieff/ vnd darzu fein klar vnd reyn/ reychē einem kaum an die Brust. Wañ sich die Indianer in diesen Inseln erlustiren wöllen/ so ziehen sie mit Weib vnd Kindern/ vber das Wassen/ darein/ etliche schwimmen hinüber/ (wie sie dann dasselbige auß der massen wol kōñen) Die jenigen/ so kleine Kinder haben/ gehen mit jnen hindurch/ vnd können die Mütter zugleich drey Kinder tragen/ das kleineste auff den Schultern/ also/ daß sie mit einer Handt deß Kindts Arm halten/ die ander zwey aber haben sie vnter den Achseln vmbfangen/ vnd mit der andern Handt tragen sie einen Korb voll Obs vnd Speiß/ zu essen/ vber dem Wasser. Dieweil sie sich aber für dem Feindt zu förchten haben/ pflegen die Männer Bogen vnd Pfeil mit sich zu tragen/ vnd damit dieselbigen nicht naß werden/ wicklen sie den Köcher in die Haar deß Häupts. In einer/ in die höhe auffgehabenen Hand/ haben sie einen gespannten Bogen/ vnd ein Pfeil/ auff daß sie (sich zubeschützen) allezeit bereyt seyen/ wie auß diesem Gemälde zuvernemmen.

RPJCB

XXVIII.

Wie sie jhre Gastereyen halten.

28.

AVff ein gewisse zeit deß Jars pflegen sie vntereinander Gastereyen zu halten/zu welchen sie eygene Köch halten/ Diese stellen erstlich ein groß rondt jrrden Gefäß (welches sie selbst machen/ vnd so wol zu brennen wissen/daß in dem das Wasser nicht weniger/ als in vnsern ehrnen Kesseln/ sieden kan) vber grosse Höltzer/ machen darnach Fewer darunter/ darbey dann einer/ auß jnen/mit einem Fecher/darzu gemacht/in der Hand haltend/ das Feuwer auffwehet. Der öberste von den Köchen wirfft alles/ was zu kochen ist/ in ein Hafen: Andere giessen Wasser in ein Grube/ sich darinn zu läutern: Ein anderer bringt in einem Geschirr (wie vnsere Kübel oder Eymer gemacht) Wasser herzu: Ein anderer zerreibt das Gewürtz / das man auff die Speiß sträuwen wil / auff einem ebenen Stein: Vnter deß sind die Weiber vber dem außlesen deren dinge / so zur Küchen von nöten / gar geschäfftig. Wiewol sie aber/ jhrer Gewonheyt nach/ grosse Gastereyen halten/ sind sie dannoch im Essen gar mässig/ daher kompts/ daß sie gar lang leben. Dann einer von den geringsten Königen/ deß Orts/ sagt mir/ Er were dreyhundert Jar alt/ vnd zeygte mir darbey noch einen andern Altvatter/ der noch funfftzig Jar älter were/ dañ er. Vnd daß ich die Warheyt sage/ muß ich bekennen/ da ich jn sahe/ dauchte mich/ daß ich nur Knochen/ mit einer Menschenhaut bedeckt/ sehe. Die Christen solten sich fürwar (von wegen dieser Völcker) billich höchlich schämen/ die weil sie in jren Gastereyen vnd Zechen so gar keine Maß halten/ vnd also jnen selbst jhr Leben verkürtzen. Solten derhalben billich/ vnter diesen Barbarischen außländischen Leuthen/ zur Schule gehen/ vnd von jnen/ ja von den vnvernünfftigen Thieren/ Mässigkeit lehrnen.

RPJCB

XXIX.

Wie die auß Florida von wichtigen Sachen sich berahtschlagen.

AVff gewisse zeit deß Jars / pflegt der König mit seinen Edelleuten auff ein darzu bestimpten offenen Ort / zusamen zu komen / daselbst viel Bänck stehen / nach art eines halben Circkels gezimert / vnder diesen ist deß Königs Stul (so ein wenig für den andern fürgehet) mit neun rondten Klötzern vnterstützt / darvff er allein sitzt / auff daß er vor den andern könne erkant werden / Daselbst dañ ein jeder / der Ordnung nach / hinkompt / den König zu grüssen. Wann die Elteſten anfahen jn zu grüssen / vnd beyde Hände zweymal / biß auffs Häupt / vfheben / vnd sagen: Ha,he,ya,ha,ha, antworten die andern / ha,ha. Nach dem ein jeder seinen Gruß gethan / erläubt er jnen auff die Bänck nider zu sitzen. Wann sie nun von einer wichtigen Sachen zu handeln haben / berüfft der König Iauas, das ist / seine Priester vnd Elteſten / vnd fragt eins jeden Meynung: Sie schliessen aber keine Sach / es sey dann / daß sie etlichmal die Versamlungen angestellt / vñ wol berahtschlaget haben / ehe sie was fürnemen. Vnter deß befilcht der König etlichē Weibern / daß sie Casinam, daß ist / ein Getranck von etlichen Staudenblättern / zubereyten / vnd den selben darnach seyhen. Jn dem nun der König vnd seine Edelleut auff den Bäncken sitzen / stehet einer vor dem König mit außgespañten Händen / vnd wündschet jm / vnd den andern / so diesen Tranck trincken werden / Glück. Darnach kompt der Credentzer / vnd gibt dem König zum ersten / deß warmen Trancks / ein grossen Perlenmutter schale voll / darnach gibt er / auß Befehl deß Königs / den andern / nach der Reyge / auß gemeldter Perlenmutter schale auch. Diesen Tranck halten sie so hoch / daß jn keiner in dieser Versamlung trincken darff / es sey deñ / daß er zu vor im Krieg sich männlich gehalten hab. Vber das hat der Tranck diese Krafft / daß er / so bald als er getruncken wird / gleich ein Schweyß erweckt. Derwegen den jenigen / so jn nit vertragen können / sondern wider von sich geben / keine wichtige Sache befohlen / noch ein Ampt im Kriege / als vntüchtigen / vertrauwet wirdt / angesehen / daß sie sich deß Essens offt / drey oder vier Tag lang / enthalten müssen. Wann sie aber diesen Tranck zu sich genommen / können sie wol vier vnd zwentzig Stunde Hunger vnd Durst erleiden. Daher kompt es / daß / wann sie in den Krieg ziehen / die Hermaphroditen keine andere Prouiant / dann Kürbes fläschen / oder andere hültzerne Geschirr voll / dieses Trancks / mit jhnen tragen. Vnd wiewol dieser Tranck den Leib trefflich nehret vnd stärcket / thut er dannoch dem Häupt keinen Schaden / wie wir dann an jhnen (da sie / obangezeygter massen / also zusamen gezecht /) solchs erfahren haben.

RPJCB

XXX.

Wie der Floridaner Stätte erbauwet seyen.

Es pflegen die Indianer jre Stätte auff diese weise zu bauwen. Wann sie einen Platz bey einer fürüber fliessenden Bach erwehlet haben/machen sie denselbigen/ so viel es jhnen müglich ist/eben/vñ eine gar rondte Furche herumb/ nachmals schlagen sie dicke vnd rondte Pfähle/zweyer Männer hoch/zusammen in die Erden/vnd da man in die Statt gehen sol/daselbst hin ziehen sie es rondt/ vnnd schneckenweiß / zusammen/ auff daß sie den Eingang der Statt desto enger machen/ vnd auff einmahl nicht mehr dann zween hindurch passiren können. Sie leyten auch die Bach zu demselbigen Ort hinzu. Vornen am Eingang pflegen sie ein kleines rondtes Häußlein zu bauwen/ darnach noch ein anders / da sich dieser Ort endet / vnd sind diese beyde Häuser rondt hervmb voll Ritz vnd Löcher/ vnd also nach Gelegenheyt deß Lands / gar herrlich gebauwet. In diese Häuser werden solche Leute zu Hütern gesetzt/welche die Fußstapffen der Feinde von ferrne riechen können. Dañ so baldt sie die Fußstapffen durch jre Naßlöcher vernoñen/ gehen sie jnen entgegen / Vnd wann sie die Feinde antreffen / fangen sie als baldt an mit heller Stimm zu schreyen/ wann dann die Einwohner dieses Geschrey erhören / lauffen sie in Eile / mit Bogen / Pfeilen vnd Spiessen bewapnet/ die Statt zubeschützen/ zusammen. Des Königs Hauß stehet mitten in der Statt / vnd von wegen der Sonnen Hitze ein wenig in die Erden hinein gebauwet / vmb dieses herumb stehen die Häuser deren vom Adel / mit Palmen zweygen fein dünn gedecket / Dann sie gebrauchen sich derselbigen nur neun Monat/ die andern drey Monat bringen sie (wie gesagt) in den Wälden zu / auß welchen / wann sie darnach wider kommen / ziehen sie widerumb in diese jhre Häuser. Wann sie aber sehen / daß sie durch jhre Feinde abgebrännt worden / so bauwen sie andere/diesen gleich. Sihe/also prächtig vnd köstlich sind der Indianer Palläst.

Wie sie

RPJCB

XXXI.

Wie sie deß Nachts jrer Feinde Statte anzünden.

31

DJe Feinde/so sich an jhnen zu rechen begeren kommen/bißweilen bey nächtlicher weile/so stillschweigend/als es jnen jmmer müglich ist/zu erspähen/ob die Wacht durch den Schlaaff vberfallen sey/oder nicht. Wann sie dann vermercken daß sich die Hüter nicht regen/so zünden sie den hindersten Platz der Statt an/vnd binden nach jhrer weise/dürr Moß von den Bäumen/zubereytet/an die Spitzen der Pfeile/zündens an/vnd schiessen also das Feuwer mit dem Pfeil in die Statt/daß sie die Dächer/von Palmenzweygen bedeckt/vnd von der Sonnen Hitz außgetrücknet/anstecken. Wenn sie nun sehen/daß die Dächer brennen/lauffen sie auffs allerschnelleste darvon/ehe dann es die Feinde gewar werden/dañ sie können gar geschwind lauffen/daß sie schwerlich zu erhaschen sind. Vber das gibt der Brandt den Jnnwohnern gnug zu thun/sich von dem Feuwer zu erretten. Dieses sind also die Kriegßbossen/deren sich die Jndianer zugebrauchen pflegen/jhrer Feinde Stätt zuverstören. Es ist wol wahr/daß jhrer einer dem andern dardurch keinen grossen Schaden thut/angesehen/ daß sie es anders nichts kostet/denn nur die Arbeyt/neuwe Häuser widerumb zu erbauwen.

RPJCB

XXXII.

Wie die Wächter jrer Fahrlässigkeit halben gestrafft werden.

WEiter/ so die Statt/ durch Vnachtsamkeit der Wächter/ durchs Feuwer verderbt ist/ werden dieselbigen auff nachfolgende weiß gestraffet: Wann der König allein auff einer Banck sitzt / vñ alle andere/ so nach jm das allergrösseste Ansehen haben /die andere grosse Banck/ so da wie ein halber Circkel krumb ist eingenommen haben / heisset alsdann der Scharpffrichter den Schüldigen/ oder Vbertretter / für dem König nider knien / Darnach stellet er jhm seinen lincken Fuß auff den Rück/ vnd schlägt mit beyden Händen mit einem Kolben (der von einem Baum / so deß Orts wechst / vnnd von Natur schwartz ist/ oder aber auß anderm harten Holtz gemacht) mit solchen Kräfften oben auff seinen Kopff/ daß er jhm denselbigen schier zertheilet. Diese Straffe wirdt auch denen/ so ein andere Missethat/ die von jhnen/ deß Todts wirdig zu seyn / geschätzt wirdt/ begangen haben/ angethan. Dann wir noch zween andere/ auch auff jetztgemeldte weiß/ haben sehen richten.

RPJCB

XXXIII.

Wie sie einander absagen.

33

BEy jhnen ist es der Gebrauch / wann ein König dem andern ein Krieg anbieten wil/ lesset er jhm keinen Herolden / der es jhm kundt thue/ oder anzeyge/ abfertigen / Sondern er lesset Pfeile / an welcher Spitzen klein Haarlöcke gebunden seynd/ hin vnd wider / an die gemeinen Strassen / auffstecken. Wie wir dann dasselbige eben dazumal gemerckt / da wir den König Vtina in seinem Lande/ Prouiantirung widerumb von jhnen zubekommen / gefängklich durch die Dörffer herumb gefüret haben.

8C1CB

XXXIV.

Auff was weise sie jhre Erstgeborne dem König opffern.

34

ES ist bey jnen auch der Brauch / daß sie dem König das erstgebor-ne Knäblein opffern. Wann nun dem König der Tag / auff welchen das Opffer geschehen sol / angezeygt wordē / verfügt er sich an das Ort / zum Opffer verordnet / da dann ein Banck ist / darauff sich der König setzet. In der mitte / desselbigen Platzes / stehet ein höltzern Klotz / zween Schuch hoch vnd dick. Für diesem setzt sich deß Knäbleins Mutter auff jre Fersen nider / vnd beweynt also (mit den Händen jr Angesicht bedeckend) den Todt jhres Sohns. Die fürnembste Verwandte oder Freundin der Mutter / tregt das Knäblein (mit grosser Ehrerbietung) hin zum Könige. Darnach kommen die Weiber / welche der Mutter / in einem Kreyß / Gesellschafft geleystet / zusammen / singen vnd tantzen / zum Zeichen einer grossen Freude / doch daß keine die ander bey der Handt helt. Die / so das Kindlein tregt / tritt mitten vnder die andern / tantzet / vnd singt dem König etwas zu Ehren. Vnder deß stehen sechß Indianer / darzu bestellt / beyseits auff einem ort desselben Platzes / Mitten vnter diesen steht der Priester / vnd hat mit grossem Gepräng einen Kolben in der Faust. Nach dem nun alle Ceremonien verrichtet / nimpt der Priester das Kindt / vnd schlachtet es dem König für männiglichen auff obgemeltem Klotze. Ein solches Opffer ist einmal in vnser Gegenwertigkeit verrichtet worden.

Was sie

KPJCB

XXXV.

Was sie für Ceremonien halten/ wann sie der Sonnen järlich eine Hirschhaut opffern.

DIE Vnterthanen deß Königs Vtina, nemmen alle Jar/ ein wenig für jrem Früling/ am Ende deß Hornungs/ eine Hirschhaut/ so groß als sie einen jmmer fangen können/ an welcher die Hörner noch hangen. Diese Hirschhaut füllen sie mit den allerbesten Kräutern/ so bey jnen wachsen/ vnd nehen sie also gefüllet wider zusammen. An die Hörner aber/ Hals vnd Bauch/ hängen sie der allerbesten Frücht/ an einen Ring oder langen Schleyer geknüpffet. Wann dann nun die Haut also gezieret/ trägt man sie mit Pfeiffen vnd Gesänge auff den weitsten vnd allerlustigsten Platz/ so zu finden/ vnd stellen sie auff einen sehr hohen Baum/ mit dem Häupt vñ Brust gegen Auffgang der Sonnen gewendet. Darnach thun sie jhr Gebet/ mit vielem widerholen/ zur Sonnen/ vnnd bitten/ sie wölle doch verschaffen/ daß in jhrem Lande dergleichen Früchte/ wie man jr jetzt hiemit geopffert hab/ wider wachsen. Der König aber stehet/ mit seinem Zauberer/ am nechsten bey dem Baum/ vnd spricht jhnen vor/ vnd der gemeine Pöfel/ so weiter dahinden stehet/ antwortet jhm. Nach dem nun der König/ vnd die andern alle/ die Sonne gegrüsset/ gehen sie hinweg/ vnd lassen die Haut/ biß auffs zukünfftige Jar/ daselbst. Solche Ceremonien werden von Jar zu Jar/ durch sie/ widerholet.

RPJCB

XXXVI.

Warinn sie jre Jugend üben.

IHre junge Gesellen üben sie mit lauffen / vnd schencken jhnen gewisse Kleinot / welches der jenige erlanget / so zum längsten aneinander lauffen kan. Sie werden auch fürnemlich / mit dem Bogē zu schiessen / abgerichtet. Darnach spielen sie auch mit dem Ballen auff nachfolgende weise: Mitten auff einem weiten Platz wirdt jhnen ein Baum auffgerichtet / acht oder neun Ehlen hoch / darauff ist etwas viereckichtes / auß Bintzen geflochten / geleget / welcher sich nun brauchet / vnd dasselbige mit dem Ballen trifft / der bekompt etwas sonderlichs zu Lohn. Vber das haben sie auch vberauß grossen Lusten in dem Jagen vnd Fischen.

RPJCB

XXXVI I.

Mit was Gepräng ein erwöhlte Königin dem König zugebracht wirdt.

37

Wann der Indianer König ein Weib nemmen wil/befilcht er/daß sie jm die allerschönste vñ gröste (vnder den Edlen Jungfrauwen) außsuchen wöllē. Darnach nehmē sie zwo starcke vnd lange Stangen/an welche sie einen Sessel machen/der mit eins seltzamen Thiers Haut vberzogen ist/vnd von hinden zu mit Mayē püschen (welche der Königin vberm Häupt schweben/sie darmit zubedecken) geziert. Weñ sie nun die erwöhlte Königin auff den Stul gesetzt/heben vier starcke Männer die Stangen empor/tragens auff jren Schültern/vnd hat jeder ein Höltzern Gabel in der Handt/die Stangen damit zuvnterstützen/wann sie ruhen. Zween andere gehen neben der Königin auff beyden seiten/mit eim rondten Schirmdeckel/sehr lustig gemacht/an langen stecken/die Königin für der Sonnen Hitz zubeschützen. Andere gehen vorher/vnd blasen in Posaunen/die auß Baumrinden gemacht sind/so oben enge/vnten aber weiter sind/haben also nur zwey Löcher/oben da sie einblasen/vnd vnden das ander/da der Athem außgehet/an welchen Posaunen lange güldene/silberne vnd küpfferne Scheiblin hangen/daß sie ein desto grössern Thon geben. Nach jr gehē die allerschönsten Jungfrawen/mit Ketten vnd Armbanden/auß Perlen gemacht/geschmückt/vnd tregt auß jnen ein jede ein Korb voll außerlesene Frücht. Vnder dem Nabel/vnd vber den Hüfften/sind sie/mit sonderlicher Bäume Roß/re Schame damit zubedecken/vmbgürtet. Nach diesen allen folgen endtlich die Trabanden.

JCB

XXXVIII.

Wit was Pomp die Königin vom König empfangen wirdt.

38

MIT solchem Gepränge wirdt die Königin zum König geführet / auff ein ort / so darzu verordnet / da ein Gestüle von rondten Höltzern / weit gnugsam gebauwet / auff beyden seiten eine lange Banck / darauff die fürnembsten Personen sitzen. Derhalben der König / so zur rechten Handt deß Gestüls sitzt / wünschet der Königin / so zur lincken Hand gesetzt worden / zu jhrer Ankunfft Glück / vnd zeyget jr an / warumb er sie zu seinem fürnembsten Gemahel nemme: Darauff antwortet jm die Königin / (in einer züchtigen Mayestätt sitzende / vnd einen Wedel in jhrer Hand haltende) auffs allerhöfflichste / wie sie es die Natur gelehrt hat. Als dann machen die andern Jungfrauwen einen Kreyß / doch daß keine die ander bey der Handt helt / vnnd anderst dann andere Jungfrauwen gekleydet sind / Dann sie haben die Haar hinden am Häupt zusammen geknüpfft / vnd lassen sie darnach vber die Schültern vnd Rücken herab hangen / Vnter dem Nabel haben sie sich mit einem breyten Gürtel vmbgürtet / an welches Vordertheyl etwas / wie ein Beutel oder Täsche / herab hänget / jhre Schame damit zubedecken. An dem andern Theyl deß Gürtels hangen schöne rondte / lange / güldene vnd silberne Scheiblin / die jnen biß auff die Hüfft reychen / auff daß sie mit denselbigen im tantzen / wann sie dem König vnd der Königin lobsingen / ein Geräusch machen Vnd wann in diesem Tantze die eine jhre Handt auff hebet / so heben die andern alle jhre Hände auch auff / vnd wann sie dieselbige wider sincken lesset / so lassen die ander alle die jhren auch sincken. Alle Männer vnd Weiber durchstechen vnden jhre Ohren / vnd hencken länglechte Fischbläßlein daran / welche auffgeblasen sind / vnd wie Perlen glänzen / wann sie mit roter Farbe angestrichen werden / so scheinen sie den durchleuchtenden Rubinen gleich. Es ist sich höchlich zuverwundern / daß diese wilde Leute so schöne Werck erfunden haben.

Wie der

JCB

XXXIX.

Wie der König vnd die Königin/ sich zu erlustiren/ spatziren gehen.

39

ES gehet bißweilen/ auff den Abend/ der König mit seinem fürnembsten Gemahl allein/ in den nechstē Waldt (bedeckt mit einer schönē zubereyten/ vnd von mancherley farben gemahlten Hirschhaut/ daß man kein schöner noch herrlicher Gemählde zu sehen bekomiñen möchte) spatziren. Neben jnen/ zu beyden seiten/ gehen zween junge Gesellen/ vnd tragē Wedel in jhren Händen/ damit sie jhnen einen sanfften Windt machen. Vonhindē zu folget der dritt/ mit gülden vnd silbern Scheiblin/ an seinem Gürtel/ vmbhenckt/ vnd tregt die Hirschhaut/ daß sie nicht auff der Erden schleyffe. Die Königin aber/ sampt jren Mägden/ sind also gezieret: Von jren Schültern hänget eine besondere art Moß herab/ welcher auff etlichen Bäumen wechst. Dieser Moß henckt aneinander wie Faden/ nach art vnd weiß einer Ketten/ grüner vnd himmelsblauwer Farbe/ schön vnd lustig/ gleich als ob es seidine Fäden weren anzusehen. Die Bäume/ so mit diesem Moß bewachsen/ sind gar lieblich anzusehen/ dann der Moß hänget bißweilen/ auch von den höchsten Zweygen eines sehr hohen Baums/ biß auff die Erde hervnter. Da ich auff eine zeit mit meinen Mitgesellen in die Wälte/ so nahe bey deß Königs Saturioua Behausung ligen/ auff die Jacht gezogen war/ hab ich jhn/ den König Saturioua/ vnd sein Gemahel/ die Königin/ also geschmückt/ spatzirend gefunden.

Hie soltu aber/ günstiger Leser/ wissen/ daß alle diese Könige/ sampt jren Weibern/ die Haut an jhrem Leib/ mit etlichen stüpfflein/ mancherley Gemählds/ zieren/ (wie auß den Figuren zu ersehen) also/ daß sie bißweilen siben oder acht Tag daran kranck ligen. Die gestüpfften örter aber reiben sie mit einem Kraut/ welches sie also färbet/ daß es nimmehr außzubringen ist. Vmb mehrer Zier vnd Herrligkeyt willen/ lassen sie auch die Nägel/ an Händen vnd Füssen/ sehr lang wachsen/ welche sie mit einer Muschel/ zu beyden seiten/ also schaben/ daß sie gar scharpff werden. Jren Mundt pflegen sie rondt hervmb himmelblaw zu färben.

XL.

Was sie für Ceremonien in Begräb-
niß jrer Könige vnd Priester haben.

WAnn jhrer Könige einer / derselbigen Landtschafft / stirbt / wirdt er mit grosser Herrligkeyt begraben / Auff sein Grab stellet man jm seinen Becher / darauß er getruncken hat / vnd steckt vmb das Grab hervmb viel Pfeil. Seine Unterthanen tragen drey gantzer Tage vnd Nacht aneinander Leyd vmb jn / vnd enthalten sich aller Speise. Alle Könige / so seine Freunde / tragen auch Leyd / vnd zum Zeugniß jrer Lieb / so sie gegen jhm getragen / schneiden beyde Mann vnd Weib / jhre Haar vber die helfft abe. Vber das / so beklagen alle Tage etliche darzu bestellte Weiber / mit grossem Geschrey / sechß Monat lang / Morgens / Mittags vnd Abends / deß Königs Todt. Alle sein Haußraht vnd Güter werden in sein Hauß gebracht / vnd wirt darnach das Hauß mit Fewer angesteckt / vnnd also sampt allem / was darinnen ist / verbrannt. Deß gleichen werden jhre Priester / wann sie sterben / in jre Häuser begraben / vnd nachmals jhre Häuser / sampt allem Haußraht / so darinnen ist / auch mit Feuwer angesteckt / vnd verbrannt.

XLI.

Wie sie Goldt in den Bächen/ so auß dem Gebirge Apalatcy fliessen/ suchen.

SEit von dem Platz/ auff welchen vnser Schloß gebauwet gewesen/ sind grosse Berge/ auff Indianisch Apalatcy genannt/ auß welchen/ (gleich wie auß der Mappen/ auff welcher die Stätte vnd Plätze der Landtschafft entworffen sind/ zu sehen ist/) drey grosse Wasser entspringen/ welche einen Sandt (vnter welchem viel Goldt/ Silber vnd Kupffer ist/) mit jnen herfür treiben. Von deß wegen machen die Jndianer in solchen Bächen Gruben/ auff daß der Sand/ mit dem Wasser auß den Bergen herfür geflößt/ von wegen seiner Schwerheyt in die Gruben hinein falle Denselbigen tragen sie darnach mit fleiß herauß/ auff einen gewissen Ort. Wann sie das etlichmal gethan/ so laden sie den Sandt in einen kleinen Weydling/ vnd führen jn auff einem grossen Wasser/ welches von den Vnsern der May genannt wirdt/ vnd fleußt in das Meer. Den Reichthumb/ welcher hierauß entstehet/ wissen jhnen die Spanier zu dieser zeit wol nütze zu machen.

JCB

XLII.

Welcher Gestalt Petrus Cambie/ ein Frantzoß/ vmb sein Leben kommen.

42.

IM Außgang dieser Historien haben wir eines/Peter Cambie genannt/ Meldung gethan. Nach dem dieser von dem Häuptmann Laudonniere Vrlaub bekommen/ mit seiner Waar/ durch die Landschafft/seinen Kauffhandel zu treiben/hat er seine Sach im käuffen vñ verkäuffen dermassen angerichtet/ daß er nicht allein ziemliche Güter vberkommen/sondern auch Verwandschafft mit einem geringen König derselben Landtschafft gemacht hatte. Dieser(nach dem jhn ein Lust/wider auff vnser Schloß/ zu den seinen zu ziehen/ ankommen) hat bey seinem Schwäher erhalten/ daß er jm dahin zu reysen erläubte/jedoch mit dem Bescheyd/daß er auff gewisse Monats Zeit widerumb zu jm käme. Darauff hat er jhm einen Nachen/ vnd zween Indianer/ zu gegeben/die jhn beleyten sollen. Als er nun sein erworben Gut in den Nachen hatte tragen lassen/ haben jn die zween Indianer/seine Mitgesellen/auff dieser Reyß(in dem/ als er sich nider gebückt/ das Fewer auffzublasen) erschlagen. Vnd diß haben sie zum theil auß Rachgierigkeit(dann der ein von jhm etwan/ als er seines Schwigerherrn/ deß Königs/ Geschäffte/ in seinem Abwesen verwaltet/ mit Knütteln zerpläwet worden/) zum theil auch auß Geitz dieses Schatzes/ so dieser Cambie bey sich im Nachen hatte/ gethan. Welchen Schatz sie hernach genommen/ vnnd sich damit darvon gemacht haben/ welches also ein lange Zeit ist verschwiegen blieben/ꝛc.

Diese Figur(auff daß sie die Ordnung der vorher gehenden Historien nicht von einander theile/ vnd also verstöre) ist darumb auffs letzt hieher gesetzt. Sie wer auch gar auß gelassen worden/ wo ferrn der/ so den Außzug/ dieser gantzen Geschichte/ jhrer keine Meldung gethan hette.

Vnterthänige Supplication vnd

Sendbrieff / an König Carlen / den Neundten / dieses Namens / in Franckreich / der verlassenen

Wittwen vnd Wayſen / Freunden / Verwandten / vnd Vnterthanen deß Königs in Franckreich / die von den Spaniern im neuwen Mitternächtigen Franckreich / welchs ſie gemeiniglich Floridam nennen / ſchändtlich vnd jämmerlich ſind erſchlagen worden / Im Jahr

M. D. LXV.

Eler Chriſtlichſter / Großmächtigſter König / vnd Vatter deß Vatterlandts / Wir armutſelige / elende / dürfftige vnd troſtloſe Perſonen / Wittwen vnd Wayſen / die jhrer Eltern beraubet ſind / beyde Knäblein vnd Töchterlein / Jung vnd Alt / fallen mit heiſſem Weinen vnd Trähern / mit vnderthänigem Gemüthe / E. Kön. May. zu Fuß / vnnd fliehen zu deren gnädigen Schutz vnnd Schirm / Erſcheinen vor E. Kön May. von Hertzen / vnd mit weinenden Augen / vnſer Elend / Trübſal vnd Noth / ſampt dem ſchröcklichen vnd erbärmlichen Spectackel vnnd Metzgen vnſerer Eltern / Männern / Söhnen / Brüdern / Enckeln / Verwandten / Freund vnd Schwägern / zu beklagen.

Deren dann auß dieſer Zahl / in der Landtſchafft Florida, vmbkommen / mehr dann auff die neunhundert / beyderley Geſchlechts / Weiber vnnd Männer / ſampt den vnſchuldigē Kindern / welche alle von PetroClaudio, ſonſt Melendeſius genannt / vnd ſeinen Spaniſchen Kriegsknechten / ſchändtlich vnd ſchröcklich ſind erwürget vnd gemetzget worden.

Dieweil dann dieſe grauſame That vnd Handlung nit allein gantz ſchröcklich vnd gräwlich zu hören / Sondern auch E. Mayeſt. Vnderthanen vnſchuldig Blut alſo ſchändtlicher vnd vnbillicher weiß iſt vergoſſen vnd auffgeopffert worden / Ruffen wir Gottes Trew vnd Gerechtigkeit / ſampt E. Mayeſt. Hülffe vnnd Beyſtand an / wider dieſe ſchändtliche vnd verfluchte Mörder / damit nicht die Vnſchuldt / vnd vnſer vergoſſen Blut / ſo jetzund vngerochen bleibet / dermal eins vmb Raach / zu Gott vnd der Welt / ſchreye.

Wil derhalben E. K. M. Ampts halben gebürn / nit allein ire Vnderthanen /

deren Gewalt vnd Regierung sie vnterworffen/mit Billigkeit vnd Gerechtigkeit/ neben guten Gesetzen / verbunden haben/ sondern sie auch vnter E. K. M. Schutz vnd Schirm/in gutem Wolstandt/ Heil vnd Wohlfahrt/zuerhalten.

Fürnemlich aber können wir betrangte/armutselige / vnd vntertruckte / nit vnterlassen / nechst Gott/bey E. Mayest. mit hertzlichem Vertrauwen vnnd Hoffnung/als bey vnser eussersten Zuflucht/Hülff zu suchen/ vnd deren vns allein ergeben/Gantz vnterthänig E. M. bittend/vns mit Hülff/Schutz vnd Schirm/ erretten vnd erquicken/allweil die Wunden vnd That noch frisch vnd new ist/vnd in der Frantzosen Hertzen noch schmertzet vnd wehe thut/deren E. May. als ein freundtlicher vnd gütiger Haußvatter / vnnd gnädiger Herr / sich vns erzeygen wirdt/als dann die Seufftzen vnd Elende seiner Diener / ja Kinder / mit billichem Hertzen anhören/vnd in eusserster Trübsal auffrichten vnd erhalten wirdt. Sintemal diß vnser Elende vnd Hertzenleydt / eben so wol zu beweinen / vnd Mitleidens wehrt ist / als die Tyranney vnd Grausamkeit Petri Melendesii, deß Obersten der Spanier/die er/so wol wider allen Kriegsbrauch/als wider alle Göttliche vnd Menschliche Gesetz / fürgenom̃en vnd geübt/ vnd also auff alle Nachkommen in Gedächtnuß wirdt behalten werden.

Damit aber E. Kön. May. deß gantzen Handels eygentlichen vnd gründtlichen Bericht haben/Bitten wir gantz vnderthänig/ daß E. May. nach angeborner Gnaden/vns Supplicanten anzuhören/nicht wöllen beschwert seyn.

Es ist aber E. Kön. May. vnverborgen / wie sie durch ein offentliches Außschreiben/eine Schiffahrt in die Landtschafft Floridam, verwilliget / auch selbsten Persöhnlich/zu dieser Sachen/Herrn Johann Ribald zum Obersten/vnd Königlichen Leutenampt/vber dieselbige Armada, verordnet.

Durch dieses offentliche E. May. Außschreiben vnnd Mandat dann/viel Vnderthanen bewegt worden / daß sie auff E. May. Schutz vnd Schirm / diese Schiffahrt fürgenommen/welche/nach dem sie mit Gottes Hülff/vnd glücklichem Winde zu dem Schloß / so nach E. May. Namen/zu ewiger Gedächtnuß/ Carlsburg genannt worden/kommen sind: Sihe/ da sind vnuersehens sechs Spanische Schiff (vnter welchen das gröste vngefährlich achthundert führen mögen/die andern etwas geringer) auch zugleich angelangt/welche so bald sie E. May. Armada mit feindtlichem Gewalt angefallen / sich vnderstanden / dieselbigen einsmals zu grundt zuvertilgen. Aber als jhnen jr Fürsatz gefehlet/vnd mißlungen/daß sie vnsere Schiff nicht eröbern können/sind sie von stundan gegen dem Landt gefahren/ vnd vber die sechshundert gewapneter Männer sich auffs Landt begeben/vnd mit den Innwohnern alsbald vmb Geleyd gehandelt / welche sie durch heymliche Schlüpffe vnd Abwege/zu dem Schloß/so mit E. May. Vnkosten erbauwet/vnd nach dero Namen genannt/ohn alle Hindernuß/geführet. Vnnd so bald sie es bey Nacht vnd Nebel/vnuersehens/eingenommen / haben sie alle/so jhnen auffgestossen/Weiber vnd Männer/jämmerlich/ohne allen Vnterscheidt / gemetzelt vnd erwürget / Ja auch der vnschuldigen Kindtlein nicht verschonet / sondern dieselben erstochen/jhre Cörper auff die Spiesse gesteckt/vnd (welches gantz schröcklich vnd vnerhört) dieselbigen jren Eltern dargeworffen.

Demnach

Demnach mehr dann 800. Frantzosen / so vnter dem Obersten / Herrn Ribalden/gewesen/vnd auß dem Schiffbruch kaum entrunnen waren/wie die Hünlein/wider Trew vnd Glauben/verrähterischer weise/erwürget/Sintemal jhnen Melendes zugesagt: Wann sie sich gutwillig ergeben würden / wolte er sie alle vnbeschädiget ziehen lassen/sie auch mit Schiffen vnd Proviandt versorgen/ vnd wider in Franckreich schicken.

Als nun die guten Leut solchs geglaubt/vnd vnbewehrt(dann sie im Schiffbruch alle jre Wehr vnd Waffen verlohrn)sich ergeben / hat man jnen alsbald die Hände auff den Rücken gebunden / je zween vnnd zween an einander geknüpffet/ vnd wie das vnuernünfftige Viehe zum Schloß geführet/ vnnd als sie nahe hinzu kommen sind / ist jhnen ein gantzes Fähnlein gerüster Landsknechte / auß dem Schloß / entgegen gezogen / die armen Gefangenen mit vielen Schmach vnnd Scheltworten angeschriehen/sie schändtliche/ehrlose / scheußliche / Frantzösische/ aussätzige Knabenschänder/ vnd Sodomitische Frantzosen genennt / vnd zugleich auff sie zu geeylet/vnd alle in einer halben stund gemetzget/vnd jämerlich erwürgt.

Der Herr Ribald / als er das vnauffhörliche vnd schröckliche Würgen vnd Blutbadt der Seinen gesehen/haben jhm alle seine Glieder gezittert / vnd stracks zu dem Petro Melendes eylen wöllen/ damit er durch desselben Schutz/als bey eim Altar/ möchte sicher seyn / vnd erhalten werden / Aber er ist mit stoltzen vnd höntschen Worten abgewiesen worden. Vnd als er seines Lebens Friestung je länger je mehr gebetten/ ist vnuersehens ein Blutgieriger Spanier herzu gesprungen / vnd jn mit eim Dolchen durchstochen / daß er gleich zu boden gefallen / Vnd als er von solcher Wunden onmächtig gelegen/endlich von diesem Mörder/mit vielen Wunden/ durchstochen/ gestorben.

Aber es haben sich die Spanier noch nicht hiermit sättigen lassen / sondern noch vber den todten Leichnam (das doch von den Heyden oder wilden Leuthen selbst verflucht wirdt) vnsinniger Weise getobet vnnd gewütet / jhn mit höhnischen Worten zerhauwen/jm den Bart abgeschoren / vnd in eim verschlossenen Brieff/ als ein Siegzeichen / in Hispanien gen Hilspalim geschickt. Endtlich den Kopff in vier Theil zerspalten/ vnd jedes Theil auff ein lange Stangen gesteckt / mitten in den Hoff deß Schlosses/zu einer ewigen Gedächtnuß / als wann es ein solche herrliche That were/ auffgerichtet.

Der erschlagenen Cörper aber / Männer vnd Weiber / mit grossem Hohn vnd Spott/bey hauffen zusammen geschleyfft/vnd verbrannt.

Mit welcher schmählichen That sie offentlich zuuerstehen geben / wieviel sie E. May. achten/ vnnd wofür sie sie halten / dieweil sie eine so schändtliche Tyranney/gegen dero Vnterthanen/geübt/dergleichen mitten vnter den wilden vnd vngläubigen Heyden kaum begangen worden. Dann wer wolte sich dahin bereden lassen / daß er glaubte / daß jergend ein Fürst / König / oder Potentat / vnter den Christen/oder vnter vngläubigen wilden Leuten/ja auch den Türcken selbst/ so ein grausam vnd grimmig Hertz haben solte / der diese schröckliche That würde loben/ oder sich vnterstehen/mit allerley Vrsachen/zu entschuldigen?

Noch ist das das allergrösseste / daß sie solche mörderische That an E. K. M. Vnterthanen / in Friedens zeit / begangen / da doch E. M. weder mit dem König

auß Spanien/ noch mit andern Außländischen / in einigem Vnwillen nit gestanden. Daß aber die Spanier an dieser mörderlichen That/vnd nicht wir/schuldig/ bezeuget solchs der erbärmlich Todt vnserer Eltern/ Kinder / Brüder vnd Blutsfreunde / auch vnser hertzliches seufftzen vnd weinen / mit welchem (nechst Gott) wir E.K.M. Hülff vnterthäniglich ersuchen.

Zu dem haben sie diese schändtliche That an dem Ort begangen / vnd wider die gewütet / welche ausserhalb E.K.M. keinem andern Herrn niemals vnterworffen/ auch kein andere Herrschafft erkannt haben.

Es were dann sach daß Petrus Melendes sich mit diesem Spruch vertheydigen wolte: Wer besser möchte/ dem sey an allen Orten/mit was Recht oder Vnrecht er könne/ zuthun erläubt/was er wölle. Oder vielleicht damit entschuldigen: Es stehe einem jeden außländischen Räuber frey/ E.K.M. Herrschafft vñ Gebiet/ seines gefallens/anzufallen/der Innwohner Haab vnd Güter/ja Leib vnd Leben/ mit Kriegsgewalt anzugreiffen / vnd nach jrem Mutwillen zu handlen. Die wir doch/so viel vnser seyn/nach Gottes Schickung vnd Vorsehung E. K. M. Vnterthanen/vnd dero/mit dem Bande deß Gehorsams/dermassen verbunden / so wilfärige Hertzen gegen deroselben tragen/daß wir lieber tausend Tödte vnd Vnglück wolten leiden / denn vns einer neuwen Herrschafft vnterwerffen.

Vnd woferrn der König auß Spanien dieser / deß Melendesij, That / noch nit gründtlichen Bericht empfangen/wil sich doch gebüren/ daß er die Schmach/ so E.Kö.May. diß orts angethan / an jhme gantz ernstlich straffe / oder in E. Kön. May. Hände liefferе / daß jhm mit gleicher Maß/ damit er E.Mayest. Vnterthanen gemessen hat / vergolten werde. Darneben der König in Spanien E.K.M. alle Gerechtigkeit vnd Besitzung der Landtschafft Floridæ, welche neuwlich mit E. May. schwerem Vnkosten / vnd dero Vnterthanen Blut vnnd Gut / erobert/ vnd deroselben Gräntzen hinzu gethan worden ist / wider zustelle / vnd hinfort vnangefochten lasse. Sintemal E. Mayest. Vnterthanen / so diese Landtschafft mit grosser Gefahr vnd Dapfferkeit / zu deren Gräntzen Erweiterung/erobert/ nicht als Landtstreicher oder Landtflüchtige/ vnnd auß jhrem Vatterlandt verwiesene Leute/in diesen eussersten Theil der Welt entlauffen/Sondern dieses Werck / auß E.K.May. Befelch vnderwunden vnd vollbracht/ Als die jenigen/ so E.K.May. schüldigen Gehorsam zuerzeygen willig. Fürnemlich aber / weil sie gesehen / daß E.K.M. den dapffern/ vnd im Krieg erfahrnen Herrn / Johann Ribalden / mit Königlicher Freyheit zum Obersten selbst erkorn / daß er E. May. Statthalter seyn solte.

Vber das wil vns diese schröckliche That/ so also vngestrafft bleiben solt/so viel desto schwerer im Hertzen fallen/ daß dieselbig durch eins einigen Menschen Boßheit vnd Muthwillen verbracht ist. Dann woferrn jhm dieses vngestrafft hingehet / vnd man diesem trewlosen vnd meyneydigen Mörder durch die Finger sehen würde/ also / daß sie dieser auß E. May. vnd vnsern besondern Gütern eroberten Raubrühig/vnd ohne schaden/ geniessen solten / würde diß Vnglück andere mehr auch berühren / Vnd das Glück/so vns jetzt zuwider gewesen / bald E. Kön. May. Ehr vnd Herrlichkeit nachtheilig werden/ woferrne/ sag ich/diß zum Exempel solte gezogen/ vnd nicht mit Ernst gestrafft werden.

Dann

Dann wir wöllen vns nicht versehen / daß / gleich wie solcher Leut Boßheit sonst gestärckt vnd gemehrt worden/daß es jnen vngestrafft hingangen/daß es jetzt auch ergehen sol/Sondern sind deren gäntzlichen Zuuersicht / E. Ma. werde diese Vnbilligkeit/so deré Vnterthanen angethan worden/on allen Verzug rechen/ wie dann offenbar/ daß E. K. M. Glück vnd Wolfahrt selbst hiemit in Gefahr stehet.

Es ist aber nicht allein vnser vnd E. M. Wolfahrt daran gelegen/wann diese/ wie sie verdienet/ gestrafft werden / Sondern es gehet solchs auch die gantze Regirung/vnd Bandt menschlicher Societet, an/welche Petrus Melendes, sampt seiner bösen Gesellschafft/so viel an jm/vfflösen/vnd zuuerkehren sich nit gescheuet.

Die Affricaner/darunter dann die von Carthago die fürnembsten gewest/ haben vor zeiten im Brauch gehabt/ wann sie ein wenig jhre Gelegenheit ersehen/ daß sie Trew vnd Glauben gebrochen / Es ist aber jhnen endtlich vbel bekommen/ Darumb es noch heutigs Tags jnen bey männiglichen nachtheylig.

Hergegen aber die Römer/so Trew vnd Glauben liebten / waren so beständig/daß sie Meyneyd/ wie ein schädlich Gifft/flohen vnd verfluchten/Vnd Trew/ Glauben/vnd jre Bündtnüß/auch gegen den Feinden/trewlich vnd vnuerbrüchlich hielten / ja in jr Hertz nicht kommen liessen/solchen zuuerbrechen/(O was were zu wündschē/Petre Melendes, daß man dir vnd den deinen auch solches Lob geben köndt/der du so meyneydig worden/daß du auch den allerheyligsten Namen Gottes darüber mißbrauchet/vnd Gott selbst/ deiner schändtlichen vnnd schröcklichen That zu zeugen/vnd theilhafftig zu machen/vnderstanden hast?)

Vnser keinem zwar ist es verborgen/daß der liebe Gott bißweilen den Gottlosen etwas verhenge/vnd jres Diensts/als Werckzeug/seiner versehung/ gebrauche/entweder/daß er vns vnserer Sünden vñ Missethat erinnere/oder den Gottlosen jhr Maß voll mache/vnd also die Straff häuffe vnd herzu ziehe. Aber das geschicht alles darumb/daß wir nit sicher dahin leben/der Gerechtigkeit vnnd deß erschröcklichen Tags deß HERRN vergessen/vnd ewig verlohrn vñ verdampt würden. Es ist auch dieses ein Anzeigung / daß so wol die Boßheit der Menschen/ als Gottes gerechtes Vrtheil ein ander gleich seyn / auff daß Gott / was er verhenget/ desto härter straffen möge.

Eins ist noch vbrig/aller Christlichster König/ daß E. M. so vieler Wittwen vnd Wayfen/Eltern vnd Kinder beraubung/vnd diese vnsere heisse Thränen vnd grosse Bekümmernuß/jr wölle lassen zu hertzen gehen/vnd jr die jenigen in jr Hertz wol einbilden/vnd stäts für Augen stellen / welcher Eltern/ Kinder/ Brüder/vnd Blutsverwandten/E. M. Vnterthanen/durch diese grewliche That Petri Melendes, so erbärmlich vmb jr Leben kommen sind.

Vnd wiewol diß vnser Vnglück vnd erbärmlicher Zustand fürnemlich E. K. M. nit angehet/ vnd diese Vnbilligkeit / so allein etlichen sondern Personen widerfahren/leichtlich in Windt geschlagen werden köndt/ Jedoch wirt ein jeder Ehrliebender Mann leichtlich darauß abnemen/daß die Schmach eben so wol E. K. M. Ehr vnd Herrlichkeit berühre/ als vnser eygen Heyl/Haab vnd Güter.

Dann was würde doch E. K. M. gedencken/ oder fürnemen/weñ die sehen solt/ vnd erfahren/daß man deren Ehr/Herrlichkeit vñ gewaltigen Namen verspottete vnd verachte / oder deren Befehl vnd Mandat verwürffe? oder deren Rahtschlag

vnd Fürnemmen vnbillicher weiß verhindert? oder die zugesagte Trew vnd Eydt/ in Bündtnussen/nit allein schändtlich bräche/sondern auch die Gesannten/ wider das natürliche Recht/schände vnd erwürgete? Es würde/zweiffels ohn/E.M. vnerschrocken zun Waffen greiffen/ Gott vñ alle Welt vmb Hülff anruffen/fürnemlich/da sie sehen solt/jre schöne vnd junge Mannschafft/sampt jhren Obersten vnd Hauptleuten/wider allen Kriegsbrauch/vnd alle Billichkeit/ja auch wider Trew/ Glauben vnd Eyd/für jren Augen erwürgen vnd ermorden.

Vber das ists eben das/so wir E.M. von den Spaniern zu dieser Zeit widerfahren vnd angethan/beklagen/ in dem sie E.K.M. Ehr/vnd guten Namen/ verspottet/sich E.M Gebotten/ auffrührischer weiß/widersetzt/dero Häuptleut vnd Legaten allzumal hingerichtet haben.

Wie lang wil dann nu E.K.M. solche Boßheit vnd Tyranney dieser Mörder tragen? Wie wil sie doch zu dieser Niderlag so lang schweigen? oder jren Zufall vnd Muthwill dulten? Sollen die verzweiffelten Leut vber jrem Muthwillen vngestrafft/noch darzu auch belohnet/ Gelt vnd Gut dauon bekommen? Wir wöllen vns zu E.K.M. bessers versehen/ vnd hoffen/ vnnd bitten Gott den Allmächtigen von Grundt vnsers Hertzens/daß er E.M. regiren/Krafft/Stärck/vnd ein mannlichen/freudigen Geist verleihen wölle/ daß sie diese Schmach an den Spaniern/ mit der Schärpffe deß Schwerdts/ rechen vnd widergelten möge.

Derohalben fasse E.M. ein mannlichen dapffern Geist/vnd hab ein freudigen Muth/in massen jre liebe Vorfahrn gethan/vñ mach sich auff/diesen Schandflecken/so dem herrlichen vnd berühmten Namen der Frantzosen angethan/ wider abzuwenden/vñ statuir an diesen Vattermördern ein solchs Exempel/wie sie würdig/vnd verdient haben. Zweiffels on/ der liebe Gott wirt solche Fürnemen selbst/ das so gottselig vnd ehrlich/ mit seinem Schutz vnd Schirm gnädiglich beystehen.

So wölle nun E.K.M. diese Bitt vnd flehen/jrer Vnterthanen/gnädiglich annemmen vñ anhören/ vnd mit höchstem Fleiß vnd Ernst/so viel müglich/sie beschützen vnd fördern/ vnd also hiemit jhre Großmütigkeit vnd Dapfferkeit/ jhrer Vnterthanen Wolfahrt zubeschirmen/ vnd jre Vnschuldt zu retten/ bezeugen vnd beweisen. Demnach aber E. K. M. vnsere Bitt allergnädigst angehört/wirt/ O aller Christlichster König/ E.M. Gott dem HERRN kein angenemer Opffer/ für das vnschuldige vergossene Blut jhrer Vnterthanen/ vnnd die billiche Raach thun/dann so E.M. diese vnbarmhertzige Mörder/ jrem Verdienst nach/straffen/ vnd auß der Zahl der Lebendigen/vertilgen vnd außrotten wirdt.

Damit E.M. nicht allein der erschlagenen Freund vnd Kinder/ sampt jrer Bitt/ erhören wirt/allen jrē Schmertzen lindern/Sondern sich auch als ein rechten König/der dieses Tituls wol wehrt/ vnd seines Volcks vnd Vatterlandts treuwer Vatter sey/beweisen.

Wündschen hiemit von grundt vnsers Hertzens/daß der Allmächtige/Ewige/ gütige Gott/E.M. langes Leben/ vnd Gesundheit/ vnd stille rühige Regierung/ gnädiglich verleihen wölle. Auch E.M. mit dem Geist der Warheit also regiern/ daß alle dero Anschlägezu deß gantzen Königreichs Franckreich/ vnd jrer Vnterthanen/ ja auch jrer Mayest. selbsten Ehr vnd Herrligkeit/ gereichen/ vnd stättigs gewendet werden.

War-

Warhafftige vnnd eygentliche Beschreibung der vierdten Schiffahrt / der Frantzosen / in Americam, (welche in dieser Historia die dritte ist) geschehen vnter dem Hauptmann Gourguesio, Im jar 1567.

NAch dem nun Gourguesius, ein Oberster / vnnd Edler auß Burdigal / jhme fürgenommen / die Vnbilligkeit vnd Schmach / so seinem Geschlecht vnd Freundten von den Spaniern widerfahren / zu wehren: Entlehnete er von seinen Freundten vnnd Verwandten etlich Geldt / verkauffte auch ein gut theil seiner Güter / damit er jhm etliche ziemliche Schiff zurüstete / dieselben mit Prouiant vnnd anderer Notturfft versehe / In die er auch einhundert vnnd funffzig Knecht / sampt achtzig Schiffleuten / vnter einem Obersten / seiner Gesandten / mit namen Calenouo, vnnd Francisco von Burdigal / der Schiffleut Patron / ordnete.

Darnach / als er den zwey vnd zwentzigsten Augusti / deß 1567. Jars / abfuhre / durch widerwertige Winde hin vnd wider ein zeitlang getrieben ward / ist er endtlich bey der Insel Cuba angeländet: Von dannen auch biß an das Gebürg S. Anthonii, als das Ende derselben Insel kommen / Welches von der Insel Florida vngefährlich zweyhundert Frantzösischer Meiln ist: Allda der Oberst Gourguesius allererst sein Fürhaben / welches er biß anher verhalten / seinen Gefärten offenbaret / bittet vnd vermahnet sie / daß sie jhn / als der jetzundt seinen Feinden so nahe kommen / auch mit aller handt Notturfft versehen / bey solcher guten Gelegenheit nicht lassen wolten / Welches dann sie jhme also baldt / mit gegebenen Treuwen / schwuren vnnd angelobten / Vnnd daß mit solcher begierde / daß sie auch deß Vollscheins nicht erwarteten / in dem Meer Bahamiæ vber zu setzen / Seynd derohalben auff die Insel Floridam so stracks zugesegelt / daß sie dieselbige in etlich wenig Tagen ersehen. Die Spanier aber / so baldt sie jhrer wargenommen / gaben sie auß jhren Schantzen mit zwey grossen Kriegßgeschützen jhnen ein Zeichen / hiemit sie zu be-

zu begrüssen / als die da hoffeten / daß sie Freunde weren. Gourguesius thete auch deßgleichen widerumb/ sie auff solchem Wohn zulassen / als ob sie Freunde weren/ damit er sie in jrer Meynung sterckete/ vnd sie desto bequemlicher vnd vnuersehens vberfallen/ vnd erlegen möchte. Doch in dem er fürüber fuhre / stellete er sich / als were er anders wohin zu schiffen gesinnet / biß sie jhn auß dem Gesicht verlohren. In folgender Nacht aber darnach / begab er sich zu Land / auff funffzehen Frantzösische Meilen weit von jhrer Schantzen / gegen dem Wasser Tacatacouron, welches die Frantzosen Sequanam nennen / weil diß Wasser jhrer Sequanæ fast gleichet.

Vnd nach dem er sahe das Gestad voll wilder Leut / mit Bogen vnd Pfeilen gerüstet / hat er neben einem Zeichen deß Friedens auß dem Schiff / auch seinen Trommeter zu jhnen geschickt / der sie versicherte / daß er anderer Meynung nicht ankommen / dann die Freundschafft vnd alte Bündnuß der Frantzosen mit jhnen zu erneuwern. Welche Bottschafft dann der Trommeter so wol verrichtet (dann er vor der Zeit in dieser Landtschafft vnter Laudonniere gewohnet) daß er von dem König Satourioua, der mächtiger vnd gewaltiger dann die andern ware/ vber die Vertröstung der Freundtschafft vnnd Bündtnuß / ein Geyß / sampt anderer Speiß / das Kriegsvolck zuerquicken / mit sich brachte. Als sie aber ein Freudenzeichen gaben/ schieden sie von dannen / solches den andern Königen allen / Satourioux Freunden / zu vermelden / daß sie den nachfolgenden Tag auch am selben Ort sich versamleten/ Freundtschafft mit den Frantzosen zu machen. Vnter deß erforschete der Oberste den Fuhrt deß Wassers/ damit er die Seinen versorgen/ vnd desto füglicher mit den Wilden handthieren könde.

Nachfolgenden Tags / morgens frü/ erschiene der mächtigste König Satourioua, sampt Tacadocorou, Halmacanir, Athore, Harpaha, Helmacape, Helycopile, Molona, auch andere seine Freunde mehr/ mit jren gewöhnlichen Waffen/ Schicketen hin / liessen den Obersten der Frantzosen bitten/ daß er zu jhnen käme/ welches er dann thete/ bewapnet mit Schwerdt vnd Pfeilen / doch befahle er/ daß die Seinen jhre ablegten. Als nun die Wilden / die sich darab beklagten/ auß Vermahnung Gourguesij jhre Waffen gleichfalls abgelegt / befahle er dieselben hinweg zutragen / zum bessern Zeugnuß eines guten Vertrawens/ also daß die Frantzosen allein jhre Wehr behielten. Da solches geschehen/ gieng Satourioua jme entgegen / setzte jhn zu seiner Rechten auff ein Stul von Mastix Holtz / mit Moß bedecket / wie der seine auch war. Baldt rauffteu zween auß den Eltesten Dörner/ vnd andere Kräuter/ so vmb sie waren/ auß/ Vnd nach abgeraumbten vnd gesäubertem Platz/ setzten sie sich alle in ein Kreyß auff die Erden nider.

Als nun Gourguesius anfahen wolte zu reden/ kame jhm Satourioua zuvor/ vnd erzehlete jm/ was vor vnsägliche Boßheit/ vnd stette Vnbilligkeit alle Wilden mit jren Weib vnd Kindern/ von den Spaniern / seit jhrer Ankunfft in der Niderlag der Frantzosen erlitten hetten / mit vermeldung/ daß er ein grosse Begirde hette/ solche grosse Verrähterey nicht anders zu rechen/ als wann sie jhme selbst widerfahren were / von wegen der grossen Freundtschafft / welche sie mit den Frantzosen allweg gehalten/ wann er nur Hülffe haben köndte. Da Gourguesius hierauff

bey

bey seinem Eyd jhm Hülff verhiesse/vnd sie beiderseits zusammen geschworen / gab Gourguesius jhnen etlich Geschänck/ Als nemlich / Dolchen / Messer / Spiegel/ Ext/ Ring/ Schellen / vnd anders dergleichen/welche zwar vns lächerliche Ding scheynen/ aber bey diesen Königen für köstlich gehalten werden: welche vber das/ als man jhnen mehr anbotte / nichts weiters begerten / dann ein jeder ein Hembd das sie an jhren Festen tragen / vnnd nach jhrem Todt darein möchten begraben werden. Als sie solches erlangten/vnd der König Satourioua hergegen widerumb zwo Schnür voll Silberner Körner / vnnd jeder König etliche Hirschhäut / nach jrer weiß bereytet/vnd gezieret/ dem Obersten Gourguesio verehret hatten / schieden sie mit grossem frolocken/vnd freudig dauon/mit zusagung/ daß sie alle Ding verschwiegen halten/ vnd an diß Ort ein mächtigen Hauffen jhrer Vnderthanen/ wol gerüst/ zu Raach wider die Spanier/zusammen bringen wolten.

Vnter deß / als Gourguesius von allen Sachen Petrum de Bre, ein gebornen Frantzosen/auß eim Stättlein Haure de grace genannt(welcher verschienene Jar auß den Schantzen durch die Wälde enflohen war / als die Spanier die andern Frantzosen vmbgebracht/ vnd von derselben Zeit an von Satourioua erzogen worden/ der jhn dann eben damals diesem Obersten gegeben hatte) gefragt / auch sich seines Berichts vnd Rahts sehr gebrauchte / vnd etliche auß den seinen schickete/die Schantzen vnd Gelegenheit der Feinde zuerkundtschafften / welche er Olotocara Satourioux Enckel zu führen befahl / Dann er jhm Geyscls weiß gegeben/ an statt Estampesij,eines Edlen von Comegen, vnd anderer / welche er der Feinde Gelegenheit vnd Standt zuerforschen schickete. Vber das gab er jhme auch zu seinen Sohn/nackend/wie sie dann alle seynd/vnd die liebste auß seinen Weibern/ achtzehen Jar alt/bekleidet mit Moß von Bäumen/welche samptlich drey Tag in den Schiffen behalten wurden/biß sie wider von der Kundtschafftung kämen/vnd die Könige/was sie verheissen/geleistet hetten.

Als nun die Zeit deß Anzugs bestimmet war / auch die Stell vnnd Ort den Wilden benamet/da sie alle ankommen solten/jenseit dem Wasser Salinacani,welches von den Vnsern Somme genannt wirdt / trancken sie mit grosser Solennitet vnd Herrlichkeit den Tranck(so Cassine heisset/vnd auß etlichen Kräuter Säfften bereytet wirdt) welchen sie pflegen zu trincken/ so offt sie an ein gefährlich Ort sich begeben wöllen / Vnd eine solche Krafft hat/ daß er jnen vier vnd zwentzig Stund lang Hunger vnnd Durst benimmet / Allda zwar Gourguesius sich auch annemmen muste / als träncke er dauon / Darauff sie alle jhre Hände auffhuben / vnnd schwuren/ jhn nimmermehr zuuerlassen. Jme folgete nach Olotocara, mit einem Spieß in der Hand/vnd kamen alle an das Wasser Saranala (andere nennens Sarabaln) nicht ohne grosse Mühe/ von wegen deß Regens/ vñ wässerichten örtern/ dadurch sie ziehen musten/ welches dann jhre Reyß verhinderte/vnnd jhren Hunger mehrete / weil sie auff diesem Weg nichts zu essen fanden / noch die Nachen mit Prouiant/den sie auß den Schiffen beyführeten / ankommen waren / Zu welcher Verwahrung vnnd Erquickung der von Burdigal mit den andern Schiffleuten hinderlassen ware. Es hatten aber die Obersten vernommen / daß der Spanier auff vier hundert waren / in drey vnterschiedliche Schantzen abgetheilet / welche

sie auffgeworffen/ befestiget/ vnd herrlich erbawet hatten oben am Wasser May/ sonderlich die grosse Schantzen / so zuvor von den Frantzosen angefangen / hernach aber von den Spaniern außgebauwet worden / Da dann der gröſten zum besten/ vnd daß man mit desto gröſſerer Gefahr hinzu kommen köndte/ zwo Frantzösische Meyln darunder/ vnd dem Einfluß deß Wassers etwas näher/ zwo geringere Schantzen auffgeworffen waren / welche vber das Wasser / so zwischen hinfleußt/ von einhundert vnd zwentzig Kriegsknechten / mit etlichen Büchsen vnnd andern Munitionen/ die sie hinein gebracht hatten/ beschirmet worden. Darnach von Saracary biß zu diesen zwo kleinen Schantzen waren zwo Frantzösische Meylen / welches jhnen dann sehr vnbequem vnd verdrießlich war/ von wegen deß stettigen Regens. Von dannen aber vom Wasser Catacouru zohe Gourguesius mit zehen Hackenschützen/ die erste Schantzen außzuspehen/ dieselbige nachfolgenden Tags anzufallen/ welches er doch wegen deß grossen Vngewitters/ vñ Finstere der Nacht ins Werck nicht setzen kondte. Als der König Helycopile sahe / daß er vnlustig war / weil es jhme nach seinem Wunsch vnd Willen nit gerahten war / vertröstet er jhn/ daß er jhn wolte durch einen leichtern vnd bequemlichern/ wiewol etwas weitern Weg dahin bringen / vnd führet jhn durch die Wälde/ biß daß er jhm die Schantzen zeygete / dabey er sihet / daß etliche Graben auffgeworffen. Derohalben/ als er das Wasser/ so da fürüber lieffe/ erforschen ließ/ verzeucht er ein kleines/ biß sich das toben deß Meers/ welches sich aber damals herauff schwellete/ ein wenig verlieffe/ Vnd führet seine Kriegsknecht morgens vmb zehen vhr an ein ort/ da er ein Wäldlin zwischen dem Bach vnd der Schantzen ersahe / (damit er nicht von den Spaniern/ biß er die Knecht hinüber führete/ vnnd ordnete/ ersehen würde) mit dem Befelch/ daß sie schwartze Binden/ welche die Frantzosen Furnimente nennen / vmb die Sturmhauben binden / jhre Schwerdter/ Bogen vnnd Pfeil auffrecht in Händen tragen solten / damit sie nicht vom Wasser / das jhnen biß an die Gürtel gieng / naß würden. In welchem Wasser sie auch einen grossen Hauffen Meerschnecken fanden / deren Häußlein so scharpff waren / daß sich jhrer viel daran beschädigten/ die andern jhre Schuch verlohren/ Aber doch/ so bald sie hinüber kamen/ rüsteten sie sich als schnell auß Frantzösischer Begierde/ den Tag vor Quasimodo im Monat Aprilis, Anno 1568. zum Streit.

Derhalben Gourguesius, als er für rahtsam achtete/ daß man diese Begird der Hertzen nicht solte erleschen lassen / gab er seinem Gesannten Cagenoue zwentzig Hackenschützen / vnd zehen Schiffleuth / mit Geschirren vnd gefässen / so zum Feuwerwerffen bereytet waren/ mit welchem sie die Pforten solten anzünden / Er aber fiele auff der andern seiten die Schantzen an / nach dem er eine kurtze Vermahnung gethan/ vnd die seinen der vnerhörten Verrähterey erinnert hatte/ welche die Spanier gegen jhren Gesellen gebrauchet hetten. Da sie aber noch bey zweyhundert Schritten von den Schantzen waren / vnd man sie sahe mit Vngestümm daher fallen/ lieffe der Büchsenmeister auff den Wall der Schantzen/ rüffe laut/ vnd sagt / daß es Frantzosen weren / ließ alsbald wider sie zwey Schlangengeschütz mit Frantzösischem Zeichen / vnd Laudonniero abgewonnen / gegen sie abgehen. Da er aber solches zum dritten mal thun wolte / machet sich Olotocara

auff/

auff/ der keiner Ordnung gewohnet/ oder viel mehr mit Zorn entbrandt / Stieg auff den Wall/ vnd stach jhm den Spieß durch den Leib / ob er wol allbereit todt war. Auff dieses machte sich Gourguelius auff/ als er hörte/ daß Cagenoutruffte/ daß die Spanier / welche nach erhörtem Tumult zusam̃en gelauffen / flohen/ machte er sich herbey / vmbringt sie bey den Legaten dermassen / daß auß sechtzig Menschen nicht einer davon kam / vnter welchen funfftzehen lebendig erhalten worden/ gleiche Straff jhnen anzuthun/ wie sie zuuor den Frantzosen auch gethan hatten/ Vnter dessen die andern Spanier/ so in der andern Schantzen gegen vber waren / ohn auffhören schossen / dadurch die / die dafür waren / sehr beschädigt wurden / wiewol sie schon vier grosse Stück in der ersten Schantz funden gegen sie gerichtet vnd gewendet/ Welches/ als es Gourguelius merckte/ begab er sich schnell mit achtzig Kriegsknechten in ein Nachen/ welcher jhm gar wol kam / damit er hinüber fuhre/ in den Wald/ welcher nahe bey der Schantz war/ sintemal er wol abnemmen kondte / daß die Belägerten sich auß vortheil dieses Waldes in die grosse Schantzen / so nur ein Frantzösische Meil von dannen / zubegeben vnterstehen würden. Nach dem aber die Wilden die Widerkunfft deß Nachens auß vngedult nicht erwarten kundten/ begaben sie sich selbs ins Wasser/ hielten jhre Bogen vnd Pfeil in einer Hand auß dem Wasser / vnd schummen mit dem andern Arm hinüber. So bald die Spanier beyde seiten deß Flusses mit solcher mänge der Leut bedecket sahen/ vermeyneten sie in Wald zu fliehen / Aber als sie von den Frantzosen geschossen / vnd von Barbaris, zu welchen sie jhre Zuflucht zu nem̃en vermeynten/ abgetrieben wurden / weren sie ehe zu todt geschlagen/ dann sie vmb Gnad hetten bitten können/ In summa / sie seyn alle erschlagen worden / auß genommen funfftzehen/ welche zur sonderlichen Straff auffgehalten wurden. Da dieses geschehen/ als Gourguelius der Oberste alles/ so er in der andern Schantz funden/ in die erste tragen ließ / da er sich auffzuhalten vermeynte / vnnd sich zu berahtschlagen / wie man die grosse Schantz erobern möchte / welcher Gelegenheit er noch nicht vernommen / wird er von einem Gefangenen verständigt/ daß in der grossen Schantz auff die dreyhundert Kriegsknecht seyen/ mit allerhandt Notturfft versehen/ vnter einem dapffern vnd kühnen Hauptmann / der die Belägerung vnnd Anlauff wol auffhalten würde/ biß jm andere Hülff käme. So bald er aber von demselben auch die Gelegenheit / Höhe / Bollwerck / vnd den Zugang vernommen / vnd hernach acht starcke Leytern gemacht/ vnd das gantze Land wider die Spanier erreget hatte/ damit sie niergend anders woher einige Bottschafft/ oder Hülffe noch Zuflucht haben kondten / hat er jhme außzuziehen fürgenommen. Vnter deß schicket der Oberste der Schantzen ein Spanier/ in eines Barbari Kleidung/ der Frantzosen Gelegenheit zu erforschen / Welcher / ob er wol vom Olotocara bekandt gemacht warde / sich doch mit allem fleiß vnterstunde / jederman zu bereden / daß er in der andern Schantz gewesen/ von dannen entrunnen/ vnd nach dem er da allenthalben Wilde gesehen / habe er verhoffet/ mehr Gnad vnnd Barmhertzigkeit bey den Frantzosen zu finden/ dann bey jhnen / Habe sich aber in Kleidung eines Wilden herzu gemacht/ damit er nicht von den Barbaris erkandt/ vnd getödtet würde. Aber als man jhn zu den obgemeldten Gefangenen geführet/ vnd vberzeuget ward/ daß

er auß der grossen Schantzen were/hat man jhn auch zur sondern Straff mit den andern auffbehalten/ Wie wol er doch zuvor dem Gourguesio erzehlet/daß in den Schantzen das Geschrey were/daß er zweytausendt Frantzosen bey sich hette/von welches wegen die zweyhundert vnnd sechtzig Spanier/so in der grossen Schantz vbrig/hefftig erschrocken weren. Derhalben Gourguesius jhme fürnam/sie also in solchem Schrecken anzugreiffen/ liesse daselst seinen Fenderich mit funfftzehen Hackenschützen den Eingang der Schantzen vnnd Flusses verwahren/ die Barbaros in derselben Nacht fort ziehen/ vnnd sich jenseit deß Wassers heimlich verlegen. Er aber zoge deß Morgens frue auß/ nam gedachte zween Gefangene mit sich/daß sie jhm mit der That wiesen/ was sie zuvor jhme mit blossen Worten vnd Gemäld ein wenig entworffen hatten. Da sie nun auff dem Weg waren/ redete Olotocara, ein andächtiger Barbarus/der stets vmb den Obersten war/den Obersten auff diese weiß an: Er habe jhm allezeit treuwlich gedienet/ vnnd alles was er jhm befohlen/ trewlich außgerichtet/ vnd seye bereyt in Eroberung der Voreltern Schantzen zu sterben/ von welcher Belägerung er auch keines wegs weichen wölle/ Allein bitt er/daß er seinem Weib gebe/ was er von jhm empfangen werde/so er davon komme/ damit es mit jhm begraben/ vnd desto füglicher in der Seelen ort auffgenommen möchte werden. Welchem Gourguesius der Oberste/nach dem er seine Treuwe/ Dapfferkeit/die eheliche Lieb gegen seinem Weib/ vnd die löbliche Sorg der vnsterblichen Ehre/ an jhm gelobt hatte/ also anwortete: Er wolte jhm lieber lebendig dañ todt/ allerley Ehr anthun vnd erzeigen/verhoffte auch/ er wölle jn mit Gottes Hülff ein Sieger wider heim bringen. So bald sie nun die Schantz ansichtig worden/haben die Spanier mit schiessen nicht geschonet/sonderlich mit den zweyen doppeln Schlangen Geschützē/so oben auff dem Wall gestellet waren/ namen sie den gantzen Fluß für sich/ die auch den Obersten Gourguesium als bald trangen/ sich auff den Berg mit Wilden bedecket zu machen/ an welches Ende sich dan die Schantzen anfieng/ vnd an dem andern theil sich an Wald hinumb streckte/ also daß er gnugsam bedecket vnd versichert war/vnd ohne schaden hinzu kommen kondte. Da er aber jhm fürgenommen hatte/ rühig daselbst/biß den andern Morgen/zubeharren/ an welchem er willens/ die Spanier mit Anwerffung der Leydern an zugreiffen/ an dem theil deß Berges/ da der Grab auff der seiten schwach schiene/ vnd von dannen etliche der seinen auff die Belägerten/welche das Bollwerck zu beschirmen sich begeben hatten/ schiessen kondten/ biß vnter deß die andern es erstiegen. Der Oberste aber der Spanier/ als der sein Vnglück befürderte/ schickte auß seiner Schantzen sechtzig Hackenschützen/ welche heimlich neben dem Graben hinzogen/ begaben sich etwas zunahe/ ob sie erkundtschaffen möchten/ beydes wie viel doch der Frantzosen/ vnnd was sie gesinnet weren/Aber der Frantzosen an der zahl zwentzig/ vnter dem Casenouo/ legten sich zwischen der Schantz vnnd Spaniern/so auß gezogen waren/ daß sie nicht wider kondten zu rück kehren. Vnter dessen befahl Gourguesius/ daß die andern sie anlauffen solten/ vnd nach keinem in die ferrne/ sonder nahe schiessen/ damit kein Schuß vergebens abgienge/ damit sie hernach desto leichter mit den Schwerdtern köndten angelauffen vnd geschlagen werden. Sie wurden aber auch bald in die flucht geschlagen/

schlagen/vnnd von dem Gesandten Casenouo eingetrieben/ vnd seynd alle sampt vmbkommen. Welches/ da es geschehen/ seyn die vbrigen Belägerten dermassen verstürtzet worden/ daß sie jhr Leben zu erhalten nichts rathsamers ersehen können/ dann in den nechsten Wald zu fliehen/ in welchem sie nichts desto minder von den Wilden/ die auff sie daselbst warteten/ mit Pfeilen geschossen wurden/ (vnter welchen ein Pfeil/ Schilt vnd Harnisch eines Spaniers dermassen durchtrang/ daß er als balt todt nider fiel) Etliche aber sich zu wenden gezwungen wurden/ vnd lieber wolten von den Frantzosen/ die jhnen nachgeeylet/ dann von den Wilden erleget werden: Dann sie wol wußten/ daß sie bey keinem Theil Gnad finden würden/ weil sie beide Theil mit gleicher vnnd grewlicher Vnbilligkeit beleydiget hatten. Vnd seynd fürwar keine auß diesen vberblieben/ außgenommen die/ welche zum künfftigen Exempel behalten wurdē. Sind also die Schantzen erobert worden/ mit allerhandt notwendigen dingen wol versehen/ fürnemlich fünff doppel Schlangen Geschütz/ vnd vier mittelmässige/ sampt anderm kleinen Geschütz allerley Sorten/ achtzehen Thonnen Puluer/ vnd allerley Waffen/ welche Gourguesius als bald in Nachen zu legen befohlen/ aber nicht das Puluer vnd ander Zeug/ sintemal es allesmit Feuwer verbrandt war/ auß Vnfürsichtigkeit eines Wilden/ welcher/ als er Fisch kochet/ hat er das Feuwer zunahe zum Puluer gethan/ welches die Spanier hin vnd wider zerstreuwet/ vnd verborgen hatten/ die Frantzosen im ersten Anlauff damit zu empfahen/ welches Puluer/ so bald es vom Feuwer angangen/ hat es das Zeughauß sampt den andern Häusern/ so von Holtz waren/ zerschlagen. Die vbrigen Spanier hat man mit jhrem Obersten herzu geführet/ vnd nach dem jhnen der Oberste die grosse Vntreuw/ so sie den Frantzosen vnverschuldter weiß angethan/ verwiesen/ hat er sie alle hencken lassen/ eben an die Bäum/ an welche sie zuvor die Frantzosen gehencket hatten. Vnder welchen einer/ der fünff Frantzosen gehencket hatte/ seine Sünde erkandte/ bekandte er Gottes gerecht Gericht/ vnd daß jhm solches hinwider billich widerführe. Aber an statt deß Tittels/ welchen Petrus Melendes jnen geben/ mit solchen Spanischen Worten (Das thue ich jhnen nicht an als Frantzosen/ sonder als Lutheranern) hat Gourguesius an ein Tennen Tafel mit einem glüenden Eysen also lassen endern: (Das thue ich jhnen nicht an als Spaniern oder Schifleuthen/ sonder als Verrähtern/ Räubern vnd Mördern.) Hernach als er sahe/ daß er sehr wenig Leut vbrig hette/ die eroberte Burg oder Schantzen zu besetzen/ vnd sich besorgte/ daß nicht die Spanier/ so die benachbarte Länder innen hatten/ sie wider einnemmen/ oder die Barbari sich der selbigen wider die Frantzosen/ so der König dahin schicken möchte/ zu jhrem vortheil gebrauchen köndten/ hat er sie zu schleiffen beschlossen. Dero halben als er die Könige zusammen beruffen/ vnd sie auch dazu beredet/ sind als bald alle Vnderthanen mit solcher begierd herzu gelauffen/ daß sie in ein Tag die drey Schantzen gantz vnd gar einrissen vnd schleifften.

Da solchs vollbracht/ als Gourguesius zu seinen Schiffen widervmb sich begeben wolt/ welcher in dem Wasser Sequana, sonst Tacaracouru genannt/ funffzehen Frantzösische Meilen von dannen/ schickt er Cagenouum vnd die Kriegsrüstung vorhin auff das Meer/ Er aber zog mit achtzig gewapneten Hackenschützen/

vnd viertzig Schifffknechten / mit Spiesen beleytet / weil er den Wilden nicht gar wol trawete / zu Landt / in guter Ordnung / allda er auff allē Strassen viel Wilden fande / die jn mit vielerley Gaben verehrten / lobten vnd priesen / als einen Erlöser aller benachbarten Länder / vnter welchen sonderlich ein alt Weib sich hören liesse / daß sie nun desto lieber sterben wolte / weil sie erlebet hette / daß sie die Frantzosen in der Insel Florida gesehen hette / die Spanier aber darauß vertrieben weren. Endtlich / als er zu den Schiffen kam / vnd dieselbigen allerdinge zubereytet vnd zu schiffen fertig fandt / vermahnet er die Könige / daß sie in dieser Freundtschafft vnd Bündnuß / so sie mit dem König in Franckreich auffgerichtet / welcher sie auch wol wider alle Völcker beschirmen vnd vertretten würde / steiff vnd beständig beharrten / welchs sie jhm alle zusagten vnd versprachen / weynten auch von hertzen vber seinem Abschied / vnd sonderlich Olotocara. Damit er sie aber tröstete / verhieß er jnen jnnerhalb zwölff Monschein / (dann also zehlen sie jre Monat) wider zu kommen / vnd wie jnen der König Volck / Messer / vnd viel andere Geschänck / vnd notürfftige Dinge / schicken würde. Derhalben / als er sie von sich liesse / berufft er die Seinen / danckten Gott vmb die geschehene dinge / vnd baten jn / daß er jnen Glück zu jhrer Widerfahrt verleihen wölle / vnd wurden den dritten Maij 1586. alle ding fertig / der Ort / da sie sich alle versam̃len solte̊ / bestimpt / die Ancker glücklich vffgehaben / daß sie innerhalb sibenzehen Tagen eylfftzhundert Frantzösische Meyln fuhren / darumb sie auch in dieser Schiffahrt anhielten / biß sie endlich den sechsten Iunij zu Rupella ankommen / welches der vier vnd dreyssigste war / nach dem sie von dem Fluß May abgefahren waren / one einigen Schaden vnd Nachtheyl / außgenommen / ein einigs Schiff / vnd acht Personen / so darinn waren / mit etlichen vom Adel vnd andern / so im stürmen vnd Eroberung der Schantzen vmbkommen waren. Nach dem er aber von denen von Rupella frölich vnnd herrlich empfangen ward / schifft er ferner auff Burdigal / vnd von dannen auff der Post zu D. Moluno, damit er jhn / was jetzt erzehlet / alles verständigte. Vnter deß aber kompt das Geschrey / wie die Spanier aller Sachen / so sich mit denen in Florida zugetragen / seyen verständiget worden / Vnd nach dem sie in Erfahrung kommen / daß er zu Rupella, mit achtzehen Schiffen / were / welches sie Pataches nennen / vnd einem Schiff Roberge genant / in welches man ein par hundert Fässer legen können / biß an den Ort / den man Chede baye heisset / kommen seyn / eben an dem Tage / da er von dannen gezogen war / vñ jm biß gen Blayam nachgehenget haben / daß sie von jhme / seiner Schiffahrt halben / berichtet würden / aber viel anderst / dann er die Frantzosen erfreuwet hette. Es war aber alles vergebens / dann er jetzt zu Burdegal ankommen war. Von der Zeit an / als der Catholische König in Erfahrung gebracht / daß Gourguesius nicht sey gefangen worden / hat er ein grosses Gelt verheissen den jenigen / so sein Häupt jhm præsentiren würden / Vermahnet auch König Carln / daß er den Thäter solcher grewlichen That / als einen Verbrecher deß Bunds / zwischen jnen / gebürlicher weiß straffe. Derhalben als er gen Pariß kommen / sich dem König darzustellen / vnd jhme nicht allein die glückliche Schiffahrt / erzehlet / sondern auch darneben Mittel vnd Weiß angezeyget / wie er dieselbigen Länder vnter seinen Gewalt möchte bringen / darbey er willig sey / Leib vnd Leben /

Haab vnd Gut/auffzusetzen/ vnd dran zu strecken / ist er so zweiffelhafftig empfangen worden/ daß er sich endtlich ein gute zeit hat müssen heymlich halten/ am Hofe zu Frothomega/vngefährlich vmb das Jar 1570. Vnd wo jm nicht von dem Landtpfleger Marignyo/ in welches Behausung er eine zeitlang geblieben/ vnd von dem Rennt meister von Vacqieulx, der allweg sein wahrer vnd treuwer Freundt gewesen/ were geholffen worden / wer er in grosser Gefahr gestanden. Welches dann/ als der Herr Gourguesius erwogen/wie trewlich er diesem König auß Franckreich gedienet hette/ sampt andern so vor jhm gewesen weren / vnd wie er so ein geringen Danck darvon brächt/hat es jhm sehr wehe gethan. Sonst war er bürtig von dem Gebirge Marsano, in Aquitania, vnd hatte den aller Christlichsten Königen in allen Zügen/ so innerhalb 25. oder 30. Jaren gewesen sind / gedienet / daß er endtlich zu einem Obersten erhaben / vnd befürdert worden. Hatt einen Theil deß Spanischen Kriegsvolcks mit dreyssig Kriegsknechten auffgehalten / an einem Ort bey Siena. Als er aber mitgefangen / vnd die vbrigen erschlagen worden / ist er / zum Zeugnuß der geringen Hispanischen Gunst / auff eine Galleen geschickt worden/ vnd gen Rhodis / von dannen gen Constantinopel / geführt worden. Nicht lange darnach ist er widerumb von Romeguasio, dem Obersten der Malteser / gefangen worden / vnd durch solche Gelegenheyt wider heymkommen / eine Schiffahrt in Africam fürgenommen / von dannen gen Bresilia, vnd nach dem Meer/ das del Su heysset / sich gewendet / vnd also jhm sein Hertz nur dahin stunde / wie er der Frantzosen guten Namen erhalten möchte/ ist er in Floridam gezogen/mit solchem guten Glück/ wie jetzt gehöret/ Also/ daß er mit stättigen Kriegsthaten / so wol zu Wasser / als zu Landt / nicht weniger ein vnerschrockener Häuptman / als ein erfahrner Schiffmann / den Spaniern erschröcklich / der Königin aber auß Engellandt / von wegen seiner Tugendt / lieb vnd angenehm worden ist. Endtlich / als man zehlt 1582. ist er vom Herrn Anthonio, mit grosser Ehr / zum Schiffobersten/ erwehlet worden / daß er den Krieg zu Wasser solte führen / welchen die Königin wider den König auß Spanien fürnemmen muste / der das Jar zuvor Portugal hatte eingenommen / als der da mehr verwandt / vnd tauglicher ware Herrn Sebastiano, dem letzten König / so in der Schlacht wider den König Fegium, in der Wild erschlagen worden. Als er von Paris gen Turon vmbgereyset / sachen willen daselbst zuverrichten/ ziehen wöllen/ ist er in ein Kranckheyt gefallen / vnd endtlich / mit vieler Menschen Bekümmernuß / denen er bekannt war / gestorben.

Neben-

Neben-Bericht
Von dem Authore/ vnd Gelegenheit dieser Historien.

EIn Frantzoß vnd fürtrefflicher Mahler/ Iacobus le Moyne, sonst Morges genannt/ dessen in dieser Historien/ vnter dem Namen Iacob Morges, gedacht wirdt/ einer auß den funfftzehen/ so mit dem Herrn Laudonniere, auß der mörderischen Handlung/ entrunnen/ hat die Sachen selbst gesehen/ ist zů theil auch selbst darbey gewesen/ vnd dem König auß Franckreich/ alles/ was sich zugetragen/ erzehlet. Vnd als er vom König vermahnet worden/ diß alles schrifftlich zuuerfassen/ hat er solche Histori in seiner Mutter Sprach trewlich vffgezeichnet/ vnd die Landtschafft/ sampt den Figurn/ daselbst nach dem Leben abgerissen/ doch dieselbigen allein vor sich vñ die Seinen behalten/ vnd bißher in offenen druck nicht gegeben.

Aber doch vor wenig Jahren/ als Theodoricus von Bry von Lüttich/ Bürger zu Franckfort/ zu Londen gewesen/ hat er mit gemeldtem Morges gute Freundschafft gemacht/ vnd dieser Historien halben guten vnd satten Bericht empfangen/ darauff sie der Sachen eins worden/ solche in Truck zuuerfertigen. Nach dem aber vnter deß ehe gedachter Morges mit Todt verfahren/ hat gemeldter Theodoricus diese Histori/ von der Wittwen/ erkaufft vnd an sich bracht/ als man zehlte 1587.

Weil dann die Sach also beschaffen/ sol männiglich wissen/ daß diese fürhabende Histori gantz new/ vnd nit auß einem falschen Geschrey/ oder ohne Grundt zusammen gerapelt sey/ Sondern daß man Stracks dem Text deß Authoris getrewlich gefolget/ In massen das Frantzösische Exemplar selbst vom Authore beschrieben/ vnnd in Latein gebracht/ Jetzunder aber Teutsch/ durch Herrn Oseam Halen zu Franckfurt am Meyn/ von wort zu wort/ vmb gemeines Nutzens willen/ verdolmetschet worden.

Die Entwerffung aber der Geschichten/ Contrafactur vnd Bilder/ also lebhafftig gerissen/ von dem Authore selbst/ der alles gesehen vnd verzeichnet/ vnd mit der Meynung deß Texts allenthalben vbereinkommend/ sind mit allem Fleiß vnd

künst-

künstlich/den Sinnreichen zugefallen/ offentlich in Kupfferstücken fürgestellet/ damit die Sach nicht nur erzehlet/ sondern männiglich/ gleich als für Augen/ fürgestellet würde.

Wo fern nun jemandt mit diesem Fleiß vnd angewendtem Vnkosten gedienet were/ vnd ein Gefallen darob haben möchte/ soll billich Theodoricus de Bry, von Lüttich/Bürger zu Franckfort am Mayn (durch welchen zum theil selbst/ zum theil seine Söhne/ so sich auff gleiche Kunst begeben/ Mühe vnd Arbeyt/ solches alles ins Werck gebracht ist) darumb geliebt werden/ vnd jm männiglich/ grössere Dinge fürzunemmen/ günstig gewogen seyn.

Ein anderer Nebenbericht/ in welchem etliche Dinge/ so zur Erklärung der vorerzehlten Sachen dienstlich/ begriffen seyn.

NAchdem vorerzehlter Beschreibung/ halt ich darfür/ daß gnugsam erkläret worden/ was den Frantzosen (so etliche Schiffahrten in die Landtschafft Floridam gethan) widerfahren/ wie es nemlich jhnen in der andern Schiffahrt so vbel vnd erbärmlich ergangen sey.

Ich hab aber nicht fürvnbequem geachtet/ etwas hieher ans Ende zu setzen/ was man das erstmal in derselbigen war genommen habe/ Sintemal viel vnnd mancherley Meynungen vnder denen sich finden/ so dieselbige an Tag bracht haben.

Von Erfindung der Landtschafft Floridæ.

NIcht weit von der Insel Hispaniola, in dem Theil der Welt/ so von den neuwen Scribenten New Indien genannt wirt/ ligt noch ein andere/ die Boriquena heisset. Dieser/ nach dem jr Name verändert/ haben die Hispanier/ zu vnserer zeit/ den Namen Herrn Johann de portudiuite, das ist/ vom reichen Gestade/ gegeben/ dieweil/ wie man sagt/ diese zum ersten Iohannes Pontius erfunden/ vnd in derselbigen eine Vogtey erlanget habe. Aber weil er besorgte/ er möchte darinnen nicht genusam sicher seyn/ von wegen Didaci, deß grossen vnd weitberühmpten Christophori Colombi Sohn/ Admiral, oder der Armada obersten Häuptmann/ vnd Königlichen Statthalter/ vber diese neuwe Insel (welches Gewalt jm verdacht war/ vnnd sich besorgte/ er möcht/ wegē etlicher seiner Mißgünstigen bösen Anschläge/ durch jn auß dieser Insel dermal eins vertrieben werden) hat er bey zeiten den Feinden auß den Augen gehen/ vnd jm eine neuwe Wohnung suchen wöllen.

Derhalben er im Jar/ nach Christi Geburt/ 1512. auff eygenen Kosten/ mit zweyen Rennschiffen/ die er mit Profiant vnd Kriegsvolck/ nach notturfft/ versehen/ sich auff das Meer begeben/ vnd so lang am Vfer deß Landts gegen Mitternacht geschifft/ biß er die Insel Biminiam antroffen/ welche gegen dem mitternächtigen

tigen polo, nicht so gar ferr von der vber die massen fruchtbarn vnd grossen Inseln Cuba gelegen ist.

Von dem Jung Brunnen.

VMb diese zeit war ein bestendige Sag/ von einer Quellen oder Brunnen / mit heilsamen Wasser / welches diese Natur vnnd Krafft haben solte/daß/ wer dessen tränckе/ wañ er schon ein steinalter Mann were/ allenthalben graw / er doch auß Krafft vnd Würckung dieses Wassers so jung solte werden / daß er für einen jungen Gesellen von zwentzig Jaren solte angesehen oder gehalten werden. Durch solches Geschrey ist gemeldter Pontius gereitzet worden / viel vnd lang vmb diese Insel hin vnd her zufahren / ob er doch diese wunderbarliche /doch erdichte Quell antreffen möchte/ von deren man solche herrliche Tugenden rhümete/ vnd sein Begierden dermassen nachgehengt/daß er täglich seine Kräfften mehr geschwächet / dann gestärcket: Sintemal er vber ein halb Jar vielerley Meer vmbfahren / vnd mit solchem vmbschweiffen mancherley Sorg vnnd Beschwernuß außgestanden. Nach dem er aber auff dem gantzen Meer weit herumb getrieben / vnd alle seine Hoffnung vergebens/ ist er endtlich in diese newe vorhin gantz vnbekañte Indianische Gegend am Mittäglichen Meer/ nach Nidergang der Sonnen gelegen/ so etlicher massen mit dem Landt grentzet/ geworffen worden.

Von dem Namen deß Landts Floridæ.

ALs derhalben Pontius in diese Landschafft kommen/ hat er sie Floridam genennet/ weil er vngefehr am Palmtag/ welches Fest nach Spanischer Gewonheit Pascha Floridum genennet wird/ da ankommen/ vnd zuerst sie ersehen.

Von der Gelegenheyt vnd Gegend Floridæ.

DEr vorder Theil ist nicht vngleich einem Ermel / welches Spitz sich länglicht ins Meer erstreckt. Seine Länge ist auff die hundert / die Breyte auff funfftzig Frantzösischer Meylen lang. Das letzte Vorgebürg ist 25. gradus ferrn vom Æquinoctiali, von dannen sie sich allgemach gegen Thraciam außbreitet / nach der Sonnen im Sommer Nidergang. Vmb diese Spitz oder Vorgebürg seyn viel wässerichter örter / vnd viel Inseln/ so Martyres heissen / gegen Auffgang.

Ein Zusatz von mancherley Meynungen/ wer diese Insel erfunden habe.

DIe Scribenten stimmen hie nicht vberein. M. Vrbanus Caluento, in seinem sonderlichen Frantzösischen Büchlein / so er auß der Historia Benzonii, in Welsch beschrieben/ zusamen getragen/ von der neuwen Welt/ erholet die erste Erfindung etwas weiter her / vnd wil sie von den Italienern vnter dem

dem Henrico dem siebenden dieses Namens/ König in Engellandt/ her rhümen/ wiewol die Spanier / so ihren Landsleuten gewogen / es ihnen zuschreiben. Seine eygene Wort lauten also: So viel die Erfindung Floridæ belangt (sagt er) gibt Franciscus Lopesius von Gomara, ein Spanischer Scribent/ seinen Landsleuten den Preiß/ vnd schreibens einem Spanier/ mit Namen Ioannes Pontius von Legion, zu/ Vnd zwar von deßwegen/ auff daß er den Spruch / so er für wahr helt/ (wiewol es falsch ist) behaupte / Nemlich daß alle Indianische Landtschafften von den Spaniern seyen erfunden worden / außgenommen die / so Christophorus Columbus von Genff/ ein Italianer vermeldet

Wer aber zum ersten die Landtschafft Floridam erforschet / der kan mit gewissen Merckzeichen gewiß werden / daß es der Venediger Schiffman gewesen/ der sie im Jar 1496. zum ersten vermeldet/ welches/ daß es also sich halte / ein Italianer von Adelichem Stammen/ darzu in der Philosophia vñ Mathematica wol erfahren / bestendiglich bezeuget / vnd saget / daß er es auß dieses Schiffmanns / so sie erfunden / Munde selbs gehöret habe/ vnd eben als er solches sagte / viel Zeugen ernennete / so noch im leben / vnnd in solcher seiner Schiffahrt seine Geferten gewesen weren / welche dann / so diese Adeliche Person etwas falsches erzehlet / ihn hetten lügen straffen können.

Diß seynd aber dieser Adels Person vnd Philosophi eygene Wort/ so er zu etlichen fürnemmen Venedischen Rathsherrn geredt / als man davon gehandelt/ wie man allerhandt Specerey dahin bringen möchte: Wisset ihr nicht / sagt er/ (diese Rede war aber dahin gerichtet / wie man Indiam gegen Auffgang der Sonnen erkündigen möchte / dadurch der Wind in Thraciam wehet) was euwer Mitbürger einer gethan / welcher sich auff Schiffahrt vnd Weltbeschreibung so wol verstunde / daß heutiges tages in gantz Hispanien seines gleichen nicht zu finden/ welchen auch seine Erfahrung vnd Geschickligkeit so hoch erhaben / daß der König auß Hispania ihn vber alle seine Schiffleut gesetzet / so in Indiam gegen Nidergang Schiffahrten fürnamen/ auff welchem auch die Schiffsachen so stehen/ daß keiner ohne sein Erlaubnuß dahin schiffen / oder Schiffahrten für zu nemmen sich vnterwinden darff / Daher er den Namen bekommen / daß man ihn den obersten Schiffmann geheissen/ Der ist nun der Herr Sebastian Gaboth/ welchen ich vor etlichen Jahren besuchet / als ich zu Hispalis war / vnd erfahren hab / daß er vber die massen verständig vnnd freundtlich / Dann neben deme / daß er mich auffs aller freundlichste empfieng/ wiese er mich viel sonderliche ding: Vnter andern aber/ ein herrliche vnnd vberauß künstliche Landtafel / in welcher alle besondere Schiffahrten der Lusitaner vnnd Spanier abgerissen waren. Er berichtet mich auch/ durch was Gelegenheit er zu dieser Ding Erkandtnuß vnnd gründtlichen Erfahrung kommen were/ Nemlich/ als sein Vatter auß Venedig in Engellandt Kauffmannschafft halben geschiffet were / vnnd biß gen Londen kommen/ ihn zwar noch sehr jung / doch nicht gar ein Kind / sondern als er jetzt schon die freyen Künste/ vnd ein Anfang im Himmels Lauff etlicher massen begriffen hett/ mit sich genommen/ seye sein Vatter eben zur selben zeit daselbst mit todt verfahren. Da nun das

herrliche Lob jetzt allenthalben erschollen / daß der dapffere Herr Christophorus Columbus mit seiner mañlichen Nachforschung den Zugang in diese Indianische Gegend geöffnet / vnd diß Geschrey nicht allein durch gantz Engellandt / sondern auch an den Hoff deß Königs Henrichs deß Siebenden erschollen / da man es dafür hielte / es were nicht auß Menschlichem Fleiß vnnd Behendigkeit / sondern auß sonderlicher schickung Gottes geschehen / daß der Weg von Nidergang biß gegen Auffgang solte erfunden worden seyn. Vmb welches herrlichen Lobs willen ich also innbrünstig worden / daß ich mir auch selbst in meinem Hertzen ein sonderlich vnd vnsterblich Werck zu vollbringen fürgenommen / weil ich derhalben ein gute Hülff hatte in Erkäntnuß der Mathematic, vnd mir auch Außrechnung deß Erdtreichs bewußt / daß in der Schiffahrt der Wind nach Thracien / so der mittel ist zwischen Nidergang vnd Mitternacht / die Rheyß in Indien gegen Auffgang ein guter vorthel seyn würde / habe ich Königlicher Mayest. mein Fürhaben zu eröffnen mich entschlossen. Solchen meinen Vorsatz hat jhm König Henrich gar wol gefallen lassen / vnnd mir hierzu zwey Schiff auff seinen Kosten geben.

Derhalben ich im Jahr 1496. im Anfang deß Frülings auß Engelland abgesegelt / vnnd mein Weg zwischen Nidergang vnnd Mitternacht hindurch gerichtet / Ich hatte aber nicht im Sinn an jrgendt einem Landt anzuländen / biß ich an die Gegendt deß Meers Atay käme / Von dannen ich mir fürnam in Indiam hinab zu segeln / Aber nach etlichen Tagen befande ich / daß ich verstossen / vnnd an das Landt kommen war / welches gegen Mitternacht sich erstrecket / vnnd ist nicht zusagen / wie schwermütig ich darob worden / Nichts desto minder fuhr ich in meinem Fürnemmen embsig fort / vnnd schiffete an der selbigen Gegendt gegen Mitternacht werts / nahme mir selbs ein Ziel für / der Hoffnung / ich würde jrgendt ein Hafen antreffen / der sich zwischen Nidergang vnnd Mitternacht lenckete / biß ich an die Höhe der sechs vnnd funfftzig graduum vnsers Mitternächtigen poli käme. Als ich dahin kame / merckete ich daß sich das Gestad gegen Auffgang lenckete / derhalben mir alle Hoffnung entfiele / ob ich ein Meer oder Paß finden möchte / kehrete wider / daher ich kommen war / daß ich deß Gestades / so sich gegen dem Æquatore zeucht / fleissiger warnem e / deren gäntzlichen Hoffnung ich würde ein Meer antreffen / dadurch ich in Indiam kommen köndte / Bin auch dem selben so lang gefolget / biß ich an diß Landt / so heutiges tages von den vnsern Florida genennet wirdt / kommen / Als ich dasselb antroffen / hab ich still gehalten / vnd ferrner nicht ziehen wöllen / sindemal mir an Prouiant abgangen / vnd von dannen wider in Engellandt vmbgewendet.

So ist nun Gabotus dieser gewesen / der mit Beförderung deß Königs auß Engellandt zum ersten Floridam erfunden / von deßwegen dann die Engelländer bessere Gerechtigkeit darzu / dann die Spanier haben / wann es gelten müste / daß / wer zum ersten ein Landt antreffe / auch mehr Gerechtigkeit daran haben solte.

Es hat aber dieser Gabotus durch solchen Fleiß ein herrliches Lob bekommen / daß / als er in Engellandt wider kame / vnd das mit innerlichen vnnd Bürgerlichen

Kriegen

Kriegen vnrühig befande / ist er in Spanien gewiechen / allda er von dem Catholischen König Ferdinando vnnd Isabel sehr freundtlich empfangen worden. Vnd nach dem man jme etliche Schiff gegeben / ist er in die Landtschafft Brasiliæ, so am Meer gelegen / geschicket worden / Dahin als er mit seiner Armada komen / hat er nicht geruhet / dieselbige zuerkündigen / biß er an den grossen Fluß / so gemeiniglich de PLATA, id est, der Silberne genennet / kommen / welchen er auffwerts fast auff die sechshundert Frantzösische Meilen gefahren / der Meynung / daß es ein Meer were / oder sonsten ein Arm vom Meer / so am andern Theil deß Landes ins Meer flüsse / vnd also ein Weg in Indiam gegen Auffgang geben würde.

Der nechste / so auff Gabothum in die Landtschafft Floridam kommen (so viel man wissen mag) ist gewesen Iohannes Pontius Legio, dessen droben gedacht worden.

Der ander Theil / wie nemlich Florida sey regirt worden.

POntius / als er bloß diese Landtschafft obenhin besichtiget / ist er wider zurück in die Insel D. Ioannis vom reichen Gestad gezogen / der Hoffnung daß er daselbst ein Armada zurichten / vnnd Floridam erobern möchte / Sintemal er darfür hielte / er würde in dieser Landtschafft grossen Reichthumb finden / vnd der selben Wollstandt bestettigen. Derhalben als er grossen Vnkosten in Zubereytung der Armada angewendet / ist er widerumb in Spanien gezogen / daß er vom König die Besitzung dieser Landtschafft außbringen / vnd zu gleich sie auch verwalten möchte. Als er dahin kommen / hat er Königlicher Mayest. er zehlet / was Mühe vnd Arbeit / vnd wie grosse Gefahr er auff dem vngeheuwren Meer außgestanden / Vnd von dero Mayest. vnderthänig gebetten / daß er zur Ergetzligkeit seiner Mühe vnd Arbeit / mit der Verwaltung vnd Regierung / so wol der Insel Biminiæ / als der Landtschafft Floridæ, möchte belehnet werden / Aber er hat es schwerlich erlanget / vnd mehr von wegen der Fürbitt seiner Freunden / dann seines eygenen in treuwen angemuteten Diensts / seiner Bitt gewehret worden.

Nach dem er nun diese Landtschafft bey Königlicher Mayest. erhalten / hat er den Weg in die Insel Boriquenam, sonst S. Ioannis de portu diuite, vom reichen Vfer genannt / wider fürgenommen / vnd mit grossem Vnkosten Kriegsvolck beschrieben / vnd ein Armada zugerichtet / deß fürhabens / die Insel Biminiam / vnd das Landt Floridam, mit neuwen Innwohnern zu besetzen. Aber als er kaum an das Landt Floridæ gestossen / vnd seine Geferten Waffen / Prouiant / vnnd ander Schiffgeräht außgeladen / vnnd jetzt an einem bequemen Ort ein Stättlin vnnd Schloß zu bauwen sich vnterstanden / haben jhn die wilde Leut angefallen / welche gleich bestürtzt worden / daß sie so viel bärtige Leut vnnd frembde Schiff gesehen / vnuersehens mit jhren vergifften Pfeilen / die sie mit solcher Vngestümme in sie geschossen / daß ein gut theil seiner Gesellen vmbkommen / die andern schändtlich geflohen / in die Schiff gelauffen / vnd dauon gefahren.

Nebenbericht.

Von der vnglücklichen Ankunfft Pontii in Floridam.

ES war Pontius selbst einer auß denen / so da flohen / vnd in diesem Auffflauff mit einem vergifften Pfeil verwundet / an welcher Wunden er auch / so bald er in die Insel Cubam durch den Wind geworffen ward / gestorben. Nicht allein aber kam Pontius vmb sein Leben / sintemal viel Spanier / welche er in diesem Zug mit sich genommen / von den gifftigen Pfeilen beschädiget waren / zum theil von stund an / zum theil ein wenig hernach / mit grossem vnd vnsäglichem Schmertzen außgemergelt / starben / dann darfür kondte man keine Artzeney erdencken / dieses hitzige Gifft zu leschen. Daher es kommen / daß zu dieser zeit diese Landtschafft vnangefochten / vnd vnerbauwet blieben / dem der sie erfunden zwar schädlich vnd nachtheilig / die Innwohner aber durch diese Niederlag berühmet worden.

Wie Ferdinandus Sottus im Jar 1534. die Landtschafft Floridam angefallen.

DIese Landschafft ist eine lange zeit hernacher / von wegē der Grausamkeit vnd Dapfferkeit der Innwohner / vnangefochten blieben / hat sich auch niemandt mit diesen wilden Leuten dörffen einlassen / biß nach vielen Jaren hernach Ferdinandus Sottus, ein allgemeiner Oberster der Spanier (der von dem Raub / so er vom König Petuano Attabolibe erobert / sehr reich worden war) als jhm der Muth gewachsen / vnd grössere Ding sich zu vnternemmen / bey dem Römischen Keyser erlangte / daß er ein Zug in diese Landtschafft thun / vnd nach dem er sie erobert / beherrschen möchte / Ist er vngefährlich im ein tausendt / fünffhundert / vier vnd dreissigsten Jar / mit eim hauffen von fünffhundert Landtsknechten / vnter welchen viel der alten vnd erfahrnen Knecht waren / gewüßt / glücklichen in diese Gegend komen. Aber weil er seine Gedancken allein auff das Gold Bergwerck schluge / ist er nur hin vnd wider geschweiffet. In dem er nun solchem Bergwerck nachhengete / hat er sich nicht bekümmert ein Statt zu bauwen / noch das Landt mit seinem Volck bewohnt zu machen. Als er aber solch Reichthumb nicht fandt / wie er in seinem Hertzen verhoffet / hat er sein Kriegsvolck mittē ins Landt geführet vnnd mit vielem Streiffen vnd Vberfall die Innwohner jämmerlich geplaget / Vnnd dieweil jhm sein Hertz allein zu Gold vnnd Edelgestein stunde / durchstüret er hin vnnd wider alle jhre Bergwerck / Dann er meynete / diese Landtschafft würde an Fruchtbarkeit deß Goldes vnd Bergwerck nicht geringer seyn / als das Königreich Perua. Darumb in deme er im selbst von güldenen Bergen träumē liesse / vnd vber die massen grossen Reichthumb in seinem Hertzen jhm einbildete / nicht allein

allein Keyserlicher May. Gunst vnd Gnad (von wegen järliches Einkommens/ so er in die Schatzkammer deß Königs lieffern muste) gäntzlich zu erwerben: Sondern auch ein vnsterblich Lob vnd Namen bey den Nachkommen zu erlangen/ eine gute Hoffnung vnnd Vertrauwen bekommen.

Wie Ferdinando Sotto alle seine Hoffnung zu nicht worden.

NAch dem er aber fünff gantzer Jahr in den Bergwercken die Innwohner wol geplaget / vnnd doch kein Nutzen vnnd Gewinn davon hatt / alle Mühe vnnd Arbeit verlohren war / hat er nicht allein seinen Mitgeferten/denen er bißher das Maul auffgesperret / alle Hoffnung entzogen / Sondern er selbst / als der von mancherley Anschläg abgemattet / ist wegen der Geldtsuch gleichsam verschmachtet. Dann nach dem er gesehent/ daß seine Hoffnung vnnd Fürnemmen aller vmb sonst / der Kosten vergeblich angewandt / vnd er mit Schanden von seinem angefangenen Werck abstehen muste/ hat er sich so sehr darüber bekümmert / sich darumb so selbst gefressen / daß er endtlich vor leyd gestorben / Seine Mitgeferten fast alle von den wilden Leuthen vertilget vnnd erwürget / jämmerlich vmbkommen.

Wie den Spaniern jhre Bitt abgeschlagen worden.

DIeses schändtliche Ende deß Herrn Ferdinandi Sotti, hat die Hertzen der andern nichts desto minder abgeschreckt / daß sie nicht auch jhr Heyl an diesen Wilden versuchten / vnd jhn auch selbst mit vergeblicher Hoffnung grosser Reichthumb/ jhre Rheyß leichtlich macheten. Dann im Jar 1544. haben sich viel funden/ so sich beredten/ daß diese Landschafft bezwungen / gar leichtlich vnter den Gewalt der Spanier zu bringen: Vnter welchen der fürnemsten einer gewesen mit namen Iulianus Samanus / vnd Petrus Altumada, die vmb Verwaltung vnnd Regirung dieses Landes bey Königlicher Mayest. angehalten.

Es hat aber weder Keyser Carl/ der fünfft/ dieses Namens/ welcher dazumal in Teutschlandt Krieg führete / noch sein Sohn Philippus/ der in Abwesen seines Vatters Hispaniam regierte / (welches Simns auch das Indianische Kammergericht oder Raht war) einigen vollmächtigen Gewalt geben wollen / die Landtschafft zubekriegen/ oder mit Schiffahrten dieselbige zu erforschen/ als die da leichtlich/ entweder von jhren Rähten / oder auß eygener Muthmassung / abnemmen kondten/ daß Sottus mit seiner Gesellschafft sich der Freyheit vnd jhres Gewalts muthwillig mißbraucht würden haben / vnd auß zu viel grosser Begierde reich zu

werden/ die Innwohner zu hart geplagt vnd beschweret/ in den Bergwercken gezwungen haben/ welches jhnen dann Vrsach zur Auffruhr geben/ daß Sottus mit seiner Gesellschafft gantz vñ gar vertilget. Vnd dem nach für rahtsamer geachtet/ man solt etliche Münch dahin schicken/ welche mit jrem predigen diese wilde Leut/ den Christlichen Glauben anzunemmen/ eher vermöchten/ dann die Kriegsknecht mit Gewalt zwingen köndten.

Wie die Dominicaner Münche/ mit freundtlichem Reden/ die Hertzen der wilden Leut einzunemmen/ sich vnderstanden.

DArzu kam auch/ daß etliche Münche/ auß Indien/ gegen Nidergang/ newlich wider waren kommen/ offentlich durch gantz Hispanien predigten/ daß man mit den armen Leuten vnbillich handelte/ in dem man Kriegsknecht zu jnen schickte/ die sie zu allerley Dienstbarkeit trüngen/ betrübten vnd erschlügen/ da sie doch zu rechter Erkantnuß Gottes wol zubringen weren/ da etliche jhnen in jhrer Mutterspracb predigten. Derwegen alsbaldt etliche Münch erwehlet worden/ die man in Floridam, vnd andere Landtschafften schicken solte/ diese wilde Leute viel mehr mit guten Worten/ vñ zierlichen Reden/ zuerweychen/ dann mit gewehrter Handt vnd harter Straff zuerzürnen/ oder gar vnsinnig vñ doll zumachen. Weil sie auch vber das zusagten/ daß sie es alles leichtlich inns Werck setzen köndten/ vnd nicht allein mit bitten vnd glatten Worten sie zum Christlichen Glauben bewegen/ Sondern auch sie Keyserlicher Mayest. vnd Herrschafft vnterthänig machen. Dieser der Münch Rede sind der Keyser vnd die Beysitzer deß Indianischen Rahts als baldt beygefallen/ Vnd nach dem sie jn diesen Raht belieben lassen/ haben sie den München/ alles außzurichten/ vertrauwet.

Derhalben im Jar 1549. Bruder Ludwig Camellus von Baluceſtre, Dominicaner Ordens/ als er vier andere/ auß gemeldtem Orden/ zu Geferten vnd Gehülffen/ dieser Rheyß/ zu sich genommen/ hat er diese Rheyß auff Keyser. May. Kosten fürgenommen. Vnd nach dem er diese Rheyß glücklich vollbracht/ sind sie gantz still vnd sittsam angefahren/ Vnd an statt der Frolockung/ vnd Schiffleuth gewöhnlichen Brauch (da sie mit Geschütz/ vnd vngewöhnlichem Prasseln/ den Wilden ein Schrecken einzujagen pflegen) haben diese vnsere Andächtige nichts anders dann rote Creutz/ zum Zeychen deß Friedens/ in jhren Händen vorher getragen. Bruder Ludouicus, mit seinen Geferten/ vnd etlichen Schiffleuten/ beleytet/ begab sich gantz Wehrloß auffs Landt/ auch mit keinen Waffen bewahret/ als welcher das Euangelium deß Friedens verkündigen/ vnd keinen Gewalt der Waffen/ oder Schärpffe deß Schwerdts/ zugebrauchen gesinnet.

Wie die Münche von den wilden Leuthen sind zustückt worden.

BRuder Ludouicus fähet seine Predigt deß Euangelii an/ der Hoffnung/ der wilden Leuth Hertzen mit dem Trost deß Euangelii zubegütigen. Welches zwar

Nebenbericht.

ches zwar nicht so gar vmbsonst gewesen were / wo nicht die Hertzen der Wilden / von wegen der vorigen langwirigen Grausamkeyt / so gar verbittert weren gewesen / dardurch sie gar vnbändig gemacht worden / (Sindemal die Innwohner dieser Landtschafft ein wenig freundtlicher seyn / dann andere / vnd nicht / wie die andern / Menschenfleisch essen) Derhalben so balt sie deren ansichtig worden / sind sie eylendts / hauffenweiß / zugelauffen / vnd sie allesampt vmbgeben / nicht zwar / daß sie das Euangelium hören wolten / Sondern dz sie sie mit Knütteln zu boden schlügen / vnd vmbbrächten. Wie eine schöne Rede aber Bruder Ludouicus thet / wie holdtselige Wörter er gebraucht / wie beredt er auch war / jhre Hertzen darmit zuerweichen / so wolten sie doch / als weñ sie taub weren / nicht hören / hielten jhre Ohren zu / lieffen gegen jhnen ein / fielen sie an / vnd führeten ein grosses Geschrey. Derhalben als er vergebens / vnd in die Lufft redt / war er von den tobenden Leuten getrieben / vnd also vberfallen / daß er mit zween andern seiner Gesellen / vor der andern Augen / jämmerlich zerrissen / vnd baldt vmb sein Leben kame.

Darob die andern sehr erschrocken / vnd daß die jren ein böses Ende genommen / begaben sie sich alle in die Flucht / meyneten / es were besser / vnter jhren Ordensbrüdern / mit Lob der Gottseligkeit alt werden / dann bey solchen vnmenschlichen vnd gantz bäwrischen Leuten Märtyrer zu seyn / machten sich in die Schiffe / zogen die Segel auff / vnd kehrten wider vnuerrichter Sachen in Spanien.

Ein Anhang oder Zugab.

EIner auß den Haußgenossen Ferdinandi Sotti, welcher nach dem Tode seines Herrn / an diesem Ort / gewohnet hatt / vnd mit in der Münche Schiff entflohen war / hat vns für wahrhafftig gesagt / daß die wilden Leute den Bruder Ludwigen / vnd seine Geferten / geschunden / vnd die Häute in jhrer Götzen Tempel / zu ewiger Gedächnuß dieser That / auffgehenckt haben.

Beschluß.

DAS ist nun diese Landtschafft Florida, darvon in vnserm vorgesetzten kurtzen Büchlein weitläufftiger gehandelt worden / welche von wegen der Niderlag der Spanier / vnter andern Landtschafften Indiæ / berühmet worden. Zu vnsern Zeiten aber / von wegen deß jämmerlichen Zustandts der Frantzosen vnd ohn alle Billigkeit von Spaniern Vertriebenen / viel herrlicher vnd berühmpter worden ist.

Register

Register aller fürnemmen Puncten/ so in dieser Histori begriffen werden.

A.

Adelane, einer auß den geringen Königen 19
der Ammiral von Castilien 19
Adusta, ein König 23
America, der vierdte Theil der Welt 1
woher sie den Namen habe 1
wie sie außgetheylt werde 2.3.
Americus, ein Erfinder Americæ 2
Antillæ, die Inseln 2
Apalatcy, Berge in Florida 16.20
Arlac, deß H. Laudoñiere Fenderich 17.20
Astatlan, ein Landschafft 2

B.

Bahama, ein Insel 3
Brasilia 2

C.

la Cailio, ein Hauptmann deß H. Laudonniere 12.14
seine Red an den Herrn Laudonniere 14.15
Calos, ein König 21.22
Canada, ein Landschafft 2
Cannaveral 23
Carolina, ein Vestung 12
wirdt von den Spaniern eyngenommen 23
Carl/ deß Namens der neundt/ König in Franckreich 7
Caßinenblätter 24
Ceuola, ein Landschafft 2
Christophorus Columbus 2
Chilili 24
Choya 24
Cuba, ein Insel 3

D.

Didacus Columbus 1

E.

Edelano, ein Insel 24
Enecaque 24

F.

Floridæ der Insel Beschreibung 3
Franciscus, der erste König in Franckreich 2
Franckreich gegen Mittag gelegen 3
New Franckreich 2
wie jämmerlich die Frantzosen in Florida erwürgt vnnd gemetzelt worden 33.39

G.

Gamas, ein Meerhafen 2

H.

Hable de Grace 7
der Hauanische Hafen 23.25 41
Haquuin, ein Engelländischer Oberster 28
Hiouocara, eines Königs witwe 24
Hispaniola, ein Insel 2

I.

Iacobus Carterius 2
Ioannes Verrazanus 2
Isabella, die Insul 2

L.

Laudonniere, der Frantzösischen Armada Oberster 7
Verbündtnuß wider jn 15
wird gefangen genommen 17
die Stiffter der Meuterey wieder jhn werden von dem Leben zu dem Todt gericht 27
entrinnt mit etlichen auß der Spanier Händen 35
Lucaya, ein Insel 3

M.

May, ein Fluß 8
Marracou, der geringen Königen einer 21
Martyres, die Felsen. 21
Mathiaca, einer der geringen Königen 21
Mexicanus, ein Meerhafen 2

N.

Norumbega, ein Landschafft 2

O.

Onachaquara, einer auß den geringen Königen 21
Oathkaqua, einer der geringen Königen 22
Onatheaqua, einer der geringen Königen 16
Ottigni, deß Herrn Laudonniere Leutenampt 10
Oultaca, einer der geringen Königen. 16.25
Outina, einer der geringen Königen 16.19.

P.

Papagalli, ein Landschafft 2
Patchica 24
Peru, ein Landschafft 3
Petrus Gambie 19
Potanou, einer der geringen Königen 16

Q.

Quiuira, ein Landschafft 2

R.

Ribaldus, ein Oberster der Armada 7.8
sein Armada wird an die Felsen geworffen 32
Robertuallus 2
Rocheferriere 16.20

S.

S. Georgen Ermel 37
Sarropé, ein See 22
Saturioua, einer der geringen Königen 9.12.23

T.

Tethlichichimichi, ein Landschafft. 2
Themistitan 2
Timogua 19
Typhones, Winde also genannt. 31

V.

Villagaguonus 5

J590
= B915V
G/G 2.2

J
De Bry
GV
pt 2
1603
ger

GAUDEO